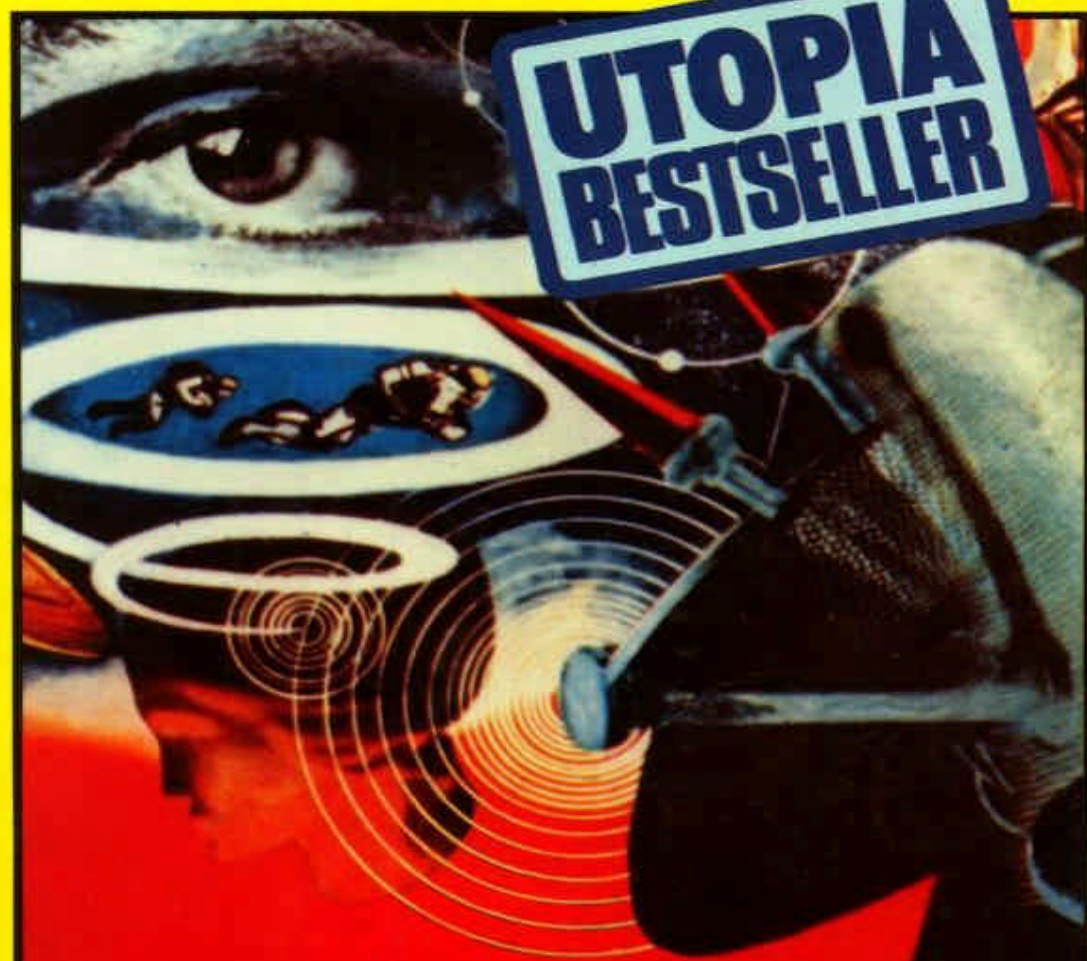


Perry Rhodan-Autor

K.H. SCHEER

**UTOPIA
BESTSELLER**



PABEL

Antares II

Welt und Kosmos von morgen – Romane von einem Spitzenautor der Science Fiction.

Karl-Herbert Scheer ist einer der erfolgreichsten deutschen SF-Autoren. Die utopischen Romane aus seiner Serie ZBV und seine Romane in der großen PERRY RHODAN-Serie haben ihn bei Millionen Lesern bekannt gemacht.

In der Taschenbuchreihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheinen auf Wunsch vieler Leser besonders erfolgreiche Romane in einer vom Autor bearbeiteten Neufassung.

Utopia-Bestseller Nr. 12

Antares II

Die Menschheit des Jahres 2285 sieht sich ernsten Ernährungs- und Rohstoffproblemen gegenüber, die nur durch die Nutzung fremder Planeten bewältigt werden können. Deshalb werden Fernraumschiffe ins All geschickt – wie die »Krosnitow VII«, die auf dem zweiten Planeten der Riesen Sonne Antares landen soll.

Dieses Schiff ist bemannt mit »Auserwählten«, speziell herangezüchteten Menschen, die extreme Umweltbedingungen zu ertragen imstande sind. Aber die Auserwählten sind nicht auf die Fremden vorbereitet, die sie am Zielort erwarten.

K.H. SCHEER

**UTOPIA
BESTSELLER**

- | | |
|-----------------------------|--------------------------------------|
| 01 Octavian III | 24 Stern der Rätsel |
| 02 Revolte der Toten | 25 Brennpunkt Venus |
| 03 Der Verbannte von Asyth | 26 Welt ohne Ende |
| 04 Galaxis ohne Menschheit | 27 Flucht in den Raum |
| 05 Korps der Verzweifelten | 28 Vorposten Jupitermond |
| 06 Pronto 1318 | 29 Grenzen der Macht |
| 07 Rak 1212 überfällig | 30 Die Manner der Pyrrhus |
| 08 Vergessen | 31 Der rätselhafte Planet |
| 09 Amok | 32 Die Macht der Ahnen |
| 10 Sie kamen von der Erde | 33 Ruf der Erde |
| 11 Expedition | 34 Die Kosmische Fackel |
| 12 Antares II | 35 Unternehmen Diskus |
| 13 Der Mann von Oros | 36 Der Gelbe Block |
| 14 Die Fremden | 37 Hölle auf Erden |
| 15 Der unendliche Raum | 38 Das grosse Projekt |
| 16 Die Grossen in der Tiefe | 39 Weltraumstation I |
| 17 Über uns das Nichts | 40 Sprung ins All |
| 18 Die lange Reise | 41 Kampf um den Mond |
| 19 Verweht im Weltraum | 42 Piraten zwischen Mars
und Erde |
| 20 Stern der Gewalt | 43 Und die Sterne bersten |
| 21 Verdammt für alle Zeiten | 44 Stern A funkt Hilfe |
| 22 Und sie lernen es nie | |
| 23 Nichts ausser uns | |

 **TASCHENBUCH**

K.H. SCHEER

Galaxis ohne Menschheit

Utopia-Bestseller Nr. 12

ERICH PABEL VERLAG KG RASTATT/BADEN

UTOPIA-BESTSELLER-Taschenbuch
Erscheint vierwöchentlich im
Erich Pabel Verlag KG,
Pabelhaus, 7550 Rastatt
Copyright © 1980 by Erich Pabel Verlag KG,
Rastatt Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
Juni 1980

1.

Der Blaue reagierte so, wie es hinsichtlich seiner Schaltungen nicht anders zu erwarten gewesen war.

»Stoij, Menschlicher! Wohin willst du? «

Der Wachroboter richtete den schweren Fusionsstrahler auf den Angerufenen.

Dr. Stepan Teschkow lächelte müde. In vorgebeugter Haltung stand er vor dem Ungetüm aus bläulich schimmerndem VD-Stahl, dessen Moleküle unter dem Partikelbeschuß eines Super-Kosmotrons von hundertzwanzig Milliarden Elektronenvolt hochverdichtet worden waren.

»Wohin willst du, Menschlicher?« wiederholte der Roboter seine Frage.

Die mechanische Stimme klang scharf moduliert, aber irgendwie interesselos. Auch die Sehmechanismen der Maschine waren vollkommen ausdruckslos, was einen Mann wie Teschkow aber nicht über die drohende Gefahr hinwegtäuschen konnte.

»Ich bleibe stehen, Wächter«, murmelte er resignierend.

»Keine Aufregung.«

Sein Hüsteln durchbrach das Schweigen des Roboters. Die Energiewaffe drohte nach wie vor.

Teschkows Blicke erfaßten das schmucklose Mammutgebäude des Instituts. Alles war grau; alles wirkte abweisend und unpersönlich. Er hätte nicht gedacht, am Ende seines langen Weges vor einem solchen Koloß aus Stahlbeton und Kunststoffen stehen zu müssen.

»Wohin willst du, Menschlicher?«

Der Roboter besaß die Hartnäckigkeit eines Sumpfgleiters aus den dampfenden Dschungeln der Venus. Man bewunderte die unfäßliche Geduld der großen Echsen, die lieber verhungerten, als von einer einmal aufgenommenen Spur

abzulassen. Ein Paradoxon der allmächtigen Natur?

»Dr. Stepan Teschkow, Abteilungschef im Amt für psychotechnische Psychogenese, stationiert auf Satellitenstation Tesolar achtzehn. Zur Zeit auf außerordentlicher Dienstreise, genehmigt vom Ministerium für galaktische Raumeignung. Abflug von Tesolar achtzehn am 15. Juni 2285 Erdzeit. Ankunft auf Raumhafen Sahara-Nord am 16. Juni 2285 kurz nach null Uhr.«

Teschkow nannte die Daten deshalb so exakt, da er wußte, daß ein Wachroboter auf vollständigen Angaben zu beharren pflegte.

»Dein ID-Streifen, bitte«, ertönte es aus dem Lautsprecher hinter dem nachgeahmten Mund.

Teschkow griff in die innere Brusttasche seiner Kunstfaserkombination und löste den fingerschmalen Plastikstreifen mit dem sinnverwirrenden Muster der eingegossenen Magnetdrähte aus dem Etui.

Im Brustteil der Maschine öffnete sich ein Schlitz, in dem der Identifizierungsstreifen langsam verschwand. Das elektronische Gehirn tastete die Impulse ab, registrierte und berechnete sie, ehe es die Daten über den Sender weitergab.

Anschließend fiel der Streifen in den Auffänger zurück, und Teschkow nahm ihn wieder an sich. Er wußte, daß man in der Zentrale des Instituts nun haargenau über seine Person informiert war, zumal in dem ID-Streifen außer seinem dreidimensionalen Bild noch die Alpha- und Beta-Frequenzen seines Großhirns festgehalten waren. Ein Betrug war ausgeschlossen. In der ganzen Welt gab es nur eine Spezialmaschine, mit der diese Marken angefertigt werden konnten.

Das verhaltene Summen im großen Kopf des Roboters verriet die eingehende Funkinformation. Während das geschah, musterte der junge Mann mit den tief dunklen Augen nochmals

die Umgebung.

Weit hinter dem Gebäude erstreckte sich die halbrunde Kuppel ins Unendliche. Das flache Dach aus meterstarken Stahl- und Betonwandungen ragte kaum über den Boden empor. Hier und da verschwand es unter natürlichen Felsformationen. Über der gewaltigen Konstruktion irrlichterte das kaum erkennbare Kraftfeld des hochgespannten Gravitationsschirms.

Das »Väterchen« mußte gut behütet werden. Wer mochte wissen, wann sich ein Fanatiker bemerkbar machte, dessen Sinnen und Trachten auf die Vernichtung des »Väterchens« ausgerichtet war. War ein solcher Unhold überhaupt schon geboren worden? Teschkow wagte es zu bezweifeln.

»Der Eintritt ist dir erlaubt, Menschlicher«, klang es aus der Lautsprecheröffnung des Roboters.

Endlich senkte der Koloß die Waffe und trat zurück.

Dr. Teschkow schritt langsam die breiten Stufen hinauf, die vor dem großen Portal mit dem flimmernden Energieschirm endeten.

»Danke«, sagte er leise, und ein Ungewisses Lächeln huschte über seine Lippen. Er war ein Mann, der nicht viel von Robotern hielt, obwohl er zugeben mußte, daß sie ihre Dienste ausgezeichnet verrichteten.

Der Feldschirm vor dem Eingang fiel in sich zusammen. Auf der sichtbar werdenden Bildfläche tauchte das Gesicht eines uniformierten Mannes auf.

»Treten Sie ein, Doktor. Sie werden erwartet«, wurde er über einen versteckt installierten Lautsprecher aufgefordert. »Ihr Gepäck ...?«

»Kein Gepäck, Kapitän. Nur die kleine Tasche. Danke.«

Der Offizier winkte. Dann erlosch das Fernbild.

Die Halle war groß und kühl, angefüllt von den Kunstwerken verstorbener Meister. Da war Suchajas »Überirdischer«, eine

Statue aus stahlhartem Plastik und funkelnden Kristallen aus dem Zwielfichtgürtel des Merkur.

Weiter hinten stand der weltberühmte »Auserwählte«, auf dessen Titanenschultern die gewölbte Decke der Halle ruhte.

Teschkow überkam ein Gefühl der Verlorenheit inmitten dieser düsteren Atmosphäre von unbestimmter Feierlichkeit.

»Bedenke, du bist nur ein Mensch«, verkündete die große Leuchtschrift im Hintergrund der Halle. Stirnrunzelnd dachte der Wissenschaftler darüber nach, aus welcher Epoche der Menschheit dieser Ausspruch wohl stammen mochte.

Hallende Schritte rissen ihn aus seiner Stimmung. Der untersetzte, breitschultrige Mann in der grünen Uniform der solaren Raumpolizei schien gar nicht in diesen Raum zu passen. Dafür wirkte er zu lebensfroh.

Sein Lachen zerstörte die Atmosphäre der Halle, die zur besinnlichen Ruhe mahnte.

Dr. Teschkow bedachte den Offizier mit einem forschenden Blick, dem ein verstehendes Lächeln folgte. Oberst Swojaskij trug die höchste Auszeichnung der Erde, die Medaille für Menschlichkeit. Besonders die Psychologen wußten sehr gut, wie schwer es war, den ehrenvollen Namen »Mensch« durch humane und lobenswerte Taten zu untermauern. Es war wirklich nicht einfach, Mensch zu sein, zumal viele Vertreter dieser Gattung nach wie vor ihren animalischen Trieben nachzugeben bereit waren.

Swojaskij lachte breit und herzlich wie ein naturverbundener Bauer aus längst vergangenen Zeiten. Seine Augen dagegen verrieten den scharfen Beobachter mit einem geschulten Geist. Der Oberst war laut und polternd in seiner Art. Sein Händedruck versinnbildlichte diesen Charakter.

Teschkow verzog das schmale Gesicht und nahm seine Hand in einer heftigen Reflexbewegung zurück.

»Oh, tut mir leid«, dröhnte Swojaskijs Stimme auf. »Können

Sie über die Schwächen eines geplagten Mannes hinwegsehen, Doktor?»

Teschkow lachte amüsiert. Sein immer wacher Geist begann bereits die Person des Offiziers zu sezieren. Er dachte an sein Vorhaben.

Swojaskij entging nicht der nachdenkliche Gesichtsausdruck des Wissenschaftlers. Seine Augen blickten plötzlich ernst.

»Ah, so gefallen Sie mir gar nicht, Doktor. Lachen Sie, Mann! Lachen Sie von mir aus über meine Nase, oder schimpfen Sie über meinen Händedruck. Das ist mir viel lieber. Sie sind mir zu ernst, verstehen Sie! Ihr Psychologen vom Ministerium für galaktische Raumeignung neigt ohnehin zu einem extremen ›Ernstsein‹, und das behagt uns nicht. Na ja, kommen Sie erst mal rein. Hier entlang.«

Teschkows Urteil stand fest. Dieser Oberst gehörte zu den wenigen Männern, deren Wesensart allein ausreichte, um die Besatzung eines Raumschiffes in eine verschworene Gemeinschaft zu verwandeln. Sein Name war nicht nur auf der Erde, sondern überall im galaktischen Siedlungsgebiet bekannt.

Störend wirkte allerdings die schwere Waffe, die er in dem offenen Gürtelhalfter trug. Den Wissenschaftler beschäftigte die Frage, wie sich diese Tatsache mit der Medaille für Menschlichkeit vereinbaren ließ.

Swojaskij schien ein äußerst aufmerksamer Beobachter zu sein. Sein spöttischer Blick brachte den Psychologen etwas aus der Fassung.

»Sie meinen, Doktor, die Bedrohung mit einer Waffe widerspräche dem Humanitätsgefühl.«

»Hmm!«

Der Oberst lachte dröhnend und schlug dem jungen Mann, für den die irdische Schwerkraft noch etwas ungewohnt war, kräftig auf die Schulter. Im Schulungsbezirk der Satellitenstation Tesolar achtzehn pflegte man mit einem Wert

von 0,8 Gravos auszukommen.

Teschkow taumelte leicht nach vorn. Die kleine Tasche fiel auf die Steinfliesen. Der Wissenschaftler wunderte sich über das teilweise widersprüchliche Verhalten des Offiziers.

Swojaskij fluchte, wenn er bestürzt oder besorgt war und gab damit eine gewisse Schwäche zu. Aber gerade das mochte etwas sein, was ihn über den Durchschnitt erhob. Auch als er sich nun entschuldigte, klangen seine Worte nicht ausgesprochen verbindlich. Und verlegen konnte er ebenfalls werden. Wirklich - ein seltsamer Mensch.

In der Halle war es still und feierlich gewesen. Es änderte sich, als sie in die Bezirke des Betongiganten kamen, in denen ununterbrochen gearbeitet wurde.

Wissenschaftler in weißen Kunstfaserkombinationen glitten auf den Transportbändern durch die langen Gänge. Aus einem Saal der galakto-biologischen Abteilung drang das Fauchen eines außerirdischen Lebewesens, dem der Intelligenztest im Frequenzdetektor nicht zu behagen schien.

Swojaskij blieb kurz stehen und senkte den Kopf.

»Ein zweibeiniges, menschenähnliches Geschöpf vom achten Planeten der Wega«, erklärte er. »Es sieht aber nur so aus. Können Sie sich vorstellen, daß ein intelligentes Wesen bemüht ist, einen Teil seines Körpers aufzufressen?«

»Davon habe ich noch nie gehört«, murmelte der Psychologe verblüfft. »Woher kommt es? Verzeihung – ich meine, wann ist es angekommen?«

»Vor vier Tagen. Die Kollegen von der afrikanischen Raumstreife haben es in einem heimgekehrten Frachter gefunden. Es hielt sich in einem Laderaum versteckt. Unerklärlich – wenigstens bis jetzt noch. Die Hälfte seines Körpers besteht aus einem kräftigen, hornbedeckten Schwanz, und den frißt es laufend auf.«

»Wächst er denn nach?«

»Sicher, ich habe es selbst beobachtet. Das ist etwas für unsere Biologen. Die Leute haben noch keine Antwort auf die Frage gefunden, wieso dieser Schwanz nachwachsen kann, wenn das Geschöpf keine anderen Nahrungsmittel zu sich nimmt. Dabei ist mehr als eine Sache seltsam. Entweder ist das Wesen nur dumm, oder es ist mit ganz bestimmten Absichten in den Laderaum des interstellaren Transporters gekrochen. Sollte es eine geringfügige Intelligenz aufweisen, werden wir die Aufgabe haben, es zum achten Planeten der Wega zurückzubringen. Immerhin ein Sprung über siebenundzwanzig Lichtjahre hinweg. Man hätte niemals Offizier der solaren Raumflotte werden sollen. Kommen Sie, Doktor.«

Teschkow dachte an das Kulturgesetz von 2155. Damals war die raumfahrende Menschheit erstmalig mit außersolaren Intelligenzen in Berührung gekommen. Die irdische Zentralregierung erließ wenige Jahre später eine Verordnung, wonach fremde Lebewesen mit einem Intelligenzquotienten von über drei Liebmann-Einheiten nicht in zoologischen Gärten festgehalten werden durften. Selbst wenn das seltsame Geschöpf nur die Intelligenz eines irdischen Affen besitzen sollte, mußte die Raumpolizei wohl oder übel einen Kreuzer zur Wega schicken, um es in seiner gewohnten Umwelt auszusetzen.

»Ein kostspieliger Spaß«, meinte Teschkow gedankenlos; aber der Oberst verstand.

»Man soll uns draußen nicht vorwerfen können, wir seien ein Volk von Tyrannen. Die Halbintelligenzen der Venus haben mit den Besatzungsmitgliedern der ersten Raumschiffe ziemlich trübe Erfahrungen gemacht. Es wurde erst geschossen und dann gefragt. Können Sie sich erinnern?«

»Kaum, Oberst. Zu jener Zeit war meine Urgroßmutter noch nicht geboren.«

»Tatsächlich?« staunte Swojaskij. Seine Augen funkelten

humorvoll. »Sagen Sie mal, mein Lieber, wieso laufen Sie mir eigentlich so folgsam nach? Oder sind Sie der Meinung, ich wüßte genau, wohin Sie wollen?«

»Ich litt schon immer unter Einbildungen, Oberst«, erklärte Teschkow.

Swojaskij lachte erheitert. Dann fügte der Wissenschaftler hinzu:

»Ich frage mich nur, wieso ich ausgerechnet vom Chef des dritten Raumabwehr-Geschwaders empfangen werde. Schließlich hätte ein Sergeant die gleichen Dienste erfüllen können.«

»Doktor, im Institut für galaktische Wissenschaften arbeiten mehr als viertausend Könnner aller Wissensgebiete. Die Hälfte dieser Leute beschäftigt sich mit dem Elitetrupp der Menschheit, weshalb es nicht erwünscht ist, sie in ihrer wichtigen Arbeit zu stören. Es bliebe festzustellen, ob ein Sergeant den Mut aufgebracht hätte, einen Mann von Ihrem Format von extravaganten Abstechern fernzuhalten.«

»Oh!«

Swojaskij rieb die kräftigen Hände.

»Durch Reibung entsteht Wärme, Doktor! Da Sie ein gewisses Heizelement sind, möchten wir eine Verbreitung Ihrer Hitze vermeiden. Deshalb bin ich in die Halle gekommen. Nebenbei – Sie werden bereits erwartet. Der wissenschaftliche Forschungsstab der Akademie ist im Sinne des Wortes angetreten, damit der Fall endgültig geklärt wird. Der Chef des Ministeriums für außersolare Kolonisation ist übrigens auch hier. Kurz vor Ihnen eingetroffen. Sie machen viel Wind, Doktor.«

In den grauen Augen lag plötzlich ein ernster Ausdruck. Teschkow beschlich ein Gefühl des Unbehagens.

»So, meinen Sie! Ich werde einen Sturm entfesseln, Oberst. Es erscheint mir ungeheuerlich, einen Menschen vom Beginn

seines Begreifens an in einen Taumel des Glücks, der Opferbereitschaft und der Wißbegierde zu versetzen, um ihn letztlich fallenzulassen. Gerade Sie sollten das verstehen.«

Sein unmißverständlicher Blick ruhte auf der Medaille für Menschlichkeit.

Oberst Swojaskij senkte den Kopf und wandte sich wortlos um.

»Kommen Sie, Doktor«, flüsterte er. »Sie stürzen uns erneut in eine Gewissensnot, aus der wir eben erst herausgefunden hatten. Sie müßten wissen, daß es nicht geht. ›Väterchen‹ ist fünfmal mit dem Fall betraut worden. Sie sollten daran erkennen, wie ernst wir das genommen haben. Die Agrarplanung für den Planeten Erde ist deshalb um mehr als zwei Tage zurückgestellt worden. Wissen Sie, was das heißt? Wir haben achtzehn Milliarden Menschen zu ernähren. Millionen von Robotmaschinen warten auf die Anweisungen und Steuerimpulse von ›Väterchen‹, damit sie mit der planmäßigen Ernte beginnen können. Wir benötigen im kommenden Vierteljahr mehr als zweihundert Millionen Tonnen Meeresalgen. Milliardenfache Resultate und sonstige Wahrscheinlichkeitsergebnisse müssen errechnet werden. Und da kommen Sie von Tesolar achtzehn, um den kaum behobenen Wirrwarr erneut umzurühren. Sie sollten es wirklich aufgeben. Halten Sie ein Schläfchen und essen Sie gut. Fliegen Sie anschließend wieder ab. Na?«

»Nein!«

Swojaskij stieß einen Seufzer aus. Zerstreut grüßte er eine Wissenschaftlerin, in deren durch Handschuhe geschützten Händen eine fauchende Echse von furchterregendem Aussehen zappelte.

Als Teschkow erschreckt zur Seite sprang, fragte die Wissenschaftlerin anzüglich:

»Sind Sie etwa vom starken Geschlecht?« Dann verschwand

sie hinter einer Tür der galakto-zoologischen Abteilung.

»Ich stelle fest, daß es hier ausgesprochen aggressive Leute gibt«, äußerte der Psychologe gereizt.

»Na, na, tun Sie nicht so, Doktor. Sehen Sie sich einmal Ihre Schäfchen an. Ich bewundere diese Menschen aus tiefstem Herzen; aber ich bin doch froh, wenn ich ihnen nicht zu nahe kommen muß.«

»Sie verkörpern eine Großtat der fortschrittlichen Menschheit. Sie sind und bleiben Auserwählte, deren Aufgabe mehr als wichtig ist. Wir sind auf die Nahrungsreserven fremder Welten angewiesen. Wollen Sie mich nun endlich zu den Räten bringen? Ihre Ablenkungs- und Besänftigungsaufgabe ist ohnehin gescheitert. Ich werde weder abfliegen noch schlafen.«

»Sie sind also doch ein hervorragender Psychologe«, murmelte der Oberst. »Schön, das hätten Sie früher sagen können. Wir müssen wieder hinunter ins Erdgeschoß.«

Teschkow umklammerte die Tasche mit den wissenschaftlichen Unterlagen, als der Lift nach unten glitt. Erst dreihundert Meter unter der Erde hielt er an. Als sie den Korb verließen, vernahmen sie das dumpfe Dröhnen der gewaltigen Atomkraftstation.

»Väterchen« benötigte pro Stunde eintausendzweihundert Megawatt. Das gigantische Elektronengehirn bedeckte eine Bodenfläche von sechs Quadratkilometern. Eine erhebliche Erweiterung war bereits geplant, da die neuen Kolonialplaneten ferner Sonnensysteme ebenfalls erfaßt werden mußten.

Die Gänge waren breit und schmucklos; rein auf Zweckmäßigkeit abgestimmt. An wichtigen Schlüsselpunkten standen wuchtige Roboter mit thermonuklearen Waffen. Im genial durchdachten Verwaltungssystem der Erde und des gesamten solaren Systems gab es genügend Leute, von denen die rein mechanische Rechenarbeit des Gehirns mit einer

Robot-Diktatur verwechselt wurde. Mit Sabotageakten mußte jederzeit gerechnet werden. Aus dem Grund erschien eine scharfe Bewachung unbedingt erforderlich zu sein.

Allein die wirtschaftlichen Probleme des total überbevölkerten Planeten Erde waren so gewaltig, daß sie nur noch von einem schnell arbeitenden E-Gehirn bewältigt und zufriedenstellend gelöst werden konnten. Tag für Tag liefen viele Millionen völlig verschiedenartiger Informationen aus allen Teilen der Welt ein. Sie waren zumeist ernährungstechnischer Natur. Eine sofortige Lösung war zum Problem Nummer eins geworden.

Dazu kamen noch die Belange der solaren Planeten, angefangen vom sonnennahen Merkur bis zum eisigen Transpluto. Die Vernichtung von »Väterchen« hätte das absolute Chaos bedeutet. Schon eine größere Beschädigung hätte zu einer Wirtschaftskatastrophe von ungeahnten Ausmaßen führen müssen.

Dr. Stepan Teschkow war darüber gut informiert. Auch er begriff, welche Zugeständnisse gemacht worden waren, als man das Gehirn fünfmal nach den gleichen Dingen befragte. Es war erstaunlich; beinahe unfassbar.

Hinter den Stahlbetonwänden dröhnten die Reaktoren des Kraftwerks. Das Heulen hochbeanspruchter Umformerbänke gellte durch das dämpfende Material. Die Kernphysiker trugen starke Ohrenschützer. Teschkow wußte, daß nur wenige Meter entfernt künstliche Sonnen tobten. Es waren jedoch relativ »kalte« Sterne. In den neuen Fusionsmeilern wurde der Kernverschmelzungsprozeß durch das katalysierende Mesonen-Verfahren bei einer Zündungstemperatur von nur viertausendachthundertundfünfzig Grad Celsius angeregt.

Swojaskij erledigte die letzte Roboter-Kontrolle und schob den Psychologen in einen Wagen der Rohrbahn.

Zischend klappte das transparente Kabinendach zu.

Teschkow machte keine Bemerkung, obwohl in ihm die Erregung brannte. Noch niemals zuvor hatte er das »Herz der Welt« betreten.

»Sie kommen in den Bezirk des Gehirns«, erklärte der Oberst kurz. »Haben Sie irgendwelche Waffen in den Taschen?«

»Ich bitte Sie«, fuhr Dr. Stepan Teschkow auf.

»War ja nur eine Frage«, besänftigte der Offizier. »Obendrein noch eine dumme Frage, da Sie von den Robotern längst durchleuchtet worden sind.«

Fast lautlos ruckte das Gefährt an. Innerhalb einiger Sekunden wurde es von den tragenden Kraftfeldern so schnell beschleunigt und durch das Vakuum des Röhrentunnels gerissen, daß die Männer in die Sitze gepreßt wurden.

Das Bremsmanöver war weniger hart. Nachdem die Spindel in das magnetische Auffangfeld geprallt war, öffnete sich die Luftschleuse. Nach erfolgtem Druckausgleich glitten die äußeren Schleusentore auf. Wieder erschienen Kampfroboter.

»Sanfter ging das wohl nicht, wie?« stöhnte Teschkow. »Das Beharrungsvermögen eines Körpers scheint für die Konstrukteure dieser Bahn ein unbekannter Begriff gewesen zu sein. Das muß man ja nicht einmal in einem interstellaren Fernraumschiff aushallen.«

»Welche Besohlung haben Sie auf Ihren Schuhen?« erkundigte sich Swojaskij schmunzelnd. »Hartes Material? Zeigen Sie mal her!«

Irritiert hob der Psychologe die Füße an. Unmittelbar darauf ertönte die Stimme eines Roboters:

»Bitte die Schuhe wechseln, Menschlicher.«

Widerspruchslos befolgte Teschkow die Aufforderung. Die neue Fußbekleidung besaß eine Sohle, die hochelastisch war.

»Väterchen« verträgt keine Erschütterungen«, erklärte Swojaskij gedämpft. »Treten Sie behutsam auf. Nach Überquerung des roten Striches kein Wort mehr sprechen. Wir

sind gleich da.«

»Weshalb dieser Umstand?« flüsterte der Wissenschaftler zutiefst beeindruckt. Er wußte, daß sich hinter den Wänden die hochempfindlichen Schaltelemente einer Maschine befanden, an deren Montage mehr als hunderttausend fähige Wissenschaftler und Techniker aller Erdenvölker mitgewirkt hatten.

»Man möchte Sie in der Schaltzentrale sehen, Doktor.

Sie sollen endlich von Ihren Zweifeln geheilt werden. Mit unzufriedenen Psychologen auf den wichtigen Tesolar-Stationen ist uns nicht gedient. Sie sollten bedenken, daß Sie zu den Betreuern der Auserwählten gehören. Behutsam auftreten, bitte, auch wenn Ihnen die Maßnahmen übertrieben erscheinen.«

2.

Über dem Kuakatschena-Gebirge, fast genau in der Mitte zwischen den beiden sibirischen Strömen Jenissej und Lena, zeigte die höher kletternde Juni-Sonne die Mittagsstunde an.

Seit Jahrmillionen erhellte sie das weite Land, doch erst seit kurzer Zeit strahlte sie auf die Großstadt Tschalbangda am westlichen Ufer des Wiljuji nieder. Früher, in längst vergangenen Zeiten, sollte der Sitz der Akademie für galaktische Wissenschaften ein unbedeutender Ort in der Mittleren Sibirischen Hochebene gewesen sein. Es hatte sich geändert, so wie sich das Gesicht der Welt geändert hatte.

Zwei Milliarden Menschen blickten unzufrieden auf die Uhren. Die Arbeitszeiten waren schon wieder gekürzt worden, da die Produktion die errechnete Kapazität für das gängige Quartal erneut überschritten hatte. Die Erde erstickte in

wertvollen Gebrauchsgütern aller Art. Achtzehn Milliarden Menschen waren damit gesättigt und absolut befriedigt – und schon war die Gefahr eingetreten, die »Väterchen«, das gigantische Elektronengehirn, längst vorausgesagt hatte.

Die Langeweile grassierte in allen Bezirken der Erde. Man wollte arbeiten, aber man durfte nicht. Die Vierzehn-Stunden-Woche mußte wieder um fünfzehn Minuten gekürzt werden. Dafür waren die Löhne erhöht worden, um den Menschen der Erde einen Ausgleich zu bieten. Man hatte zuviel Zeit. Irgendwie mußte sie ausgefüllt werden, was nach den Berechnungen des Gehirns in vielen Fällen mit einem erhöhten Verlangen nach Vergnügen verbunden sein mußte. Die irdische Zentralregierung hatte eine weltweite Lohnerhöhung bewilligt. Außerdem waren dreihundertfünfundachtzig Milliarden Terrol aus dem außerordentlichen Fonds zur sofortigen Errichtung neuer Ausflugsstätten, Sportpaläste und zur Gewährung zinsloser Darlehen ausgeschüttet worden.

Während die Administratoren der einzelnen Länderverwaltungen über ihren sozialen und ernährungstechnischen Problemen grübelten, während zwei Millionen Menschen in der sibirischen Großstadt Tschalbangda unwillig die Arbeitsplätze verließen, stand Dr. Teschkow vor den fähigsten Wissenschaftlern und Militärs der Erde.

»Ich übernehme keine Verantwortung, Doktor«, meinte Admiralarzt Elsworth, Chef der planetarischen Gesundheitsbehörde im System Sol. »Wir haben Ihnen bewiesen, daß der Junge untauglich ist, beziehungsweise untauglich geworden ist.«

»Er ist ein Auserwählter seit seiner Geburt!« erregte sich Teschkow. »Lassen Sie sich sagen, daß er an der Nachricht zerbrechen wird. Ich halte es für psychologisch falsch, die Elitetruppe der Menschheit kurz vor dem Start ins Ungewisse durch die Ausschließung eines vertrauten Gefährten seelisch

anzuschlagen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß diese Leute trotz ihrer körperlichen Stärke ungemein empfindlich sind. Mir persönlich scheint, als hätte die planmäßige Umstellung der Körperfunktionen unter gänzlich veränderten Bedingungen Symptome hervorgerufen, die mit den Hilfsmitteln der Medizin und Biologie nicht erklärbar sind.«

»Die Medizin sagt Ihnen aber, daß wir den Jungen diesen Belastungen nicht aussetzen können. Die Expedition ist nur dann vertretbar, wenn wir Menschen auf die Reise schicken, die in jeder Hinsicht dafür geeignet sind. Apal Mgomar ist aber nicht geeignet.«

»Er war es bisher.«

»Jetzt nicht mehr, es tut mir sehr leid. Es ist einwandfrei erwiesen, daß sein Lungenvolumen nicht ausreicht, um den knapp bemessenen freien Sauerstoff der Atmosphäre in genügender Menge aufzunehmen. Ohne Atemmaske müßte er ersticken. Die Planung sieht vor, daß kein menschliches Wesen den Planeten betreten darf, das nicht fähig ist, in der neuen Umwelt zu existieren. Apal Mgomar ist zweifellos ein fähiger Techniker und hochspezialisierter Umgewandelter. Trotzdem können wir ihn nicht zulassen.«

Teschkow blickte langsam in die Runde. Er bemerkte ernste Gesichter und verkniffene Lippen. Das wissenschaftliche Gremium der Akademie hatte verneint.

»Und was sagen die Militärs?« fragte er. »Sind Sie daran interessiert, die Expedition um einen hervorragenden Mann zu schmälern? Sie sollten bedenken, daß rein militärische Gesichtspunkte den anwesenden Wissenschaftlern nebensächlich erscheinen. Antares II ist der Teufel unter allen jemals erreichten Planeten des Galaktischen Bundes. Er droht nicht nur mit seiner grausamen Gravitation, seiner unerträglichen atmosphärischen Gaszusammensetzung und seinem fürchterlichen Luftdruck, sondern auch mit extrem gefährlichen

Lebewesen, über die wir *so* gut wie nichts wissen. Ich darf Sie daran erinnern, daß die sechs anderen Expeditionen verschollen sind.«

»Konstruktive Fehler in den Zellen der Raumschiffe und in deren Triebwerken«, warf Professor Dr. Ing. Jaschkowin nüchtern ein.

»Ich bestreite das«, entgegnete der Psychologe erregt. »Der Mensch ist und bleibt das schwächste Glied in der Raumfahrt. Seit einhundertzehn Jahren versuchen wir, den tückischsten aller Planeten für die solare Planwirtschaft nutzbar zu machen. Immer ist es mißlungen. Wir haben Spezialroboter gelandet und durch sie feststellen lassen, daß Antares II eine unschätzbare Rohstoffquelle darstellt. Er ist ernährungstechnisch und mineralogisch eminent wichtig. Roboter können nur kurzfristig den Menschen ersetzen. Milliardenwerte an hervorragenden Maschinen zerfallen am Grund des Luftozeans, und wir hungern nach einem Rohstoff, den es nur auf Antares II gibt. Wir benötigen das Hyperium zur Herstellung von Impulskammern, Umformerbänken und Raumschiffszellen. Nur damit können wir Sprünge durch den Hyperraum wagen und Lichtjahre in Sekunden überbrücken. Ich stelle fest, daß die Menschen, nicht aber die Maschinen versagt haben.«

»Sie stellen fest?« wiederholte der Minister für außersolare Kolonisation. »Etwas gewagt, Doktor. ›Väterchen‹ meint, daß die Landungsschiffe Fehlerquellen aufwiesen. Deshalb sind sie verschollen. Was meinen Sie, Professor?«

Leon Kutznow, weltberühmt durch seine Hypergleichung und die revolutionäre Abhandlung »Über den Wellencharakter vierdimensionaler Partikelströmungen im Bereich der Hyperphysik«, sah sinnend auf seine Fingerspitzen.

»Ich möchte mich nicht festlegen«, murmelte der Physiker. »Der Mensch ist keine Maschine. Seine Reaktionen können niemals genau errechnet werden. Noch gültiger ist dieser

Grundsatz für die Auserwählten. Wir wissen nicht, wie sie nach der Landung reagieren werden. Es könnte durchaus möglich sein, daß die Mitglieder der verschollenen Kommandos weniger durch maschinelle als durch rein menschliche Schwächen versagt haben. Ich gebe nur zu bedenken, daß die letzte Expedition vor siebenundzwanzig Jahren gestartet wurde. Zu jener Zeit war die Impulskammer noch nicht hundertprozentig verwendungsreif. Sie wissen, daß bei einer Landung auf Antares II außerordentlich hohe Schubleistungen erforderlich sind.«

»Die Daten sind bekannt, Professor«, entgegnete Teschkow müde und fügte hinzu: »Mir geht es darum, den Jungen nicht ausgeschlossen zugehen. Schon als Neugeborener wurde er nach sorgfältigster Auswahl unter vierhundertachtzig Millionen Säuglingen an Umweltbedingungen gewöhnt, die zwar denen des teuflischen Planeten, nicht aber denen der Erde entsprechen. Er könnte hier weder richtig gehen noch atmen. Die irdische Schwerkraft ist für seinen Titanenkörper ein Nichts und der Sauerstoff viel zu hoch. Unter dem geringfügigen Druck unserer Atmosphäre müßte er ohne Druckkleidung sterben. Was wollen Sie mit dem Mann anfangen? Für alle Zeiten in einer Tesolar-Station eingesperrt halten? Ich bin der Seelenarzt dieser Frauen und Männer. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß Apal Mgomar auf Antares II bessere Lebensbedingungen findet, als er sie hier jemals antreffen könnte. Lassen Sie ihn starten. Ich habe bereits die Militärs gefragt ...«

Er schwieg abrupt. Seine Blicke konzentrierten sich auf die Soldaten der galaktischen Raummarine und der solaren Raumpolizei.

Oberst Swojaskij und Raumadmiral Eibert wechselten einen kurzen Blick. Swojaskij schien zutiefst bedrückt zu sein, und der grauhaarige Flottenchef kaute auf seiner Unterlippe. Nach

einigen Augenblicken sagte er betont:

»Meine Herren, das galaktische Flottenkommando besteht unter allen Umständen auf einer vollzähligen Besatzung. Die KROSNITOW VII ist als ausgesprochenes Spezialschiff zu bewerten, was besonders auf ihre Bewaffnung zutrifft. Verstümmelte Roboter-Funkmeldungen sprachen von extrem gefährlichen Lebewesen. Es geht nicht an, neunundvierzig Auserwählte in größte Gefahr zu bringen, nur weil der fünfzigste Mann fehlt. Wir geben erst die Starterlaubnis, wenn das Schiff voll bemannt ist.«

Der Raumadmiral sah sich bedächtig um, ehe er fortfuhr:

»Sehen Sie, meine Herren, das ist eine Folgeerscheinung des Humanitätsgesetzes. Fünfzig Mann Besatzung, keiner weniger.«

»Es sind auch Frauen dabei«, gab Admiralarzt Elsworth zu bedenken,

»Sagen wir also fünfzig qualifizierte Personen«, änderte Eibert seine Aussage ab.

»Wir haben Ihnen bewiesen, daß die Volumenausdehnung seiner Lungen nicht geglückt ist. Die Wachstumschwierigkeiten sind auf träge Gewebeteile zurückzuführen, deren Einzelzellen zur unerwünschten Spezialisierung neigen. Die Zellkerne wären bei einem Höchstalter von drei Jahren noch beeinflußbar gewesen. Nun ist er sechsundzwanzig Jahre alt. Vorbei, Admiral! Er wird nach spätestens zwei Stunden in der Atmosphäre des Planeten ersticken. Wollen Sie das nicht einsehen, Sir?«

Eibert strich sich seufzend über die Haare.

»Ich will, Doktor.«

»Na also. Apal Mgomar ist untauglich geworden, so leid mir das auch tut. Das medizinisch-biologische Gremium muß seine Teilnahme an der Expedition unter allen Umständen ablehnen.«

Das dumpfe Schweigen lastete über der riesigen Schaltzentrale des Robotgehirns. Die diensthabenden Techniker waren hinter den transparenten Wänden der einzelnen Sektoren-Kabinen klar erkennbar. Für sie existierte nur das Gehirn, das zur Zeit mit der Quartalskalkulation über die Ernährungswirtschaft des Siedlungsplaneten Venus beschäftigt war.

»Ach – Swojaskij!«

Der Oberst der solaren Raumpolizei sah langsam auf.

»Admiral?«

»Werden wir nicht in Moskau erwartet? Sie sagten doch etwas von sechzehn Uhr, nicht wahr?«

»Genau«, erwiderte der Offizier. Seine Augen begannen noch lebhafter zu funkeln.

»Wir bitten um Entschuldigung, meine Herren«, sagte Eibert freundlich. Ein herbeigeeilter Offizier reichte ihm den Funkhelm.

Die hochgewachsene Gestalt schritt fast lautlos auf die Panzerpforte der Rohrbahn zu. Ehe das Druckschott aufschwang, sagte er im gleichen Tonfall:

»Als Chef des galaktischen Flottenkommandos bin ich verpflichtet, über das Spezialschiff KROSINITOW VII Startverbot zu verhängen. Der Paragraph zweiunddreißig, Artikel neun des Kultur- und Humanitätsgesetzes von 2155, besagt, daß ein zur Erhaltung der Art wertvoller Mensch nur dann außerordentlichen Gefahren ausgesetzt werden darf, wenn vorher alles zur Wahrung seiner persönlichen Sicherheit getan worden ist. Höhere Gewalt fällt unter einen anderen Paragraphen. Hier haben wir es nicht mit höherer Gewalt zu tun. Noch werden wir von den wahrscheinlich auf Antares II heimischen Lebewesen nicht bedroht, so daß die Landung eines Sonderschiffes nicht als militärisch bedingter Akt, sondern als eine wissenschaftliche Tat zu betrachten ist. Das

Flottenkommando untersagt dennoch den Start, sobald die zur Betriebssicherheit des Schiffes erforderliche Mannschaft von fünfzig hochqualifizierten Leuten nicht an Bord ist.«

Als Eibert das Schott aufgleiten ließ, murmelte Oberst Swojaskij:

»Vielleicht finden Sie einen Ersatzmann, meine Herren.«

»Sie wissen genau, daß das vollkommen unmöglich ist«, schrie Elsworth. »Das medizinische Gutachten schließt Apal Mgomar aus.«

»Dagegen haben wir ja gar nichts«, warf der Flottenchef ein. »Ihre Sache, Herr Admiralarzt. Wir verbieten eben nur den Start, wenn die Besatzung nicht vollzählig ist.«

Seine letzten Worte lösten teils wütende, teils jedoch belustigte Blicke aus. Der Minister für außersolare Kolonisation stieß einen Seufzer aus. Professor Kutznów flüsterte:

»Hört, hört! Eine saubere Formel. Was nun? Achtzehn Milliarden Menschen fiebern dem Start der Auserwählten entgegen. Die Wissenschaft der Erde und der solaren Planeten bereitet sich auf das gewagteste Experiment der letzten hundert Jahre vor. Haben Sie etwas von Startverbot gesagt, Admiral Eibert?«

»Man könnte fluchen, wenn man nicht eine Frau wäre«, klang die tiefe Stimme der weltberühmten Biologin Karina Twerskoja auf.

»Volle Besatzung«, beharrte der Flottenchef. »Kommen Sie, Swojaskij. Dr. Teschkow, Sie können mit uns fliegen.«

Der innerlich bebende Psychologe raffte seine Unterlagen zusammen. Er durchschaute das Spiel; er wußte auch, warum es gespielt werden mußte.

Ehe die drei Männer die Transportspindel bestiegen, sagte der Minister lethargisch:

»Warten Sie oben, bitte. Wir werden uns innerhalb einer

knappen Stunde entschließen. Hoffentlich kann Ihre wichtige Konferenz in Moskau noch etwas aufgeschoben werden.«

Die in den Worten mitschwingende Ironie war kaum zu überhören.

Flottenchef Eibert nickte zuvorkommend. Swojaskij grüßte mit der exakten Bewegung eines Eliteoffiziers.

Dr. Teschkow fühlte das harte Anrucken der Bahn. Als sie im Lift standen und die letzte Roboterkontrolle durchschritten, fragte er schwer atmend:

»Warum haben Sie das für mich getan?«

»Für Sie?« sagte Eibert mit eigenartiger Betonung. »Wir dachten mehr an einen Mann namens Apal Mgomar.«

»Verzeihen Sie.«

»Nicht notwendig. Natürlich werden wir keinesfalls den Start verbieten. Die KROSNITOW VII wird auch mit neunundvierzig Besatzungsmitgliedern fliegen und notfalls kämpfen können. Hoffentlich glaubt man da unten an meinen Dickschädel. Wir wollten Ihnen eigentlich unliebsame Worte sagen, Doktor.«

»Warum tun Sie es nicht?«

Swojaskij lachte leise.

»Lassen wir das, Doktor. Wenn wir nicht wüßten, daß Sie sich für einen wertvollen Menschen eingesetzt haben, hätten Sie niemals unsere Unterstützung bekommen. Sie sollten sich darüber klar sein, daß der Junge in der Tat untauglich ist. Die medizinischen Gutachten können nicht übersehen werden. Was werden Sie Ihrem Schützling sagen? Psychologische Winkelzüge?«

Teschkow schüttelte stumm den Kopf, ehe er erwiderte:

»Nein, keinesfalls! Er muß die reine Wahrheit erfahren. Ein Mann wie er wird sie vertragen können. Außerdem ist ihm Antares II wirklich zuträglicher, als es die Erde jemals sein könnte.«

»Die Druckkammern der Tesolar-Stationen weisen die atmosphärischen Verhältnisse des Planeten auf. Wenn er Schwierigkeiten mit der Atmung hat, müßte er selbst seine Untauglichkeit bemerkt haben.«

»Er weiß es, aber er verbirgt seine Schwäche. Wir haben ihn ständig beobachtet. Da er es nicht wußte, konnten wir den Grad seiner Erschöpfung laufend feststellen. Er kommt mit dem vorhandenen Sauerstoff aus, sobald er sich nicht bewegt. Schwierigkeiten mit der hohen Gravitation und dem Druck hat er nicht. Er ist verzweifelt; er befindet sich in einem seelischen Chaos, aus dem ihn nur die Starterlaubnis befreien kann. Vielleicht wird das helfen. Ich werde eingehend mit dem Kommandanten der Expedition sprechen.«

»Tun Sie das«, murmelte der Flottenchef. »Und denken Sie immer daran, daß diese fünfzig Menschen eine Elitetruppe darstellen. Bis die nächste Besatzung aufgewachsen und biomedizinisch umgeformt ist, dürften mehr als zwanzig Jahre vergehen. Abgesehen davon ist es fraglich, ob wir genügend taugliche Säuglinge finden werden. Unter fünfhundert Millionen Neugeborenen gibt es nur ein Geschöpf, das die entsprechenden Voraussetzungen mitbringt. Meine drei Söhne wurden abgelehnt.«

Der Psychologe musterte Admiral Eibert einige Minuten lang.

»Sie wären bereit gewesen, die Jungen in das Korps der Auserwählten einzugliedern?«

Er erntete einen Blick, der ihm die Schamröte in die Wangen trieb.

»Verzeihen Sie, Admiral. Ich habe mich wahrscheinlich zu eingehend mit den Problemen der Eltern beschäftigt. Die Leute müssen sich darüber klar sein, daß sie ihre Kinder für alle Zeiten verloren haben. Sie sind zwar nicht tot, aber sie werden zu Titanen.«

»Das ist bekannt, Doktor. Vielleicht schätzen Sie den Stolz und die Opferbereitschaft der Menschen etwas zu niedrig ein. Ich habe vor einer Woche mit den Eltern und Geschwistern der fünfzig Auserwählten gesprochen. Es sind Frauen und Männer aus allen Teilen der Welt. Sogar solare Kolonisten sind darunter. Man weiß, daß Antares II zu einer unerschöpflichen Nahrungs- und Rohstoffquelle für achtzehn Milliarden werden kann. Um dies Ziel zu erreichen, sind Spezialisten erforderlich. Wir haben sie geschaffen. Was gibt es da noch zu bedenken?«

Nach achtundfünfzig Minuten hatte das Gremium der Akademie für galaktische Wissenschaften entschieden.

Dem Auserwählten Apal Mgomar war die Starterlaubnis erteilt worden.

Zehn Minuten später war das Dröhnen des kernchemischen Staustrahltriebwerks eines atmosphärischen Kurierschiffs zu vernehmen. Innerhalb einer Viertelstunde war das sibirische Land überquert, und unter der mit hoher Fahrt niedergehenden Maschine tauchte der Aral-See auf.

Mit rotglühender Außenzelle jagte sie über das Gewässer hinweg. Erst über der Ust-Urt-Hochebene östlich des Kaspischen Sees trat die Strahlumlenkung in Tätigkeit. Als die scharfgefeilten Tragflächen infolge der zu gering gewordenen Geschwindigkeit das Gewicht des Schiffes nicht mehr aufzunehmen vermochten, schoben sich aus dem Rückenwulst die beiden gegenläufigen Rotorkränze hervor.

Die Maschine überflog die Außenbezirke des Raumhafens von Porsu-Burun. Weit westlich ragten die Hochbauten der Großstadt in den wolkenlosen Himmel.

Sanft setzte die Sondermaschine auf dem Landedach des fünfhundert Meter hohen Betongiganten der Flugleitung auf.

Auch hier wurden scharfe Kontrollen durch Roboterwachen und Soldaten der Raumpolizei vorgenommen.

»Sie erhalten ein Verbindungsboot, Doktor. Das heißt, wenn

Sie Wert darauf legen.«

Teschkow blickte den wachhabenden Offizier an und stellte fest:

»Ein Raumboot? Keine Beschleunigungs-Neutralisation, nicht wahr?«

»Leider nicht. Die Absorberanlagen sind zu groß für einen Raumgleiter dieser Klasse. Der nächste Plantransporter zu Tesolar achtzehn startet erst in neun Stunden. Selbstverständlich können Sie mitfliegen.«

Die anwesenden Piloten der Raumgarde warfen sich versteckte Blicke zu. Natürlich war es nicht angenehm, mit einem schnellen Raumboot die irdische Gravitation zu überwinden. Die Beschleunigungen stiegen dabei bis auf Werte von 8,5 g an.

»Danke, ich benutze das Boot. Der Raumpilot ...?«

»Leutnant Tuguruk.«

Der untersetzte Mongole in der blaugrünen Uniform der Raumgarde nahm Haltung an.

»Machen Sie Ihr Boot fertig, und bringen Sie mir Dr.

Teschkow gut zur Tesolar-Station. Sie werden ferngesteuert. Klar?« »Klar, Kapitän.«

Es war ein kleines granatförmiges Schiff mit einem thermonuklearen Plasmatriebwerk. Die Reaktor-Brennkammer mit der magnetischen Felddüse nahm zusammen mit der Einspritzpumpe, den Plasmatanks und dem Mikro-Kernspaltungsreaktor zur Energieversorgung der hochgespannten Kraftfelder achtzig Prozent der Zelle ein. Die aufgesetzte Druckkabine bot Platz für zwei Mann, deren Liegesitze noch von elektronischen Geräten eingeengt wurden. Der kaum zehn Meter lange Flugkörper ruhte im Winkel von siebzig Grad auf der ausgefahrenen Abschußpiste.

Teschkow hatte auf eigene Gefahr den vorgeschriebenen Druckpanzer abgelehnt. Er wußte aus trüben Erfahrungen, daß die durch hohe Beschleunigungswerte hervorgerufenen Belastungen von den unbequemen Raumanzügen nur noch verstärkt wurden.

Sorgfältig kontrollierte Tuguruk die Anschnallgurte. Gelassen meinte er:

»Wir gehen bis auf achteinhalb g, Doktor. Verlieren Sie möglichst schnell die Besinnung, damit Sie die Tortur nicht lange bewußt ertragen müssen. Vollkommen entspannen, tief und ruhig durchatmen. Außerdem ...«

»Was denn noch?« unterbrach ihn Teschkow mit einem Seufzer.

»Schlagen Sie nicht den roten Hebel nach unten. Er befindet sich dicht neben Ihrer linken Hand. Das ist die Sicherung für den Robot-Zielautomaten der selbstlenkenden Kampftraketen. Sie gehören zur vorgeschriebenen Ausrüstung. Wenn Sie also das Ding nach unten drücken sollten, könnte es passieren, daß der Zielautomat Ihre Tesolar-Station mit einem größeren Meteor verwechselt. Die Raketen haben Atomsprengköpfe.«

»Sie werden mir immer sympathischer, Leutnant.«

»Nicht wahr! Sie liegen auf dem Platz des Radarschützen. Daran ist kaum etwas zu ändern. Wollen Sie nicht doch mit dem planmäßigen Schiff fliegen?«

»Starten Sie endlich, Mann.«

Verhalten schmunzelnd ließ der Offizier die Kanzel zugleiten. Hinter Teschkow lief der Kernmeiler an. Das magnetische Schirmfeld wurde aufgebaut. Die kleine Präzisionspumpe spritzte den ersten Plasmanebel in die Reaktionskammer.

Die kontrollierte Kernverschmelzung begann. Hinter der Magnetdüse stand eine flammende Gassäule mit einer Ausströmgeschwindigkeit von zehntausend Kilometer pro

Sekunde. Das Boot glitt rasch über die Startschienen und war unmittelbar danach im Blau des weiten Himmels verschwunden.

Ehe die dünnsten Schichten der irdischen Atmosphäre durchstoßen worden waren, lag Teschkow bereits ohnmächtig in den Schaumstoff polstern seines Andrucksitzes.

Der Seelenarzt der Auserwählten nahm die Strapaze auf sich, um einem Mann möglichst schnell helfen zu können. Die Erde fiel hinter ihm zurück. Langsam wurde sie zur Kugel. Die Satellitenstation Tesolar achtzehn befand sich auf einer weiten Kreisbahn, die fast das Schwerefeld des Mondes berührte. Der Raumgleiter benötigte zur Überbrückung dieser Entfernung drei Stunden im freien Fall, da die Reisezeit nicht mehr entscheidend verkürzt werden konnte. Rein technisch wäre es möglich gewesen, wenn der menschliche Körper nicht versagt hätte. Beschleunigungs- und Bremsmanöver mit Werten von über zehn g konnten weder den Piloten noch den Passagieren zugemutet werden. Größere Schiffe mit Beschleunigungs-Neutralisatoren benötigten für die gleiche Strecke nur etwa eine Stunde.

3.

Er reckte die Glieder mit der geschmeidigen und unglaublich kraftvollen Bewegung einer venusischen Dschungelechse. Seine Sinne waren überwacht. Er hörte die Schritte. Sekundenlang war er der Meinung, die molekülverdichteten Stahlwände mit seinen Blicken durchdringen zu können. Das Klirren verschiedenartiger Instrumente entlockte seinen schmalen Lippen ein verhaltenes Lächeln. Seine angespannte Wachsamkeit ließ nach. Man hatte ihn nicht nur zu einem

Giganten, sondern auch zu einem höchstempfindlichen, von tiefem Mißtrauen erfüllten Lebewesen gemacht.

Er war der Auserwählte Pjotr Katrosow, der hochspezialisierte Astronaut und Fachingenieur für thermonukleare Raumschifftriebwerke im Bereich der unterlichtschnellen Raumfahrt. Sein Studium hatte sich über zwei verschiedenartige Wissensgebiete erstreckt; dazu kamen noch jahrelange Sonderkurse in Hochfrequenztechnik, Kernphysik, Astrophysik, außersolarer Biochemie und psychotechnischer Kontakt-Kunde mit erdfremden Intelligenzwesen.

Pjotr Katrosows Schaumplastiklager war einen halben Meter stark. Trotzdem hatte er es in liegender Stellung zu einer dünnen Unterlage zusammengepreßt.

Er ruhte in seiner großen Spezialkabine, die ihn bereits im Alter von vier Wochen aufgenommen hatte. Damals war es den Wissenschaftlern der Tesolar-Station noch möglich gewesen, ungefährdet seine Räume zu betreten. Jahrelang hatten sie sich direkt um ihn kümmern können, bis dann schließlich der Augenblick gekommen war, den man Modifikations-Punkt nannte.

Als er zehn Jahre alt geworden war, konnten die sorgsam Betreuer in seiner Atmosphäre schon nicht mehr atmen. Während sich sein Körper einwandfrei an die Schwerkraft von 1,6 g gewöhnt hatte, waren die Wissenschaftler nicht mehr in der Lage gewesen, sich unbeschwert in seiner Nähe aufzuhalten.

Von da an begann seine große Einsamkeit. Siebzehn Jahre hatte man ihn Tag für Tag geschult. Woche für Woche war die Schwerkraft angestiegen, bis sie den Wert erreicht hatte, der für den Riesenplaneten Antares II typisch war.

Es war fast die fünffache Gravitation der Erde, genau gesagt 4,93546 g. Diese Schwere verwandelte kräftige

Normalmenschen zu hilflosen Geschöpfen mit versagenden Gehirnen, gestörten Kreisläufen und zur Bewegungslosigkeit verurteilten Muskeln.

Pjotr Katrosow war unter ständigen, kaum merklichen Steigerungen der Schwerkraft aufgewachsen. Die Biochemie hatte sein Wachstum nach besten Kräften mit höchstwertigen Hormonen und Zellenanregungsmitteln unterstützt. Die Volumenerweiterung der Lungenflügel und die Abhärtung der feinen Alveolen gegen ätzende Ammoniakdämpfe hatten sich über einen Zeitraum von siebenundzwanzig Jahren erstreckt. Die verkürzte Durchlaufzeit des Blutes hatte eine erhebliche Vermehrung der Lungenbläschen erforderlich gemacht, zumal der lebensnotwendige Sauerstoff in der Atmosphäre des Antares II nur neun Prozent ausmachte.

Alles in ihm hatte sich verändert und war durch chirurgische Eingriffe an den lebenswichtigen Organen verändert worden. Das Zellenwachstum in allen Gewebeteilen war dabei noch die einfachste Manipulierung gewesen; die künstliche Aufwölbung seines Brustkorbs schien schwieriger.

Aus Pjotr Katrosow, der sich nach den Berechnungen des Elektronengehirns unter normalen Bedingungen zu einem kräftigen, 1,82 Meter großen Mann entwickelt hätte, war ein 2,05 Meter großer Herkules mit Tonnenbrust und wuchtigen Schultern geworden.

Vollkommen mühelos bewegte er sich unter der Einwirkung von fünf Gravitations-Einheiten. Sein Körper spielte mit Kräften, die jeden anderen Menschen völlig lahmgelegt hätten. Die Muskulatur seiner Oberarme besaß die zweifache Stärke normaler Oberschenkel. Kraftvoll wölbten sie sich auf, als er geschmeidig vom Lager aufstand und erneut den Titanenkörper reckte.

Tief und gleichmäßig arbeiteten seine veränderten Lungen in einer Atmosphäre, in der ein Mann wie Dr. Teschkow

rettungslos erstickt wäre. Die Ursache wäre nicht nur in den giftigen Gasen, sondern auch in dem enormen Überdruck zu suchen gewesen.

Innerhalb der Tesolar-Druckkammern herrschten genau die Bedingungen wie auf der Oberfläche von Antares II. Die Auserwählten hatten siebenundzwanzig bis dreißig Jahre unter ständiger Kontrolle benötigt, um sich der künstlich erschaffenen Umwelt anzupassen.

So bestand die für sie atembare Atmosphäre aus Wasserstoff, Stickstoff, Ammoniak, Kohlendioxyd und geringen Teilen Sauerstoff im Wert von knapp neun Prozent. Dazu kamen noch geringfügige Verunreinigungen und Spuren von Edelgasen.

Allein der Ammoniakgehalt der hochverdichteten Gasmischung hätte die Atmungswege eines Normalmenschen verätzt. Das giftige Kohlendioxyd im Wert von 0,3 Prozent war zehnmal stärker vertreten als in der Atmosphäre der Erde. Abgerundet wurden diese wahrhaft teuflischen Bedingungen durch eine feuchtigkeitsgeschwängerte mittlere Temperatur von achtundvierzig Grad Celsius.

An alle Gegebenheiten hatte sich der Körper gewöhnt. Teils war er dazu gezwungen worden, teils hatte er sich von Geburt an in unglaublicher Lebenskraft angepaßt.

Pjotr Katrosow schloß die Magnetverschlüsse seiner säure- und reißfesten Kunststoffkombination und blickte mißmutig auf den Bildschirm neben der schweren Schiebetür. Die Schritte waren verklungen, doch nun ertönte der Summer. Zugleich erschien auf dem Schirm das Brustbildnis einer jungen Frau, deren Muskulatur ebenfalls herkulisch entwickelt war.

Ihre Stimme war tief und klangvoll. Ihre blauschwarzen Haare schienen auf dem farbigen 3-D-Bild zu irrlichtern.

»Ist es erlaubt, Gebieter?« fragte sie. »Wenn ja, dann betätige endlich den Kontakt. Natürlich könnte ich dieses geringfügige

Hindernis auch eindrücken. Da ich dich jedoch als ziemlich schreckhaft kenne, so ...«

Sie verstummte, und ihre dunklen Augen weiteten sich. Er war dichter vor die Fernbildkamera getreten, so daß sie ihn auf dem Außenschirm recht gut sehen konnte.

»Hast du etwas gesagt, Gebieter?«

»Ja. Werde nicht kindisch, hörst du«, grollte es aus seiner gewaltigen Brust. »Komm endlich rein.«

»Tust du mir auch nichts?«

»Es könnte sein, daß ich deine mißratene Nase leicht korrigiere«, entgegnete er ärgerlich. »Nenne mich nicht mehr Gebieter.«

Ihr Lachen klang aus dem Lautsprecher. Nachdem sich die Tür lautlos geöffnet hatte, betrat die hochgewachsene Frau den Raum.

Ihr Gang besaß die Eleganz einer sich nähernden Raubkatze. Ein zufälliger Beobachter wäre niemals auf den Gedanken gekommen, daß diese beiden Menschen unter unerhört harten Bedingungen lebten. Für sie war es die gewohnte und ganz natürliche Umwelt. Wenn sie gelegentlich die anderen Räumlichkeiten der Tesolar-Station aufsuchten, mußten sie schwere Raumanzüge mit Atemgeräten anlegen.

Ein lautlos schreitender Spezialroboter trug einen mit dem Roten Kreuz symbolisierten Kasten, den er behutsam auf einem stabilen Metalltisch abstellte.

Katrosow erkannte wieder einmal, daß er gegen die kleinen Tücken der Jugendgefährtin keine Chancen hatte. Er war mit ihr seit den ersten Tagen seines Lebens zusammen. Ihre Räume lagen dicht nebeneinander. Es gab nichts, was sie nicht gemeinsam besessen hätten.

»Wie war das eben mit meiner Nase?« sagte sie anzüglich, während ihre kraftvollen Finger mit einem blitzenden Instrument spielten, in dem er eine automatische

Hochdruckspritze erkannte.

»Sagtest du etwas, das wie ›mißraten‹ klang?«

»Aber, Kleines, wie könnte ich!« beteuerte er im vollen Brustton der Überzeugung.

»Protze nicht schon wieder mit deiner Kraft«, meinte sie sachlich. »Außerdem bist du ein Heuchler. Nun beantworte aber endlich meine Frage?«

Seufzend erklärte er, niemals zuvor eine derart wohlgeformte Nase gesehen zu haben.

»Feigheit vor dem Feind, mein Lieber«, stellte sie schlicht fest. »Du hast vor meiner Spritze bedingungslos kapituliert. Nein, fluche nicht. Dein schädlicher Einfluß auf meine zarte Seele ist ohnehin schon bemerkt worden. Ich möchte überhaupt wissen, wer dir diese Worte beigebracht hat.«

»Du sollst nicht so neugierig sein«, wehrte er ab. »Dein Haar sieht wieder aus, als wäre es ins Umlaufgetriebe der Zentrifugenkammer gekommen. Ho – wie gefällt dir das?«

»Meine Rache kennst du«, warnte sie und fügte gelassen hinzu: »Könntest du für drei Minuten ernsthaft sein?«

»Bin ich immer, sobald du nicht in meiner Nähe weilst. Was ist?«

»Dr. Teschkow wird in fünfzehn Minuten ankommen. Er hat ein Raumbot genommen.«

Er piffte so schrill durch die Zähne, daß sie erschreckt zurückfuhr.

»Man sollte es nicht für möglich halten, vor einem fähigen Wissenschaftler zu stehen«, sagte sie aufgebracht. »Mußt du immer mein Gehör belästigen?«

»Deine Hysterie ist übertrieben. Wasche deine Ohren nicht so oft, dann wirst du es vertragen. Du gehst mir auf die Nerven, Tatjana Petrowna.«

»Sehr schön. Demnach scheine ich eine ziemlich erfolgreiche Ärztin zu sein. Hinlegen und Kopf hoch!«

»Wie?«

»Hinlegen, habe ich gesagt. Deine Nasen- und Rachenschleimhäute gefallen mir nicht. Mir scheint, als wären sie von den Ammoniakdämpfen angegriffen worden, was auch nicht verwunderlich wäre. Danke den Biochemikern, daß es hervorragende Verödungsmittel gibt. Hinlegen!«

»Du wirst wirklich kindisch«, flüsterte er. »Hör zu, Tatja. Unser Start ist auf den 20. Juni festgesetzt worden. Fange nun nicht an und mache die Leute nervös. Meine Schleimhäute sind in Ordnung.«

»Hinlegen«, forderte sie ernst. »Das weiß ich besser. Dein Rachen gefällt mir überhaupt nicht. Wenn erforderlich, bekommst du eine neue Zellkultur übertragen. Also!«

Wortlos setzte er sich in einen seiner Körpergröße angepaßten Schaumplastiksessel und lehnte den Kopf zurück.

Die lokale Anästhesie besorgte der medizinische Roboter. Anschließend begann sie mit der sorgfältig abgewogenen Verödung des empfindlichen Gewebes, das sich unter den Hochdruckeinspritzungen leicht zu verknorpeln schien.

Der Roboter führte das Tasterauge des elektronischen Mikroskopseins.

»Reaktion«, meldete die metallische Stimme. Auf dem kleinen Bildschirm des Geräts erschien eine zweihunderttausendfach vergrößerte Zelle.

Katrosow wollte etwas sagen, aber sie konnte es nicht verstehen.

»Schön ruhig bleiben. Sie verkapseln sich schon. In Ordnung. Drei Minuten den Mund halten, auch wenn es dir schwerfällt.«

»Was ist mit Apal Mgomar?« fragte Katrosow, als seine Stimme zurückkehrte.

Sie runzelte die Stirn. Das sagte ihm genug. Tatjana Petrowna war nicht nur eine ausgezeichnete Ärztin, sondern auch Biologin. Unter den Auserwählten gab es niemand, der

nicht wenigstens zwei Fachgebiete einwandfrei beherrscht hätte.

»Apal? Wir haben ihm vorgestern einen Zipfel seines Lungengewebes mit der Robotsonde herausgeholt. Äußerlich vollkommen einwandfrei, unter millionenfacher Vergrößerung weniger schön. Es hängt an der sogenannten Gewebeatmung. Der Gasaustausch zwischen Kapillarblut und Körperzellen gelingt nicht rasch genug. Die Durchlaufzeit seines Blutes ist zu schnell für die um etwa zwanzig Prozent zu klein gebliebene Oberflächenbedeckung der Alveolen. Sie müßten in seinem Fall eine Fläche von rund dreihundertzwanzig Quadratmeter ausfüllen. Demnach wird er sich immer recht ruhig verhalten müssen. Schwere Arbeit, große Anstrengungen und so weiter sind ausgeschlossen. Das sage ich dir in deiner Eigenschaft als Kommandant.«

»Weiß er es?« flüsterte er abwesend.

»Natürlich. Er ist kein Dummkopf. Allerdings ist er der Meinung, er hätte seine Schwäche bisher verbergen können. Er wird jede erdenkliche Qual auf sich nehmen, nur um nicht ausgeschlossen zu werden. Ich hatte nebenbei das unbestimmte Gefühl, als wäre er durch die häufigen Untersuchungen in letzter Zeit etwas mißtrauisch geworden. Er fragte nach Dr. Teschkow.«

Katrosow sah sie nur an.

»Ja«, bestätigte sie, »ich habe ihm gesagt, daß er zur Akademie gereist ist. Apal erlitt einen seelischen Zusammenbruch, den er aber vorzüglich zu tarnen verstand. Wahrscheinlich ...«

»Was?«

»Nun, wahrscheinlich ist er nicht hundertprozentig davon überzeugt, daß seine kleinen Vertuschungsmanöver gelungen sind. Er kennt Teschkow als einen hervorragenden Psychologen.«

Der medizinische Roboter stand wieder reglos neben der geschlossenen Tür. Nur Maschinen und Auserwählte konnten sich im Außenring von Tesolar achtzehn aufhalten.

Katrosow blickte flüchtig auf die automatische Uhr und ging dann mit wiegenden Schritten zur großen Bildfläche der Außenbordbeobachtung.

Nach einem anfänglichen Flimmern leuchtete das Gesamtbild des Satelliten auf. Es wurde von einer frei im Raum hängenden Fernsehkamera aufgenommen und drahtlos zur Station gesendet.

Sie sahen das diskusförmige Gebilde so, als schwebten sie in einiger Entfernung im freien Raum. Infolge der Distanz von fast dreihunderttausend Kilometern war die Erde in ihrer vollen Kugelgestalt klar zu erkennen. Es war ein längst gewohntes Bild. Katrosow gehörte nicht zu den Leuten, die sich sonderlich daran zu begeistern vermochten. Seine Heimat war der künstliche Mond. Zwar war er mit den Menschen der Erde verbunden, aber Pjotr sah Terra nur als Stätte seiner Geburt an. Die Erde war ihm fremd. Nur vier Wochen lang hatte er auf ihr gewelt. Von da an war ein künstliches Gebilde zu seiner engeren Heimat geworden.

Er warf nur einen Blick auf den blauen Erdball inmitten einer unendlich erscheinenden Schwärze. Die Sonne war zur Zeit nicht sichtbar, da die Kamera von ihr abgewandt war. Statt dessen erstrahlte der bläulich glänzende Scheibenkörper der Station im hellen, ungebrochenen Licht. Überdeutlich, scharf bis in die kleinsten Einzelheiten, war der stillstehende Kern der inneren Konstruktion zu sehen. Dort herrschte die normale, künstlich erzeugte Schwerkraft von einer Gravitations-Einheit, die aus Gründen der Energieersparnis sehr oft auf den Wert von 0,8 g herabgesetzt wurde.

Anders verhielt es sich mit dem etwa dreißig Meter starken Ring, der den Kern in rasenden Umdrehungen umlief. In ihm

befanden sich die Kabinen der Auserwählten. Die Zentrifugalkraft erzeugte das erforderliche Schwerfeld von fast fünf g, und so mußte es auch bleiben, bis die fünfzig Auserwählten die große Reise antraten.

Sie bemerkten es nicht, daß sie unaufhörlich im Kreise herumgeschleudert wurden. Für sie war das normal, zumal es keine anderen Anlagen gab, die ein künstliches Schwerfeld mit einem so hohen Wert erzeugen konnten. Schwerste Versuchsanlagen waren bis auf knapp zwei g gekommen, wozu aber die volle Energiekapazität von zweiundsechzig überstarken Verschmelzungsreaktoren erforderlich gewesen war. Immerhin genügte es vollkommen, wenn die Aggregate eines großen Raumschiffs wenigstens 0,8 g künstlich zu erzeugen vermochten. Damit war während des freien Falles die Schwerelosigkeit gebannt worden.

Die Aufhebung einer planetarischen Gravitation hatte sich zu einer Frage der zur Verfügung stehenden Energien und der Masse eines bestimmten Körpers entwickelt.

Das vierdimensionale Impulsfeld nach der Hypergleichung des Physikers Leon Kutznow beanspruchte einen ungeheuerlichen Energieaufwand, der um so größer wurde, je mehr die Masse eines abzuschirmenden Körpers proportional anstieg.

Das Impulsfeld zur gravitationsmechanischen Abschirmung eines Raumers mit dem Startgewicht von fünfzigtausend Tonnen bedingte beispielsweise einen Energieaufwand, der von den Kraftstationen eines Schiffes dieser Größenklasse niemals erzeugt werden konnte. Größere und stärkere Anlagen erforderten wiederum erweiterte Zellen, die zu einer zwangsläufigen Erhöhung des Startgewichts führten. Sorgfältige Berechnungen auf elektronischer Basis hatten ergeben, daß die absolute Abschirmung eines Körpers theoretisch möglich, praktisch aber noch undurchführbar war.

Zur Zeit war der physikalische Forschungsstab der Erdenvölker damit beschäftigt, die vierdimensionale Gravitationskonstante des endlichen, in sich gekrümmten Universums in einer erweiterten Hypergleichung zu erfassen. Bisher boten sich noch keine technisch verwertbaren Möglichkeiten, ein großes Raumschiff gegen die zerrenden Gravitationskräfte eines Himmelskörpers abzuschirmen.

Daran mußte Pjotr Katrosow denken, als er nun die Tesolar-Station beobachtete. Sie hielt ihr Gleichgewicht gegenüber der irdischen Schwere durch ihre Bahngeschwindigkeit. Die ersten Erfahrungen mit unbemannten Mikro-Satelliten waren beim Bau der riesigen Scheibe nutzbringend realisiert worden.

Die Landeplattform auf dem ruhenden Kern der Station war von einigen Technikern in leichten Raumanzügen belebt. Als er den Empfänger der Funksprechanlage einschaltete, vernahm er einige kurze Sätze, die auf die Arbeiten der Männer hinwiesen.

Das äußere Schott der Auffangschleusen für kleine Raumboote hatte sich im elektromagnetischen Schließmechanismus verklemmt.

»Beeilen Sie sich«, dröhnte die Stimme des Stationskommandanten aus dem Lautsprecher. »Das Boot mit Dr. Teschkow wird in fünf Minuten eintreffen.«

Katrosow schaltete langsam ab, nachdem er noch einen Blick auf die schimmernde Hülle eines großen Raumschiffs geworfen hatte.

»Hinter« dem Satelliten glitt es auf der gleichen Kreisbahn und im freien Fall um die Erde. Es war die sogenannte Parkbahn für interstellare Fernraumer, deren Impulstriebwerke nur dann in Tätigkeit treten durften, wenn sie wenigstens zweihundertfünfzigtausend Kilometer von der Erde entfernt waren.

Das draußen kreisende Raumfahrzeug sollte in vier Tagen

Erdzeit den Sprung zum Planetensystem der Sonne Antares im Sternbild des Skorpion ausführen. Es handelte sich um eine Strecke von hundertzweiundsiebzig Lichtjahren, wonach der rötlich leuchtende Himmelskörper zu den unmittelbaren Nachbarn der Erde gehörte.

»Ich habe das Raumboot schon gesehen«, murmelte Tatjana Petrowna. »Welche Nachrichten wird Teschkow mitbringen?«

Er zuckte hilflos mit den Schultern. Sein Blick verdüsterte sich.

»Ich werde alles tun, um Apal durchzubringen. Wenn es aber gar nicht gehen sollte, so ...«

»Ja?«

Sein Gesicht schien zu einer steinernen Maske zu erstarren.

»... so werden wir ohne ihn starten. Wir haben unsere Aufgabe. Die gesamte Menschheit blickt auf uns. Unsere lange Ausbildung verschlang rund sechsendneunzig Milliarden Terrol. Allein die KROSNITOW VII kostete durch den Bau im System des Antares mehr als dreiundzwanzig Milliarden. Die meisten Bauelemente mußten durch intergalaktische Fernschiffe zum Montageplatz gebracht werden, also über einhundertzweiundsiebzig Lichtjahre hinweg transportiert werden. Wir werden unter allen Umständen starten.«

Sie nickte kurz. Auf ihren Lippen lag ein verhaltenes Lächeln.

»Als galaktischen Planungsingenieur mit Spezialkenntnissen über Antares II hätten wir Apal natürlich sehr gut gebrauchen können. Außerdem ist er ein fähiger Geologe. Zwei Fachgebiete fielen schon aus.«

»Ich habe das Gefühl, als würden noch mehr ausfallen«, flüsterte sie ahnungsvoll.

»Angst, Kleines?«

»Du wirst schon wieder unerträglich«, fuhr sie auf. »Wenn du allerdings auf meine schlechte Note in Waffenkunde

anspielen willst, so laß dir gesagt sein, daß ich in den vergangenen drei Monaten nochmals einen Spezialkurs belegt habe.«

»Oh, tüchtig, Kleines.«

»Ha, ich ...«

»Oberst Katrosow!« hallte eine Stimme aus dem Lautsprecher. Auf dem Schirm der Bildsprechverbindung erschien das Gesicht des Stationskommandanten.

»Admiral?«

»Wollen Sie in den Kern der Station kommen? Dr. Teschkow ist soeben eingetroffen. Er möchte Sie sehen. Ganz gute Nachrichten, soviel ich gehört habe. Er ist ziemlich mitgenommen, da er ausgerechnet Tuguruk als Piloten zugewiesen erhielt.«

Tatjana lachte schallend. Für ihre Begriffe waren es ganz normale Laute, doch der Tesolar-Chef schlug beide Hände gegen die Ohren. Sein anklagender Blick war trotz der Bildverbindung wirksam.

»Oh, verzeihen Sie ... War es sehr laut?« entschuldigte sich Tatjana schuldbewußt.

»Hmm – ich möchte nicht unhöflich sein, Tatja Petrowna.«

»Seien Sie es ruhig. Mir ist bekannt, daß ich mich etwas von den Frauen der Erde unterscheide.«

»Etwas ist gut«, warf Katrosow ein. »Schätzungsweise könnte sie zehn normale Männer auf einmal besiegen. Etwas ist wirklich gut, ho!«

Sie fuhr sich mit einer schnellen Handbewegung über die Haare, ehe sie zur Tür ging.

»Ich werde mich um Apal Mgomar kümmern«, rief sie über die Schulter zurück. »Ansonsten laß dir gesagt sein, daß du noch immer der Lausejunge von früher bist. So benimmt man sich nicht einer Dame gegenüber. Ich werde dich über die Bildanlage beobachten und mich an deinen komischen

Sprüngen ergötzen, sobald du in die geringe Gravitation des Kernes kommst. Vielleicht werde ich die anderen Auserwählten sogar darauf aufmerksam machen.«

Seufzend drückte Pjotr Katrosow auf den Knopf der Rufanlage. Sein Bedienungsroboter erwachte zum Leben.

Lautlos kam die menschenähnliche Maschine näher.

»Meinen Druckpanzer, alter Bursche. Da draußen herrschen ungesunde Verhältnisse.«

Das sagte ein Mann, den die Wissenschaft zu einem menschlichen Giganten gemacht hatte.

4.

Er bewegte sich in etwas, das von normalen Menschen mit sauberer Luft identifiziert wurde. Für ihn wären die Gase tödlich gewesen. Deshalb trug er einen überschweren Druckpanzer mit einem Klarsichtfenster im Kopfteil, um sich vor der für ihn feindlichen Umwelt abzuschildern.

Die Stahlflaschen auf dem Rückenteil führten ihm giftige Dämpfe zu; und das unter einem Druck, den kein Normalmensch ertragen hätte.

Bei seinem Anblick überfiel die Männer ein Gefühl des Grauens. Der Druckpanzer ließ seine ohnehin monströs wirkende Gestalt noch drohender erscheinen. Seine vorsichtigen Bewegungen wirkten irgendwie abstrakt- obwohl man zu seiner Erleichterung das Gravitationsfeld auf den Wert von einem g herauf geschaltet hatte.

Er spürte es kaum. Jede unüberlegte Muskelbewegung verursachte heftige Sprünge nach vorn oder an die Decke.

Jetzt hatte er die Hände um einen Träger der Schaltzentrale geklammert. Er drückte sich von der niederen Decke ab und

preßte so seine Füße auf den Boden. Er kämpfte gegen das Gefühl des Fallens an, das andere Menschen nur beim schwerelosen Zustand überkam. Seine Stimme dröhnte durch den kreisförmigen Raum, der mit zahlreichen Schaltelementen und Bildschirmen ausgestattet war. Er benötigte trotz des Druckhelms keine Sprechanlage. Er war ein Mensch, der unter menschlichen Umweltbedingungen nicht mehr leben konnte.

Die anderen Männer sprachen in ein Mikrofon seiner Sprechanlage. Er hörte die Worte über die Lautsprecher seines Helmes.

»Es war nicht einfach, Pjotr«, betonte Dr. Teschkow, der noch erschöpft auf einem Notlager ruhte. »Sie müssen sich darüber klar sein, daß Apal Mgomar Ihr ewiges Sorgenkind sein wird. Setzen Sie ihn so ein, daß er mit seiner Atemluft zurechtkommt.«

Katrosow nickte zustimmend.

»Passen Sie außerdem auf, daß er Ihnen nicht zusammenbricht, wenn Sie ihm die Nachricht bringen. Ein seelischer Schock müßte ihn endgültig untauglich machen. Gehen Sie jetzt gleich, damit er sich nicht unnötig erregt. Meine Ankunft ist wohl kaum verborgen geblieben. Übrigens – in zwölf Stunden treffen die anderen Auserwählten ein. Sie werden auf Tesolar achtzehn gesammelt.«

»Wir kennen sie alle«, entgegnete Katrosow. »Wir haben fast täglich mit ihnen gesprochen. Die Relaisstationen haben sich tadellos bewährt. Sind die Ankömmlinge alle in Ordnung? Keine körperlichen Mängel?«

»Keine. Meine Rundreise zu allen Tesolar-Stationen hat mich davon überzeugt. Die Leute sind psychisch ausgelastet und erfüllt von einer fast unerträglichen Erwartung. Ihr Starttermin ist infolgedessen verschoben worden. Sie starten bereits morgen.«

Katrosow lachte.

„Habe ich mir beinahe gedacht. Kleiner psychologischer Trick, nicht wahr? Wußte Tatjana davon?“

»Das verrate ich Ihnen nicht«, lächelte Teschkow. »Ich will mir nicht Tatjanas Zorn zuziehen. Pjotr, sorgen Sie dafür, daß Apal die geeignete Position erhält. Ich bleibe bei Ihnen, bis Sie das Spezialschiff in Fahrt bringen.«

Der Hüne grüßte und verließ anschließend die Zentrale. Das Gleitband brachte ihn zur Ausgleichskammer der Rotationskabinen.

Das Panzerschott schloß sich hinter ihm. Gleich darauf begann die Kammer anzulaufen. Immer schneller rotierte sie um den Kern der Station herum, bis sie die gleiche Umlaufgeschwindigkeit des Kranzes erreicht hatte.

Über ihm lag wieder die gewohnte Schwere von fast fünf g. Erlöst aufseufzend hörte er das Klicken der magnetischen Verankerung und den in die Druckschleuse eindringenden Strom hochkomprimierter Gase.

Der Helm klappte auf seine Schultern zurück. Nun umfing ihn wieder die gewohnte Umwelt.

Langsam, behindert von dem Raumanzug, schritt er durch die gewölbten Gänge. Die anderen Auserwählten der Schulungsstation Tesolar achtzehn lagen seit einer halben Stunde im nervenkräftigenden Hypnose-Tiefschlaf. Nur Katrosow, die Medizinerin und ein weiterer Mann waren wach. Demnach ruhten sieben Titanen, deren Studium und Umformung endgültig abgeschlossen waren. Es gab nicht mehr viel zu tun, bis sie bei der Riesen Sonne Antares angekommen waren.

Er betrat kurz seine Kabine und ließ sich von dem Roboter aus dem Raumanzug helfen. Hell blitzten die rubinroten Symbole der Auserwählten auf dem Brustteil seiner Kombination. Es stellte die Hand eines Giganten dar, der – in der tiefen Schwärze des Raumes stehend – fordernd nach

einem rötlich leuchtenden Planeten griff. Schon immer hatten sie dieses Symbol getragen. Seine militärischen Rangabzeichen bedeckten in leuchtenden Streifen die starken Schultern. Dann begab er sich zum Kabinentrakt sechs.

Nebenan lagen die großen Labors und Unterrichtsräume. Niemals waren sie von den unterrichtenden Wissenschaftlern und Technikern betreten worden. Es gab jedoch große Fernbildflächen, die einen indirekten Kontakt zwischen Lehrern und Schülern herstellten. Das war absolut ausreichend.

Er zögerte etwas, ehe er auf den Knopf des Bildsummers drückte. Innen erschien er auf dem Schirm. Fast augenblicklich glitt die Schiebetür zurück.

Tatjana Petrowna begrüßte ihn mit einem ungezwungenen Winken. Anders verhielt sich der dunkelhäutige Mann, der bisher in einem Sessel geruht hatte.

Apal Mgomar war noch größer und massiger als der Kommandant. Schon seine Vorfahren waren für ihre körperliche Größe und Stärke berühmt gewesen, als sie mit den Speeren der ostafrikanischen Massai die Raubtiere der Steppe erlegten.

Er salutierte. Seine Rechte schlug kräftig gegen die linke Brustseite.

»Apal Mgomar, Kommandant.«

Katrosow erwiderte den Gruß. Seine Blicke wanderten prüfend über die hünenhafte Gestalt. Wirklich – Apal Mgomar war ein guter Mann. Zu gut, um ihn auf der Erde oder auf einer Tesolar-Station verkümmern zu lassen.

»Danke, Leutnant. Ansonsten solltest du dich wieder hinsetzen, Junge. Gibt es etwas zu trinken?«

Ein befreites Lächeln huschte über das dunkle Gesicht des Afrikaners. Er atmete etwas hastig, offensichtlich nicht völlig beschwerdefrei. Alles an ihm schien ruhig und ausgeglichen zu sein, bis auf seine Augen. In ihnen irrlichterte das Feuer

unterdrückter Furcht. Katrosow sah darüber hinweg.

Tatjana trat an den Erfrischungsautomaten. Zögernd ließ sich Mgomar in den Sessel sinken. Sein Atem wurde ruhiger.

»Ich komme gerade von Dr. Teschkow«, erwähnte Katrosow gleichmütig. »Stell dir vor, sie schicken uns schon morgen auf die Reise. Es gab also keinen Grund für unsere Aufregung. Er kann eben seine kleinen Tricks nicht lassen. In knapp zwölf Stunden kommen die anderen an. Unsere Ausrüstung ist mit dem letzten Transporter zum Antares-System gebracht worden. Dort wird es schätzungsweise sehr heiß werden.«

Er lachte den großen Mann an, der verkrampt in den Schaumpolstern ruhte.

»So, ihr – ich meine, wir steigen also schon morgen auf der POLLUX ein«, sagte er mit dem gequälten Lachen eines seelisch aufgewühlten Menschen, der sich bemüht, gelassen auf das Urteil zu warten.

»Ja, in etwa vierundzwanzig Stunden. Teschkow ist vom Gremium der Akademie beauftragt worden, mir bestimmte Sondervollmachten hinsichtlich deiner Person einzuräumen. Wir werden gemeinsam überlegen müssen, wie und wo wir dich einsetzen. Du solltest dir nicht einbilden, daß ich wegen deiner angegriffenen Lungenflügel besonders rücksichtsvoll sein kann. Du wirst deinen Mann stehen müssen. Ich habe an die Feuerleitzentrale der KROSNITOW VII gedacht. Du kannst zwar ruhig sitzen, aber dein Gehirn muß auf Hochtouren arbeiten. Nach der Landung wird die militärische Sicherheit des Schiffes von dir abhängen. Was hältst du davon?«

Sie taten, als bemerkten sie nicht die tiefe Erschütterung des Mannes. Katrosow sprach ruhig weiter; während er unentwegt auf seine Fingerspitzen sah. Er schien auch über das heftige Keuchen hinwegzuhören. Apal Mgomar mußte sich aus eigenen Kräften fangen. »Ablenken und nochmals ablenken«, hatte Teschkow gesagt.

»Als Planungsingenieur und Geologe wirst du erst nach der Landung in Aktion treten können. Ich werde dir die Fernsteuerstation der Robotmaschinen anvertrauen. Auch da kannst du ziemlich ruhig sitzen. Bist du einverstanden? Ich möchte dir keine direkten Befehle geben.«

Mgomar nickte stumm. Seine eingefallenen Wangen schienen sich zu straffen. Die Medizinerin atmete erlöst auf. Ihr Lachen klang trotzdem etwas gekünstelt.

»Du solltest ihn kennen, Apal. Natürlich hat er deine Schwäche längst bemerkt. Ich sage ja immer, daß er recht unerträglich sein kann. So war er schon als Junge. Ich frage mich manchmal, wieso man ihn zu unserem Kommandanten ernannt hat.«

Der Afrikaner sah sie ernst und durchdringend an, bis er den Humor in ihren dunklen Augen entdeckte.

»Wieso? Weil sich ›Väterchen‹ niemals irrt, «wenn es die richtigen Daten zur Auswertung erhält. Pjotr, ich möchte etwas Unsinniges tun. Ich könnte dir um den Hals fallen oder irgendeinen Blödsinn anstellen. Ich ...«

»Du wirst dich lediglich vollkommen ruhig verhalten«, unterbrach ihn der Kommandant. »Ein Tiefschlaf von wenigstens vierzehn Stunden wird dir guttun. Tatja, kümmere dich um ihn. Das wäre alles, Leutnant.«

Der Afrikaner sprang auf und nahm Haltung an. Sein keuchender Atem übertönte das Summen des Robotreglers, der für die Gaszusammensetzung der künstlichen Atmosphäre geschaffen worden war.

Katosow verließ die große Kabine mit der Gewißheit, einen gesundheitlich nicht hundertprozentigen Mann in den Reihen der Auserwählten zu haben. Langsam und nachdenklich durchschritt er den gewölbten Verbindungsgang, der sich zusammen mit den Aufenthaltsräumen um den Kern der Tesolar-Station bewegte.

Visionär tauchte vor ihm die zweite Welt einer eisigen Sonne auf; ein Planet, der nur von solchen Lebewesen gründlich erforscht werden konnte, die die dafür erforderlichen Voraussetzungen mitbrachten.

Sie hatten alle Voraussetzungen – und doch lauerte in weiter Ferne etwas vollkommen Unbekanntes, das sich gegen den wesensfremden Eindringling »Mensch« mit allen Kräften gewehrt hatte.

Pjotr mußte erneut an die verschollenen Expeditionen denken. Auch diese Frauen und Männer waren zirka dreißig Jahre lang geschult und umgeformt worden. Trotzdem waren sie verschwunden, und kein Mensch ahnte etwas von ihrem Schicksal.

Etwa zwölf Stunden später wurden die auf anderen Tesolar-Stationen herangebildeten Auserwählten ausgebootet. Die Fernsehkameras von Tesolar achtzehn richteten sich auf fünfzig junge Menschen aus allen Völkern der Erde. Es wurden keine überflüssigen Fragen gestellt. Die Kommentare der einzelnen Sprecher waren kurz und zweckgebunden. Rührselige Szenen wurden vermieden. Dominierend in allen Berichten war die Tatsache an sich. Unter achtzehn Milliarden Menschen gab es niemand, der über die etwas nüchterne Verabschiedung der Elitetruppe ungehalten gewesen wäre.

Diese Frauen und Männer gingen als Sendboten einer Welt, deren denkende Geschöpfe Planeten und ganze Planetensysteme längst erobert hatten. Jedes Pathos wäre nur störend gewesen.

Anschließend wurden sie auf der gewaltigen POLLUX eingeschifft und sofort in den Spezialkabinen des Kreiselrings untergebracht. Auch das große Fernraumschiff zur Überwindung interstellarer Weiten konnte trotz seiner leistungsfähigen Kraftstationen nicht jene Energien erzeugen, die zum künstlichen Aufbau eines Schwerefelds mit dem

erforderlichen Wert von fünf Gravitationseinheiten notwendig gewesen wären.

Infolgedessen war zu dem uralten Hilfsmittel der Zentrifugalkraft gegriffen worden, was erhebliche, konstruktive Veränderungen innerhalb der POLLUX erforderlich gemacht hatte.

Sofort nach der Einschleusung der fünfzig Auserwählten begann der Kabinenring zu rotieren. Hochwertige Robot-Stabilisatoren glichen die starken Schwingungen des die Längsachse umlaufenden Kabinentraktes aus. Nur fünfzehn Minuten später entbot der Kommandant der Elitetruppe den letzten Gruß.

Das markante Gesicht eines hünenhaft gebauten Mannes erschien auf Milliarden Fernbildschirmen. Sogar auf den Kolonialplaneten des Sonnensystems wurde die sorgfältig abgestrahlte Sendung empfangen, die mit einem knappen Schlußwort endete.

»Er hat es sehr kurz gemacht«, murmelte Dr. Teschkow, der neben dem Kommandanten der POLLUX in der Zentrale stand.

»Mir scheint beinahe, als legten sie keinen Wert auf gute Wünsche. Warten wir ab, wie sie sich entwickeln werden.«

»Bedenken?« fragte Flottenchef Eibert und beobachtete die Zeiger der automatischen Uhr.

»Kaum. Ich weiß wenigstens nicht, wie ich sie formulieren sollte. Wir haben hier ein Schiff, das mit Spezialmaschinen und Wissenschaftlern aller Fakultäten angefüllt ist. Manchmal kommt es mir so vor, als spielten unsere fünfzig Auserwählten lediglich die Rolle von Versuchskaninchen. Seien Sie mir nicht böse, Admiral.«

»Warum sollte ich«, wehrte Eibert ab. »Es ist ja auch ein Versuch. Allerdings lasse ich den Vergleich mit Kaninchen nicht gelten. Auch die Beteiligten würden ihn zweifellos ablehnen.«

Eine aufleuchtende Bildfläche zeigte das Gesicht eines uniformierten Mannes. Klar drang seine Stimme aus dem Lautsprecher.

»Schaltzentrale III, Kommandant. Hilfstriebwerk klar, Spannungsverhältnis in Mischkammer Wert Null. Plasmaanteil für Schubleistung zwanzig-zwo-fünf-sieben-tausend Tonnen, entspricht Beschleunigung von sechs-drei-Gravo-Einheiten. Erbitte Bereitstellung von Absorberkapazität sechs-drei. Ende.«

Nachdem der Kommandant bestätigt hatte, begannen die elektronischen Gehirne zu summen. Im achthundert Meter langen Rumpf der POLLUX begannen die Verschmelzungsreaktoren mit dem ersten Zündprozeß. Die

mesischen Atome des schweren Wasserstoffs reagierten beim Katalysewert von viertausendachthundertfünfzig Grad Celsius; die Verschmelzung der Kerne setzte ein.

Die kontrolliert freiwerdende Energie erfuhr in den Kutznow-Konvertern die direkte Umwandlung in verwendungsfähigen Strom, der durch drahtlose Röhren-Feldleiter zum Bestimmungsort gebracht wurde.

Es waren die üblichen Vorgänge, die beim Start eines interstellaren Fernraumschiffs an der Tagesordnung waren. Daher wurden sie bereits als nebensächlich und leicht vernachlässigbar angesehen. Dominierend waren ohnehin die elektronischen Steuereinrichtungen, die neuerdings noch von positronischen Hochleistungsberechnern kontrolliert wurden.

Auf die Zehntelsekunde genau begannen die überkritischen Plasma-Brennkammern zu arbeiten. Sie dienten praktisch als Hilfstriebwerke des großen Schiffes. Der Unterschied zwischen einer Brennkammer für chemische Reaktionen und einem Triebwerk für rein atomare Prozesse lag in diesem Fall in der Verwendung tiefgekühlter und verflüssigter Kernbrennstoffe. Der thermonukleare Plasmanebel wurde in die Brennkammer

eingespritzt, wo die Verschmelzungszündung innerhalb des abschirmenden Magnetfelds stattfand. Die relativ niedrige Zündungstemperatur des katalysierten Kernbrennstoffs hatte die Beherrschung der auftretenden thermischen Effekte ermöglicht. Die Ausströmgeschwindigkeit des heißen und hochverdichteten Plasmastrahls betrug 10^3 km/sec.

Diese einfachen, unkomplizierten Triebwerke erzielten ungemein hohe Schubleistungen bei einem minimalen Verbrauch an Kernbrennstoffen. Intersolare Raumschiffe, die nicht zur Überwindung der vierdimensionalen Raumstruktur konstruiert waren, wurden lediglich mit Plasmatriebwerken auf der Basis reagierender Verschmelzungsplasmen ausgerüstet.

Ausgesprochene Fernschiffe verwandten die Kernstoff-Brennkammern als Starttriebwerke, da arbeitende Impulstriebwerke nach der Hypergleichung des Physikers Kutznow innerhalb des Schwerfelds eines Himmelskörpers verheerende Folgen haben konnten.

Hinter den magnetischen Strahldüsen der POLLUX standen grellweiße Gassäulen, die sich jenseits des Heck-Abweherschirms zu einem flammenden Phantom aus spontan emittierten Gasen vereinten.

Es geschah lautlos. Die Menschen vor den Fernsehschirmen glaubten das wilde Anrucken des bläulich glänzenden Schiffes körperlich zu spüren. Mit extrem hohen Beschleunigungswerten schoß es davon, überquerte die Mondbahn und raste weiter auf die Umlaufbahn des Mars zu.

Telestationen übernahmen von da an die fernbildliche Erfassung der POLLUX. Jenseits der Marsbahn erreichte das Fernschiff eine Geschwindigkeit von 10 000 km/sec. plötzlich versiegte der grelle Flammenstrom am Heck.

Im freien Fall jagte die POLLUX durch das planetarische System der Sonne hindurch. Erst jenseits des Planetoidenrings zwischen Mars und Jupiter begann das Impulstriebwerk zu

arbeiten.

Im hinteren Drittel des tropfenförmigen Rumpfes entstand die künstliche, thermonukleare Sonne inmitten des walzenförmigen Materiekonverters, der in unersättlicher Gier das Umformungsmedium schluckte und es in der Form lichtschneller Impulse freigab.

Wieder ruckte die POLLUX an. Da sie mit den modernsten Beschleunigungsabsorbern ausgerüstet war, konnte die Höchstleistung des Konvertertriebwerks ausgenutzt werden.

Niemand an Bord des Schiffes spürte den Wert von zweihundertfünfzig Kilometer pro Sekunde. Tobende Fusionsmeiler und Strombänke lieferten die Energie für die Andruck-Neutralisationsfelder, die sich in ihrem Aufbau grundlegend von einem vierdimensionalen Impulsfeld zur Aufhebung einer Gravitation unterschieden.

Mit jeder Sekunde wurde der Fernraumer um zweihundertfünfzig Kilometer schneller. Das hätte für jedes Lebewesen unweigerlich den Tod bedeutet, wenn es sich nicht im Schutz des Neutralisationsfeldes befunden hätte.

So jagte die POLLUX durch das Sonnensystem, und im Mittelpunkt ihres bauchigen Rumpfes drehte sich ein Kabinentrakt mit fünfzig auserwählten Menschen.

Längst war die Erde aus dem Erfassungsbereich der optischen Bildaufnahme verschwunden. Die irdische Sonne verblaßte als schwacher Punkt in den Weiten des Raumes.

Die Plutostation empfing die letzte Funkmeldung des Raumers, der schließlich im interstellaren Raum die einfache Lichtgeschwindigkeit erreichte.

Jenseits der Transpluto-Bahn ging der Fernraumer in den freien Fall über. Die künstliche Sonne inmitten einengender Magnetfelder erlosch infolge der gedrosselten Zuführung des schweren Wasserstoffs. Die Materieverdampfer vor den Zuführungsfenstern des Konverters stellten ebenfalls den

Betrieb ein, und so gab es nichts mehr, was in der Form von lichtschnellen Impulsen abgestrahlt werden konnte.

Ungehindert raste das Schiff davon. Gelegentlich wurden kurze Richtungskorrekturen erforderlich, die schließlich zum Erreichen jenes fiktiven Punktes führen mußten, von dem aus der zeitlose Sprung durch den übergeordneten Hyperraum erfolgen sollte.

Die Gleichungen für die Sonne Antares lagen fest. Viele hundert Raumschiffe hatten die Entfernung über einhundertzweiundsiebzig Lichtjahre hinweg schon bewältigt. Auch an Bord der POLLUX gab es kaum jemand, der sich über diese Tatsache sonderliche Gedanken gemacht hätte.

Im Schutz der vierdimensionalen Ausgleichskraftfelder nach der Kutznowschen Hypergleichung konnte das Raumzeit-Kontinuum kurzfristig durchbrochen werden, was zur Überbrückung großer Entfernungen in wenigen Augenblicken führte.

Fünf Tage später setzte die POLLUX zum Sprung durch den Überraum an. Lichtschnelle Teilchen des Materiekonverters gewannen unter dem Einfluß der vierdimensionalen Impulsfelder einen gänzlich anderen Charakter, der in einer weit überlichtschnellen Strahlgeschwindigkeit gipfelte.

Abgeschirmt gegen Raum und Zeit des normalen Kontinuums, wurde die POLLUX aus dem stabilen Gefüge in das Nichts eines übergeordneten Raumes gerissen. Die Rückkehr in das normale Universum geschah mit den üblichen Begleiterscheinungen.

Schwer atmend meinte Teschkow, nachdem er den Schock überwunden hatte:

»Sie sollten sich darüber klar sein, Admiral, daß wir unsere überlichtschnelle Raumfahrt bald aufgeben können, wenn es nicht gelingt, das Hyperium künstlich zu erschaffen.«

Er sah in das schmale Gesicht eines bitter auflachenden

Mannes. .

»So! Wem sagen Sie das! Dieses Metall kann nur auf einem Planeten gefunden werden, auf dem die Gesetze unserer irdischen Niederdruck-Chemie keine Gültigkeit haben. Die Ausbeutung der Jupiter-Minen ist schon beinahe illusorisch geworden. Zellen, Triebwerke und andere, hochbeanspruchte Teile eines Fernschiffs müssen nach spätestens zwölf Sprüngen erneuert werden. Hyperium ist eine molekülverdichtete Legierung, zu der lediglich das gewisse Etwas fehlt. Wie wollen Sie reines Hyperium künstlich herstellen?«

»Ich bin kein Metallurg und auch kein Physiker«, entgegnete Teschkow. »Aber ich weiß, daß wir dieses Material brauchen. Mir scheint beinahe, als wäre es – sagen wir – artfremd in unserem normalen Universum.«

»In dem Fall müßten Planeten wie Jupiter und Antares II ebenfalls fremd sein. Wer weiß das? Vielleicht ist es auch so, daß solche Planetengiganten etwas Abstraktes sind. Wir kennen nur sehr wenige. Ich – ja, was ist?«

Der Zweite Astronaut der POLLUX deutete wortlos auf die großen Frontbildschirme, auf denen ein rötlicher Punkt immer deutlicher erkennbar wurde.

»Antares, Admiral. Infolge der starken Störungen im Zeitraum der letzten Feldsturm-Periode haben wir zehn Milliarden Kilometer früher zur Rückkehr angesetzt. Wir werden mit einfacher Lichtgeschwindigkeit das System anfliegen. Der Kommandant läßt Sie in die Messe bitten.«

Eiberts gemurmelte Äußerung konnte alles oder nichts bedeuten. Langsam ging er aus der Kommandozentrale des Fernraumers.

Kurze Richtungskorrekturen brachten die POLLUX auf Zielkurs, der in einer weiten Kreisbahn um den zweiten Planeten der Riesen Sonne sein Ende finden sollte.

5.

Es waren Tage und Wochen höchster Anstrengung gewesen. Entgegen der Meinung von fünfzig auserwählten Menschen war die Gesamtausrüstung der KROSNITOW VII nochmals genauestens überprüft und den Erfordernissen entsprechend ergänzt worden.

Flottenchef Eibert, als Leiter der gewagten Expedition, hatte allergrößten Wert darauf gelegt, die fünfzig Personen sowohl mit dem Spezialschiff als auch mit dessen Einrichtungen hundertprozentig vertraut zu machen.

In dem nur zweihundert Meter langen, spitznasigen Raumer herrschten die gleichen Verhältnisse wie auf dem riesenhaften, rötlich leuchtenden Planeten.

Düster drohend und unwirklich in seiner Ausdehnung, Leuchtkraft sowie spürbaren Gravitation, hing der zweite Planet von Antares vor dem schwarzen Hintergrund des Alls.

Seine mittlere Sonnenentfernung von etwas über 1,5 Milliarden Kilometer war ein deutliches Charakteristikum für die Größe seiner roten Sonne, die ihn trotz der großen Distanz noch so ausreichend erwärmte und mit Licht versorgte, daß die mittleren Temperaturen beinahe unerträgliche Werte annahmen.

Zu allen vorhandenen Schwierigkeiten kam noch die mathematisch komplizierte und größeren Schwankungen unterworfenen Kreisbahn des Planetengiganten hinzu, der von den Schwerefeldern des Antares und dessen Begleitstern nachhaltig beeinflußt wurde. Gelegentlich wurde der blauleuchtende Begleiter der Riesensonne sichtbar, die damit als Doppelstern anzusehen war.

Der erste Planet der roten Sonne war ein kleiner, fast weißglühender Ball, der unter sehr günstigen Umständen erblickt werden konnte.

Die Planeten jenseits von Antares II waren trostlose Einöden

ohne Atmosphäre und Meere. Eine Kolonisation durch irdische Auswanderer war dort nicht erfolgt.

Dafür waren zwei der großen Antares-II-Monde besiedelt worden. Sie glichen beide der Urheimat Erde und waren Sauerstoffwelten mit erträglichen Temperaturen.

Die KROSNITOW VII, benannt nach dem Mann, der als Kommandant der ersten Spezialexpedition fungiert hatte, und typisiert mit der Nummer der siebten Expedition, umlief den inneren Mond in einer weiten Kreisbahn, die das Schiff laufend um den Satelliten und mit ihm um den Riesenplaneten führte.

Seit achtzehn Tagen irdischer Zeitrechnung sahen fünfzig Frauen und Männer den leuchtenden Ball den Horizont ausfüllen. Wenn die rote Sonne hinter ihrem mächtigen Planeten aufging, schien sich das dunkle All in ein leuchtendes, von Flammenspeeren durchzucktes Gebilde zu verwandeln. Vor dem hellen Schein des größten Sternes im Bild des Skorpion verblaßte sogar die flimmernde Pracht weit entfernter Himmelskörper und Sternanhäufungen.

Alles war von dem rötlichen Licht der beiden Riesen überschwemmt. Fast schien es, als wollte Antares II seinem gleichfarbenen Zentralgestirn nacheifern.

Die KROSNITOW VII blieb davon unberührt. Gleichmäßig umlief sie Toltar, den inneren Mond des Planeten. Es entstand der Eindruck, daß es nichts gab, was das sorgfältig montierte Spezia Schiff zu erschüttern vermochte.

In raschen Umdrehungen wirbelte es um seine Längsachse. Es gehörte zum Einsatzplan die Auserwählten grundsätzlich unter einem Schwereeinfluß von fünf Gravitations-Einheiten zu halten.

Pjotr Katrosow hatte seit drei Wochen nur noch seine Gefährten gesehen. Keiner der mit der POLLUX mitgereisten Wissenschaftler der Erde hatte die Landungsrakete betreten, deren stabile Zelle aus Hyperium-Verdichtungsstahl die

atmosphärischen Bedingungen von Antares II enthielt.

Der Kommandant sah langsam auf, als die große Bildfläche der Kabine zu flimmern begann. Auf dem Schirm erschien Flottenchef Eibert. Dicht neben ihm, eben noch im Erfassungsbereich der Aufnahme, stand Dr. Teschkow.

Eibert war knapp in seinen Ausführungen.

»Katrosow, Ihr Start wird um acht Stunden vorverlegt. Der Begleiter des Antares wird vierzehn Stunden später in den bekannten Wirbelfeld-Sektor eintreten. Ich möchte nicht, daß Sie bei den schwierigen Landungsmanövern in magnetische Stürme geraten, die Ihnen das Schiff zerreißen. Sind Sie einverstanden?«

»Warum fragen Sie, Admiral?« entgegnete der Hüne gelassen. »Uns kann es nur recht sein. Übrigens – am Zustand der robotgesteuerten Atommunition gibt es doch nichts zu bemängeln. Ich bin klar. Geben Sie mir die Koordinaten durch?«

»Erfolgt durch Automatspruch des elektronischen Gehirns auf Toltar. Ihre Leute?«

»Befinden sich in bester Verfassung. Sie liegen zur Zeit im Tiefschlaf. Die Schulung habe ich vor vier Stunden endgültig beendet. Ergebnisse sind über Robotfunk an Sie durchgegeben worden.«

Eibert schwieg einige Sekunden lang, in denen seine Blicke starr auf die Bildaufnahme gerichtet waren. Schwer und schleppend kamen seine abschließenden Worte.

»Das wäre alles, Junge. Über Ihre Aufgabe brauche ich Ihnen nichts mehr zu sagen. Stellen Sie vordringlich fest, was mit den sechs verschollenen Expeditionen geschehen ist. Ein Funkverkehr wird wegen der erheblichen Störungen kaum möglich sein. Sollten Sie etwas finden, jagen Sie eine der Signalraketen in den Raum. Wir werden sie unter allen Umständen in die Funkmeßortung bekommen. Sprechen Sie

Ihre Ergebnisse auf die Tonbildbänder. Klar?«

»Vollkommen. Wir werden tun, was in unserer Macht steht. Ich bin neugierig auf meine Heimat, Admiral.«

Eibert lachte. Eine leichte Nervosität war nicht zu überhören.

»Stimmt, es handelt sich – sozusagen um Ihre Heimat, Katrosow. Wenn wir keine Fehler gemacht haben, müssen Sie sich dort unten wohl fühlen. Ich kann es mir immerhin vorstellen, wenn ich mich in Ihre Lage versetze. Sie haben Lebensmittel für ungefähr fünfzehn Jahre an Bord. Nichts wird Ihnen fehlen. Wir haben auch für die entsprechende Bewaffnung gesorgt. Betrachten Sie die Expedition nicht nur als ein wissenschaftliches Unternehmen, sondern auch als einen militärisch zweckbedingten Einsatz. Ist das auch klar, Oberst?«

Pjotr nickte. Dann schaute er auf die Automatuhr.

»Eine Bitte, Admiral.«

»Ja?«

»Sorgen Sie dafür, daß es keine langen Abschiedsszenen gibt. Auf Toltar leben bereits zehn Millionen Kolonisten, die bestimmt alle noch etwas zu sagen hätten. Machen Sie es so kurz wie möglich. Geht das?«

»Dafür habe ich gesorgt, Pjotr«, warf der Psychologe gelassen ein. »Ihr Start wird vollkommen unbemerkt verlaufen. Wir geben die Nachricht erst dann durch, wenn Sie schon in den magnetischen Störfeldern des Planeten sind. Man wird sie noch sehen, aber nicht mehr sprechen können. Einverstanden?«

»Großartig, Doktor«, atmete der Kommandant erleichtert auf. »Noch etwas?«

»Nein, es wären doch nur endlose Wiederholungen«, sagte Eibert ziemlich schroff. »Denken Sie nur daran, daß die gesamte Menschheit auf Sie blickt und mit Ihnen bangt. Sagen Sie nicht, Sie hätten keine Furcht. Ich könnte es Ihnen nicht abnehmen.«

»Niemand behauptet das, Admiral«, lautete die grollende Antwort.

»Ich weiß es. Verzeihen Sie. Antares II ist uns in allererster Linie als Rohstoffquelle wichtig. Die dortigen Hyperium-Lager müssen derart groß sein, daß wir bei einer vernünftigen Ausbeute unsere interstellare Fernflotte jahrhundertlang unterhalten und ausbauen können. Sie wissen, daß die Zellen der Schiffe nach maximal dreißig Hypersprüngen erneuert werden müssen. Wenn wir keine raumtüchtigen Schiffe mehr bauen können, ist die Besiedlung geeigneter Planeten unmöglich. Die Erde müßte unter ihren Menschenmassen ersticken, und neue Nahrungsquellen blieben eine reine Utopie. Sehen Sie sich nach den Hyperium-Minen um. Drei davon sind durch die erste Expedition festgestellt worden. Roboter-Kommandos haben die Meldungen bestätigt, doch nun schweigt alles. Sogar die Maschinen. Passen Sie auf, hören Sie!«

»Darauf können Sie sich verlassen«, entgegnete der Kommandant. In seinen Augen lag ein harter Ausdruck.

Eibert nickte müde und fuhr sich mit der Hand über die Augen. Es schien eine unbewußte Geste zu sein.

»Wir wissen nicht, was da unten kreucht und fleucht, falls Sie diesen alten Ausdruck verstehen. Wenn nur die Maschinen versagt haben, müssen die Menschen noch dort sein. Alle Expeditionsschiffe waren von der Art Ihrer KROSNITOW. Wenigstens die Mitglieder der letzten Expedition müßten noch am Leben sein. Sollten sie jedoch ebenfalls versagt haben und sollten Sie die Ursachen entdecken, so kommen Sie schleunigst zurück. Es könnte Faktoren geben, die wir einfach nicht kennen. Ein Sonderkommando der Raummarine steht bereit. Sie wissen, daß sich die Männer nur in allerschwersten Druckpanzern auf den Planeten wagen können. Bewegungen sind infolge der Gravitation nahezu ausgeschlossen. Aus dem

Grund müssen Sie sich darüber klar sein, daß eine tatkräftige Hilfeleistung äußerst illusorisch ist. Sie sind auf sich allein angewiesen. Deshalb räumen wir Ihnen auch außerordentliche Vollmachten ein. Tun Sie das, was Sie im Interesse der Menschheit für erforderlich halten. Es ist Ihre Pflicht, erst in zweiter Linie an sich selbst zu denken.«

»Das haben wir geschworen«, betonte Katrosow gelassen.
»Mit dem Wissen sind wir aufgewachsen, Admiral.

Für uns gibt es nur einen Lebensraum – und der heißt Antares II.«

»Bezwingen Sie ihn! Bezwingen Sie ihn mit humanen Handlungen, aber falls unumgänglich auch mit Gewalt. Das ist ein Befehl, Oberst.«

»Ich habe verstanden. Ich werde mich nach den gegebenen Verhältnissen und den Vorschriften laut Kultur-und Humanitätsgesetz richten. Wenn wir angegriffen werden sollten, werden wir uns zur Wehr setzen.«

»Viel Glück«, sagte der Flottenchef. »Beginnen Sie mit den Vorbereitungen, und melden Sie sich zehn Minuten vor dem Start. Wir werden Ihnen vorher nicht mehr ins Handwerk pfuschen.«

Katrosows Rechte schlug gegen die linke Brustseite. Eibert legte die Hand an den Funkhelm.

»Viel Glück, Junge!«

6.

»Rotation konstant mit vier-neun-drei-fünf Gravo-Einheiten«, meldete die Stimme des Robot-Stabilisators.

»Maschinenzentrale?« hallte die Stimme des Kommandanten aus den Lautsprechern.

Auf dem Verbindungsbildschirm tauchte das Gesicht eines blondhaarigen Hünen auf. Das verhaltene Grinsen war typisch für den immer ruhigen und betont lässigen Auserwählten Franklin Grouth.

»M-Zentrale, Kommandant«, klang es in gedehnter Sprechweise. »Kapitän Grouth – Entspannungskammern klar mit Null-Wert. Triebwerke klar, Zündimpulse mit Effekt viertausendachthundertfünfzig Grad im Lichtbogen klar. Strommeiler laufen, Kammerfelder aufgebaut. Turbopumpen mit Einspritzwert synchron geschaltet. Mischungsverhältnis mit Plasmanebel Mikrowert 0,0001 für kontinuierliche Schubkonstante. Absorberkapazität für Höchstwert bis Beschleunigung zehn km/sec. bereitgestellt und synchronisiert mit Einspritzpumpen. Klar zum Start, Kommandant. Ende.«

So liefen die Meldungen der einzelnen Abteilungen ein. Katrosow kontrollierte nochmals das ganze Schiff, obwohl es nichts mehr zu kontrollieren gab. An den Schaltbänken saßen Wissenschaftler und Techniker, bei denen es voraussichtlich keine menschlichen Versager mehr geben konnte. Noch niemals war eine qualitativ so hochstehende Expedition auf den schweren Weg geschickt worden.

Als letzte Abteilung meldete sich die medizinische Station des Spezialschiffs.

»Dr. Petrowna, Kommandant«, klang die Stimme der jungen Frau auf. »Medizinische Abteilung in voller Einsatzbereitschaft. Medo-Roboter stehen zur sofortigen Hilfeleistung bereit. Ende.«

Katrosow dankte mit einem Lächeln, das auf die Ärztin nicht beruhigend wirkte. In der Kampfzentrale saß ein schwer atmender Mann, dessen Lungen sich unter der seelischen Belastung zu verkrampfen schienen.

Die zahlreichen Kontrollampen und Impulsschalter für die vollautomatisch steuerbaren Kampfkuppeln des Schiffes

schienen sich in schattenhafte, wild tanzende Gebilde zu verwandeln. Als Apal mit fast versagender Stimme seine Meldung durchgab, sahen sich in der KROSNITOW VII neunundvierzig Menschen besorgt an.

Zehn Minuten vor dem Start liefen die Koordinaten des großen Elektronengehirns auf Toltar ein. Das Zentralegehirn der Plasmarakete startete in Sekundenschnelle. Kurze Flammenstöße aus den Bugdüsen des Korrekturtriebwerks zwangen den langen Rumpf herum. Sein Heck wandte sich dem großen Mond zu, und die Stabilisatoren liefen erneut an. Die Bugspitze des Sonderschiffs wies auf den roten Riesen, der zwei Millionen Kilometer entfernt im All stand. Sie waren so nahe, daß Antares II kaum in seiner vollen Größe übersehbar war.

In der Raumhafenzentrale des Kolonialmondes flammte eine große Bildfläche auf. Atemlos betrachteten Männer das Gesicht eines Mannes in der Spezialkombination der Auserwählten.

Knapp, beinahe den Eindruck von Interesselosigkeit erweckend, gab Pjotr Katrosow seine Klarmeldung durch.

»Richten Sie sich ausschließlich nach den Angaben Ihres Zentralegehirns«, sprach Admiral Eibert in das Mikrofon. »Es ist genau geschaltet worden. Kurskorrekturen nur dann eigenmächtig vornehmen, wenn unverhoffte Ereignisse eintreten sollten. Start frei, viel Glück!«

Die schwankende Stimme verstummte. Der Tonteil der Anlage wurde abgeschaltet. Jetzt war nur noch die Zentrale der KROSNITOW sichtbar. Was dort gesprochen wurde, war der Kontrolle normaler Menschen endgültig entzogen worden.

Das war die Sekunde, in der Oberst Katrosow zum tatsächlichen Kommandanten einer Expedition wurde, zu der alte Soldaten »Himmelfahrtskommando« und bissige Spötter aus den Reihen der Raumpiloten »Solotanz zur Hölle« sagten. Es gab noch andere Bezeichnungen; aber es gab niemand, der

diesen Männern und Frauen die Achtung versagt hätte, auch wenn mancher das Vorhaben ablehnte.

Männer wie Katrosow ignorierten solche Bemerkungen. Andere Auserwählte, wie Apal Mgomar oder Franklin Grouth, reagierten entweder mit einem breiten Grinsen oder fluchten. Vom Charakter her waren sie alle verschieden, obwohl sie sich äußerlich glichen. Die psychologischen Tests hatten einwandfrei ergeben, daß fünfzig Prozent der Besatzungsmitglieder seelisch bedingte Unebenheiten aufwiesen, die einen harten, durchgreifenden Kommandanten erforderlich machten.

Normalerweise wären Männer mit Eigenschaften wie übersteigerter Selbstsucht, zu langen Reaktionszeiten und mangelhaft ausgeprägter Selbstbeherrschung raumuntauglich geschrieben worden.

Bei den Auserwählten war das unmöglich gewesen, da es ohnehin schon schwer genug war, körperlich geeignete Säuglinge zu finden. Ein altes philosophisches Streitgebiet über die Wesensart und den Charakter eines jeden Menschen hatte mit diesem Experiment eine recht klare Lösung gefunden. Demnach waren bestimmte Eigenschaften – gute oder böse – nicht eine Sache der Erziehung, sondern eine der Erbanlage. Einige Männer der Elitetruppe waren auf Grund sorgfältiger, schon in frühester Jugend vorgenommener Tests vor allem bewahrt worden, was einen schlechten Einfluß hätte ausüben können. Niemals waren sie mit untauglichen Erziehern oder asozialen Personen in Berührung gekommen.

Trotzdem fluchten sie, trotzdem gaben sie sich so, wie sich harte Männer inmitten schwerer Einsätze zumeist verhalten hatten. Katrosow war genau darüber informiert, wie er jedes einzelne Mitglied seiner Besatzung zu behandeln hatte. Hinsichtlich ihres Wissens und der Ausbildung waren sie in der Tat Koryphäen. Das hatte die Erziehung erreichen können.

Etwas verkümmert waren bei einzelnen Leuten jene Charakterzüge, die inmitten einer engen Gemeinschaft dominierend sein mußten.

Mit der endgültigen Starterlaubnis war Pjotr Katrosow zum Kommandanten mit unbegrenzten Vollmachten geworden. Auf seinen Schultern lastete die zügige Durchführung der Aufgabe, die jedoch nur dann reibungslos und planmäßig gelöst werden konnte, wenn die menschlichen Probleme mit größter Aufmerksamkeit behandelt wurden.

Auf dem Kontrollschirm der Zentrale zuckte die rote Lampe in raschen Intervallen.

Fünf Sekunden vor dem robotgesteuerten Start löste Katrosow die Impulsschaltung der Kernbrennstoff-Einspritzpumpe, und das E-Gehirn der Maschinenleitzentrale schaltete sich in den Kreislauf lichtschneller Kommandos ein.

Eine halbe Sekunde vor der festgelegten Zeit zischte der erste Plasmanebel in die überschwere Brennkammer, innerhalb deren Schirmfelder die atomare Verschmelzung begann.

Hinter dem kreisförmigen Heck der KROSINITOW VII stand plötzlich eine blauweiß glühende Gassäule. Die sechs schwenkbaren Nebenaggregate fielen mit flammenden Zündungen ein - und das Expeditionsschiff ruckte an.

Viel zu schnell und zu leicht löste es sich aus der Kreisbahn. Es schien, als besäße der erdgroße Mond des Planeten überhaupt keine spürbare Gravitation.

Nach einer als geringfügig anzusehenden Fahrterhöhung war die absolute Fluchtgeschwindigkeit des Toltar bereits überschritten. Das Landungsschiff geriet in den Bann einer übermächtigen Schwerkraft, die grenzenlos und unerschöpflich zu sein schien.

Die Felddüsen der Plasma-Brennkammer leiteten den leicht radioaktiv verseuchten Gasstrahl sicher ab. Mit dem hohen Wert von zwanzig g nahm das Schiff Fahrt auf. An Bord gab es

niemand, der in diesen ersten Perioden des Einsatzes einen Finger gerührt hätte.

Die elektronischen Geräte arbeiteten besser und zuverlässiger, als es ein Mensch jemals gekonnt hätte. Tief im Rumpf dröhnten die nuklearen Kernreaktoren, deren umgeformte Energie in das aufgebaute Feld der Andruck-Neutralisation floß.

Nur noch das vordere Drittel des Schiffes rotierte rasch. Die KROSNITOW verfügte über keine Anlage zur Erzeugung einer künstlichen Schwerkraft. Es gab überhaupt nichts, was zur Lösung der Aufgabe nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre. Grundsätzlich gesehen, war das Landungsfahrzeug von recht einfacher Konstruktion, was besonders für das Triebwerk zutraf.

Impulsaggregate für überlichtschnelle Reisen wären nicht nur vollkommen überflüssig, sondern auch gefährlich gewesen. Die bevorstehenden Bremsmanöver erforderten keine hohen Endgeschwindigkeiten, sondern spontan einsetzende, enorm hohe und konstant bleibende Schubleistungen. Dafür waren Kernreaktions-Brennkammern die einzig richtigen Maschinen.

Außer diesen zur Bewegung erforderlichen Anlagen besaß die KROSNITOW enorm leistungsfähige Verschmelzungskraftwerke und Konverterstationen. In dieser Hinsicht überbot sie die Kapazität größerer Fernraumer erheblich. Mit nur knapp fünf Prozent der verfügbaren Energien konnte das Beschleunigungs-Absorberfeld bis zu einem Neutralisationswert von hundert g aufgebaut werden. Die restlichen Kräfte konnten jederzeit den Energiewaffen oder Abwehrschirmen zugeleitet werden.

Eine Kampfmaschine von verheerender Vernichtungskraft schoß auf Antares II zu. Kein Kreuzer der solaren Raummarine konnte auch nur annähernd so stark bewaffnet werden, da die Impulstriebwerke dieser Schiffe den größten Teil der

verfügbaren Nutzlastkapazität verschlangen.

Davon war die KROSNITOW befreit worden. Sie hatte nur eine klar umrissene Aufgabe, und dafür war sie ausgerüstet worden.

Im Zusammenwirken der Gravitations- und Schubkräfte erreichte das Schiff seine planmäßige Reisegeschwindigkeit von fünfzig km/sec. Unter normalen Umständen hätte es mit höchstmöglicher Bremsverzögerung innerhalb von fünf Sekunden auf Null gedrosselt werden können. Es befand sich aber im Schwerebereich eines Riesenplaneten, dessen Fluchtgeschwindigkeit mit dem Wert von 115,4 km/sec. ermittelt worden war. Die Fallbeschleunigung betrug 49,35 m/sec in fünfundvierzig Grad Breite.

Die tosenden Gassäulen erloschen. Im freien Fall jagte die KROSNITOW auf den rötlich leuchtenden Himmelskörper zu, der mit jeder verstreichenden Sekunde größer wurde.

Der glühende Ball des Antares hing in beispielloser Pracht vor dem schwarzen Hintergrund des sternfunkelnden Alls. Hier schien es nichts mehr zu geben, was auch nur annähernd an die Urheimat Erde erinnert hätte. Je mehr der Raumer sich dem Planeten näherte, um so unwirklicher und gefahrdrohender schien die kurze Reise zu werden.

Fünfzig auserwählte Menschen saßen in tiefem Schweigen hinter den Instrumenten. Sie warteten teils geduldig, teils ungeduldig, auf alle Fälle aber beherrscht auf den Augenblick, der die entscheidende Wendung im Sinn des Wortes bringen mußte.

Die kurzen Kommandos der Zentralebesatzung an Maschinen-Leitstand und Kraftstationen waren geprägt von dumpfer Monotonie. Die Tonbandmeldungen mechanischer Stimmen vergrößerten noch das Gefühl der unbestimmbaren Öde. Es war, als hätten die Gehirne und Nervenzentren der Besatzungsmitglieder plötzlich kurzgeschlossen. Es war der

berüchtigte Effekt der Lethargie nach den Tagen und Wochen höchster Erwartung.

In den Männern tauchte die unbewußte Frage nach dem »Warum« auf. Sie alle konnten sie beantworten, und doch begann dieses Warum ihr Gefühl zu beherrschen.

Die letzten Minuten vor der Wendung brachten ein Übermaß an verworrenen, unkontrollierten Gefühlsschwankungen. Im Bann der zerrenden Gravitation und unter dem Schweigen abgeschalteter Triebwerke wurde ihnen plötzlich bewußt, daß es nun kein Zurück mehr gab.

Diese Erkenntnis überfiel sie so unvermittelt und derart aufpeitschend, als wäre ihnen das sachliche, längst vertraute Resultat vorher niemals bekanntgegeben worden.

In der medizinischen Station gab es einige Menschen, die schärfstens die verschiedenartigen Reaktionen beobachteten. Es waren Mediziner, Biologen und vordringlich die Psychologen, die infolge ihres bereits begonnenen Dienstes im Zuge der angelaufenen Expedition weder Zeit noch Gelegenheit fanden, sonderlich tief ihr eigenes Ich zu erforschen.

Es erwies sich erneut, daß künstlich umgeformte Menschen von den Qualitäten der Auserwählten anders reagierten als normale Sterbliche. Eben noch in einem Chaos sich überstürzender Gefühle befindlich, wurden sie schlagartig ausgeglichen und aufmerksam, als die Stimme des Kommandanten aus den Lautsprechern drang.

»Sehr gut«, murmelte Svendor Overson, Chefpsychologe an Bord der KROSINITOW. »Er hat den rechten Augenblick erfaßt. Ist es schon soweit?«

Tatjana schaute auf die Uhr.

»Noch gut fünf Minuten. Sie kennen ihn noch nicht.«

»Kommandant an alle«, erfolgte die Durchsage. »In etwa fünf Minuten werden wir etwas einleiten, was im Zeitalter der

überlichtschnellen Raumfahrt und der Umkehrtriebwerke absurd erscheinen mag. Dazu wäre zu sagen, daß unser Hochdruckbehälter im Bugraum nur ein leichtes Hilfstriebwerk zu Korrekturzwecken enthält. Eine Bremsbeschleunigung dürfte damit recht illusorisch sein, weshalb wir wenden werden. Kapitän Grouth ... !«

Der Chefingenieur erschien auf den Bildschirmen.

»Ihr unwiderstehliches Schmunzeln steht im krassen Gegensatz zum Zittern Ihrer Hände. Dürfte ich um Ihre Klarmeldung bitten?«

Grouths Finger bebten plötzlich nicht mehr. Er war wieder der schleppend sprechende, emotionslose Auserwählte im Rang eines Abteilungsleiters.

»Klar zum Wendemanöver, Kommandant. Wollte es soeben durchgeben.«

Ein rauhes Lachen erklang. Overson zuckte nervös zusammen. Dann teilte er mit:

»Das war Roul Merchand. Er benötigt eine harte Hand.«

»Unterlassen Sie Ihre Geräuschkulisse, Sergeant«, ertönte die Stimme des Kommandanten.

Die Laute verstummten augenblicklich. Nur ein leiser Fluch hallte nach.

Sekunden später kam der Impuls vom Steuerautomaten. Ein kurzes Aufbrüllen der vorderen Brennkammer mit dem Verteilerkranz der Felddüsen folgte, und aus der linken Bugseite flammte eine helle Gassäule auf.

Langsam ging das Schiff in die Drehung um hundertachtzig Grad über. Die schweren Hecktriebwerke kamen aus der Flugrichtung, schwenkten weiter herum und wiesen schließlich auf den roten Planeten, der nun das gesamte Blickfeld ausfüllte.

Die Optik der Außenbord-Bildbeobachtung schaltete um. Auf den Frontschirmen erschienen die Aufnahmen der

Heckobjektive und umgekehrt.

Ein kurzer Flammenstoß hielt die eingeleitete Drehung auf. Stabilisierungskreisel sorgten für die genaue Einrichtung. All das war noch im freien Raum und jenseits einer Atmosphäre geschehen.

»Drehung beendet. Eingepeilt«, kam die Meldung zur Zentrale durch, doch diesmal trat nicht mehr das erdrückende Schweigen auf. Man sprach miteinander; hier und da klang leises Gelächter auf.

Keiler, Zweiter Astronaut und Physiker, wandte den Kopf, sah den dicht neben ihm sitzenden Kommandanten an und hüstelte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

»Dürfte man einmal ›du‹ sagen, Gebieter?«

«Wenn du in Tatjanas Fußstapfen treten willst, wirst du wenig Glück haben.»

Das verhaltene Lachen des Gefährten riß Katrosow aus seiner angespannten Stimmung.

»Mir ist gerade aufgefallen, daß wir Giganten ohne Flügel sind, verstehst du! Wenn ich ehrlich sein soll, erscheint mir die Landung auf dem eigenen Gasstrahl nicht gerade angenehm. Wir spielen zu sehr Rakete und zu wenig Flugzeug. Die Atmosphäre wäre für eine aerodynamische Landung dicht genug gewesen. Mir wäre etwas wohler, wenn wir in weiten Bremsellipsen und gehalten von kräftigen Tragflächen den Fall abbremsen könnten.«

Katrosow kontrollierte aufmerksam die Entspannungsanzeigen der Mischkammern.

»Die vierte Expedition hatte ein Schiff mit gewaltigen Tragflächen. Nach den Forschungsergebnissen von Nummer fünf muß die KROSNITOWIV schon in den höchsten Schichten der Lufthülle etwas getan haben, was die Flieger längst vergangener Zeiten mit dem Ausdruck ›die Ohren anlegen‹ bezeichnet haben. Dem Schiff wurden die

Tragflächen abgerissen. Es geriet nicht nur in magnetische Wirbelstürme mit den damit verbundenen Materialverformungen, sondern auch in unverhofft auftauchende und sehr dichte Luftschichten, die man in diesen Höhen nicht erwartet hatte. Es sah so aus, als wären gewaltige Luftmassen an ganz bestimmten Punkten verdichtet worden. Möchtest du da mit ausladenden Tragflächen hineinkommen? Sie würden dir wegfliegen.«

»Ich lobe mir ein glattes, möglichst stark zugespitztes Geschoß von der Masse einer KROSNITOW VII«, murmelte ein hellhäutiger Mann, der in den Dschungeln der Venus das Licht der Welt erblickt hatte.

»Ich möchte das sehen, was wir nicht durchschlagen können. Schon die halbe Umkreisung des Planeten erscheint mir zu gewagt. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich das Schiff direkt gelandet. Je schneller wir durch die turbulenten Schichten kommen, um so besser ist es. Die Leistung der Triebwerke reicht aus, um den Fall im Zeitraum von höchstens einer Minute abzufangen. Was sagt ihr?«

Goltar sah sich unter den Männern der Zentralebesatzung um.

»Abwarten«, wehrte der Kommandant ab. »Diese Atmosphäre gibt uns noch Rätsel auf. Ich möchte beim direkten Anflug nicht verglühen. Funkmeßzentrale, Entfernung?«

Der FuM-Ingenieur erschien sofort auf der Bildfläche.

»Meßergebnis auf elektronischer Basis schwankt zwischen achthundert- und neunhundertfünfzigtausend Kilometer, Kommandant. Elektronische Bildortung mit 3-D-Taster verzerrt und ständig schwankend. Sehr starke Störungen in der ionisierten Schicht des Planeten. Tatsächliche Entfernung zur Oberfläche beträgt unter Berücksichtigung der reflektierenden und absorbierenden Schicht etwa achthundertfünfzigtausend Kilometer. Ende.«

Der breite Brustkorb des Expeditionsleiters wölbte sich unter einem tiefen Atemzug. Keine Sekunde dachte er daran, daß er damit Gase einsog, die für normale Menschen absolut tödlich gewesen wären. Ihr Dasein war zur lebensbejahenden Wahrheit geworden. Dazu gehörten fünf Gravo-Einheiten, ein mörderischer Überdruck, der zehnfache Normalwert an Kohldioxyd und ätzende Ammoniakdämpfe.

»Höllenhunde nannte uns ein besonders kluger Mann«, lachte er unvermittelt. Es war ein humorloses, tief aus der Brust kommendes Gelächter. »Höllenhunde, ha! Vor uns ist sie, diese Hölle, aber sie kann zu einem Paradies werden. Peter!«

Keiler sah rasch auf. Der Kommandant schwang sich mühelos aus dem Kontrollstuhl einer Zentrale, die mitsamt dem vorderen Drittel der Zelle um die Längsachse wirbelte.

»Übernimm für zehn Minuten. Ich bin bei Tatjana.«

Lautlos öffnete sich die schwere Druckschleuse. Das Gleitband brachte ihn zur medizinischen Station.

Dr. Petrowna empfing ihn in der sterilen Kombination mit der aufgepreßten Erreger-Abwehrschicht.

»Willst du zu mir oder zum Arzt?«

»Apal Mgomar, was ist mit ihm?« fragte er unpersönlich kurz. »Hält er durch, oder muß ich ihn doch ausbooten lassen? Noch kann er zurück. Also?«

Die tiefe Falte zwischen ihren dunklen Augenbrauen verriet ihm, daß sie keineswegs zum Scherzen aufgelegt war. Nüchtern erklärte die Medizinerin:

»Sein Zustand war besorgniserregend, bis du die entspannende Mitteilung über die bevorstehende Wendung durchgabst. Das war gut. Jedermann im Schiff ist ruhiger geworden. Auf Apal hat es sich besonders günstig ausgewirkt. Willst du ihn sehen?«

»Ja, aber Separatbeobachtung.«

Nachdem sie einen Schalter betätigt hatte, erschien der

Afrikaner auf einer kleinen Kontrollbildfläche. Er ahnte nicht, daß er von einem Aufnahmegerät erfaßt wurde.

Er befand sich allein in seiner Feuerleitzentrale. Ruhig, anscheinend ausgeglichen, saß er in dem hochlehnigen Kontrollstuhl und wartete auf etwas, was bisher noch nicht erforderlich gewesen war.

»Geräuschaufnahme.«

Sie schaltete erneut. Nun drangen Mgomars Atemzüge aus dem Lautsprecher.

»Hm, nicht übel. Beobachte ihn weiterhin.«

»Weshalb? Noch einige Stunden, und es gibt auch für Apal kein Zurück.«

Wortlos wandte er sich dem Sicherheitsschott zu. Ehe er es öffnete, meinte er gelassen:

»Deshalb könntest du mich doch informieren. Ich werde ihn nicht ausbooten. Hält er durch?«

»Ja«, betonte sie.

In das kurze Wort drang das Arbeitsgeräusch schwerer Fusionsmeiler und das Dröhnen überlasteter Konverter. Durch das schlanke Schiff lief das Kreischen hochbeanspruchten Materials, das schließlich vom Lärm der einsetzenden Feldprojektoren abgelöst wurde.

Die Außenbordsichtfläche der medizinischen Abteilung begann zu verflimmern. Das Bild der Aufnahme zeigte das bläuliche Glühen und Irrlichtern des aufgebauten Magnetschirms, in dem zur gleichen Zeit kleine, aber schnelle Körper zerpulvert wurden.

Nochmals erklang das Aufkreischen, als ein Impulsstrahler der Oberdeckabwehr mit dem flammenden Finger gleichgerichteter Energie nach einem größeren Meteor griff, der unter den Glutn aufglühte und verdampfte.

Langsam erstarb das Grollen der Deuterium-Reaktoren. Der hochverdichtete Abwehrschirm fiel in sich zusammen.

Katrosow hatte geschwiegen. Er achtete nicht auf die blaß gewordene Medizinerin, sondern sprang an die Rundrufanlage und riß den Schalter nach unten.

»Der Kommandant spricht. Die Meteorabwehr war in Ordnung. Frage: Wer hat den Konverterstrahler eingesetzt? Antwort an medizinische Station.«

Männer und Frauen sahen sich an. Nur einer von ihnen stellte die Bildverbindung her. Auf der Fläche wurde die Gestalt des Afrikaners erkennbar.

»Leutnant Mgomar, Kommandant. Waffenleitzentrale. Ich habe Turm drei bei Anlaufen der Meiler ausgefahren. Ortungstaster im Abwehrbereich vier erfaßte größeren Fremdkörper. Ich habe den Feuerimpuls über Robot-Zielerfassung gegeben. Ende.«

Katrosows Augen schienen sich in die Bildfläche zu bohren, auf der das unbewegte Gesicht des dunkelhäutigen Mannes sichtbar war.

»So!« meinte er nur. »Na ja, nicht übel. Ende.«

Er bemerkte noch das verhaltene Lächeln des Freundes, der sich schwer atmend in seinen Sessel zurücksinken ließ.

»Man könnte das Staunen lernen«, murmelte der Chefpsychologe, ein Mann, der auf Tesolar fünf erzogen worden war.

»Sie kennen Apal schon lange, Kommandant?«

»Etwa sechsundzwanzig Jahre. Hat er jetzt nur den kerngesunden Mann gespielt, oder ist er es? Ihre Meinung, Overson.«

»Beides, höchstwahrscheinlich beides«, sagte der Auserwählte aus dem Norden der Erde nachdenklich. »Selbstsuggestion in Vollendung, möchte ich behaupten. Wenn er so weitermacht, kann er eines Tages gesund sein, obwohl mir das die Mediziner nicht glauben werden. Eh, Tatjana, haben Sie sich einmal für parapsychologische Effekte

interessiert?«

»Dafür dürfte sie zu nüchtern sein«, stellte Katrosow fest.

»Oder?«

»Du hast es wieder einmal erfaßt«, lächelte sie so nachsichtig und ironisch zugleich, daß Katrosow der Ärztin nur noch einen zornigen Blick zuwarf und gleich darauf die medizinische Station verließ.

Das Gleitband brachte ihn zur Zentrale zurück. Nichts erinnerte ihn daran, daß er mitsamt der Einrichtung praktisch an den Innenwänden der rotierenden Zelle klebte. Hart und unbarmherzig preßte ihn die Zentrifugalkraft gegen das verkleidete Metall. Als er die Zentrale mit ihrer etwas geringeren Schwerkraft betrat, tasteten seine Hände nach einem Halt.

Keiler gab eine kurze Meldung über den durchflogenen Meteorschwarm ab.

Auf dem großen Bildschirm glühte und leuchtete Antares II, dem man sich nicht schneller nähern durfte. Schließlich mußte die Geschwindigkeit wieder auf Null gedrosselt werden.

»Noch einige Stunden – und er hat uns«, dröhnte die Stimme des Venusgeborenen auf. »Oder wir haben ihn, wie man's nimmt.«

»Funkspruch absetzen an Zentrale Toltar. Morsen, damit wir noch durchkommen. Kein Bildverkehr. Alles wohl an Bord. Wendung beendet, sind im freien Fall unter Schwereeinwirkung Antares. Durchgeben, Goltar.«

»Jawohl«, antwortete der blasse Mann abwesend. »Und ich sage euch, daß er uns hat.«

7.

Er hatte sie! Er hatte sie in den zerrenden Titanenarmen seiner starken Gravitation. Er hatte sie im zermürbenden Trommelfeuer seiner elektrischen Entladungen und im tobenden Orkan seiner magnetischen Wirbelfelder, die die abgestrahlten Energien der Sonne Antares gierig aufzusaugen, zu horten und im geeigneten Augenblick abzugeben schienen.

Sie waren eingetaucht in die Hölle der obersten Luftschichten, die bei der Masse und Schwere dieses Planeten schon viertausend Kilometer über der Oberfläche begann. Damit befanden sie sich in den turbulenten, von der Antares aufgeladenen, hochionisierten Gasschichten, die es schnellstens zu durchstoßen galt.

Eine knappe Minute nach dem ersten Eindringen hatte das positronische Kontrollgehirn schrille Warnzeichen gegeben. Der Selbststeuerautomat arbeitete plötzlich fehlerhaft, was zur Folge hatte, daß die Mischkammern einen übersättigten Plasmanebel an die Brennkammern abgaben.

Fluchend schlug Pjotr Katrosow den Hauptschalter der elektronischen Steuereinrichtung nach oben. Augenblicklich verstummte der Alarm des positronischen Gehirns.

Der Oberst sah zu Peter Keiler hinüber. Der Zweite Astronaut stand dicht vor dem Mikrofon zum Maschinenleitstand, aber es mochte fraglich sein, ob man seine Anweisungen in diesem lärmgefüllten Chaos verstand.

Mit dem Heck voran raste die KROSINITOW VII im steiler werdenden Fallwinkel in die Atmosphäre hinein. Hinter der Düse des Haupttriebwerks stand eine lohende Gasflamme. Die sechs schwenkbaren Nebenaggregate arbeiteten ebenfalls mit voller Schubleistung.

Nach den vorangegangenen Bremsperioden im freien Raum hatte das Schiff mit der Restfahrt von nur zehn Kilometer pro

Sekunde die erste Gasmoleküle berührt.

Beim Versagen des Steuerautomaten war die bremsende Schubleistung auf den Höchstwert hochgeschneilt, so daß die KROSNITOW entgegen der Planung in den überladenen Luftschichten beinahe angehalten hatte. Fast neun Sekunden lang hatten die Meiler gearbeitet, um den notwendig gewordenen Außenbord-Schutzschirm und das Beschleunigungs-Neutralisationsfeld zu erhalten.

Keiler hatte selbständig auf Zentralebetrieb umgeschaltet. Von da an schoß der Raumer mit nur schwach flammenden Triebwerken nach unten.

»Gut so«, dröhnte die Stimme des Kommandanten.
»Weiterhin direkt schalten nach meinen Werten.«

Ein heftiger Stoß traf den Körper des ächzenden Schiffes. Die Bildschirme, die seit Minuten nur noch verschwommene Eindrücke lieferten, tauchten in grelles Feuer schwerster Entladungen ein.

Katrosow schaltete mit der Präzision einer Maschine. Es war ausgeschlossen, den normalen Weg der Befehlsübermittlung zu beschreiten und dringend erforderliche Korrekturen vom Chefindingenieur des Leitstandes ausführen zu lassen.

Die Frauen und Männer in den anderen Abteilungen der KROSNITOW hatten Pause. Sie lagen angeschnallt auf den Lagern und lauschten auf das Inferno dicht vor den Bordwänden.

Unter Katrosows Schaltung erwachten die Stromreaktoren zu einem neuen, ungeahnt machtvollen Leben. In ihren Reaktionszonen hingen die künstlichen nuklearen Sonnen. Die Atome des schweren Wasserstoffes verschmolzen unter enormer Energiefreigabe zu Heliumkernen, und diese Energie wurde von den Konverterbänken aufgenommen und als Strom an die Feldpole abgeleitet.

Die gigantische Gewalt des hochgespannten Magnetschirms

kämpfte gegen Kräfte an, die schon jenseits des Vorstellungsvermögens lagen. Teilweise schlugen die Blitze bis zur Außenzelle des Schiffes durch. Zu diesen Einwirkungen kam noch der Reibungswiderstand der dichter werdenden Atmosphäre.

Die vollautomatische Anlage der Zellenkühlung arbeitete zufriedenstellend. Goltar hatte es mit einem Blick festgestellt.

Das Toben außerhalb des Schiffes steigerte sich zu einem nicht mehr überbietbaren Chaos, in dem der schwere Raumer wie ein welkes Blatt geschüttelt wurde. Plötzlich wurde dem Zweiten Astronauten klar, weshalb ein Expeditionsschiff mit großen Tragflächen keine Chance haben konnte.

Außer dem anhaltenden Lärm im abwehrenden Feldschirm war noch das Heulen hochbeanspruchter Kernmeiler zu vernehmen, deren Energie von diesen unfäßlichen Kräften nahezu absorbiert wurde.

Mit einem schnellen Druck auf den Impulsschalter der Triebwerke veranlaßte Katrosow etwas, was den Männern der Zentralebesatzung unhörbare Schreie entlockte.

Die Triebwerke liefen aus. Das Schiff begann haltlos zu stürzen.

Keiler umklammerte die Armstützen seines Sessels und versuchte mit seiner Stimme das Dröhnen zu durchdringen.

»Bist du wahnsinnig!« vernahm der Kommandant die verzerrten Worte. »Luftreibung – schon neunhundertachtzig Grad. Was ...!«

Eine Titanenfaust schien die KROSNITOW zu erfassen. In dem Flimmern des Abwehrschirms hing plötzlich der blauweiße Schein durchschlagender Entladungen. Ein ohrenbetäubendes Kreischen durchlief die Zelle der stürzenden Rakete.

Die Bildschirme stellten die Tätigkeit ein, ein weiteres Elektronengehirn fiel aus, und in der Laderöhre entlang der

schwerelosen Längsachse geschah etwas, womit nicht einmal die Wissenschaftler der Erde gerechnet hatten.

Bewaffnete Spezialroboter erwachten zum Leben, ohne daß jemand einen Schaltimpuls gegeben hatte.

Elektronische Mikrogehirne mit positronischen Kontrollschaltblocks nahmen eine Tätigkeit auf, die in keinem einzigen Kapazitron der Wissensgut-Speicherzentren festgehalten war. Schwere Strombänke in den Brustteilen der Kampfmaschinen schlossen kurz, versorgten die elektromagnetischen Bewegungsmechanismen mit Energie – und schon bewegten sich die Glieder.

Leichtstahl-Halteklammern zerbarsten unter dem nichtmenschlichen Druck zerrender Roboter. Sie schienen sich im Taumel mit dem höllischen Feuer der Feldentladungen zu wiegen.

Sie stampften voran. Unbeirrt von den harten Stößen und Schwankungen des Schiffes durchschritten sie die Lagerhallen. Wuchtige Körper schlugen gegen hermetisch verriegelte Sicherheitsschotte.

Das harte Dröhnen ging im Orgeln des magnetischen Sturmes unter, den die KROSNITOW nur im steilen Fall schnellstens verlassen konnte.

Ein Ingenieur in der Kontrollzentrale beobachtete die huschenden Gestalten auf seinen Bildflächen. Er gewährte sie nur undeutlich, da die Sicherungen der einzelnen Stromkreise immer wieder durchschlugen.

Es dauerte Sekunden, bis er die Gefahr entdeckt hatte. Dann gellte sein Ruf zur Zentrale, in der schweißüberströmte Männer die Notschaltungen betätigten.

Noch schriller wurde das Arbeitsgeräusch der Kraftwerke, die damit an den absoluten Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angekommen waren. Steiler raste die KROSNITOW der noch nicht sichtbaren Oberfläche eines Planeten entgegen, den man

den Teufel der Galaxis nannte.

Es setzte ein wildes Aufbäumen ein, das die angeschnallten Männer in die Rückenlehnen drückte und Spezialgurte tief in muskulöse Körper einschneiden ließ.

Die urplötzlich eintretende Stille war noch erschreckender. Es dauerte Sekunden, bis die gequälten Ohren die Rufe eines Mannes aufnahmen, dessen konturhaftes Bild auf einer kleinen Kontrollfläche auftauchte.

Automatsicherungen wurden wieder in die Fassungen gedrückt. Selbsttätig abgeschaltete Verteilerblocks sprangen in Schaltstellungen zurück – und plötzlich wurde das Krächzen verständlich.

Katrosow schrie seine Befehle an die Energiezentrale in die Mikrophone. Keiler, der Zweite Astronaut, ließ die Kreiselstabilisatoren anlaufen und das Bugtriebwerk in kurzen Flammenstößen die Korrektur unterstützen. Zögernd, gleich einem organischen Gebilde, nahm das elektronische Zentralgehirn die Arbeit auf. Nun zuckten wieder korrekte Impulse zur Verteilerstation der Schirmprojektoren.

Noch immer schrie ein Mann in tiefer Verzweiflung. Ehe man ihn recht verstanden hatte, begannen die Energiekonverter erneut zu dröhnen. Die hochempfindliche Automatkontrolle der Außenbordtemperatur gab mit unüberhörbarer Lautsprecherstimme durch:

»Plus 15-6-3 – Hecktemperatur ansteigend. Warnung! Plus 16-6-3 Hecksektor. Umschaltung Feldschirm. Erbitte Schaltgenehmigung. Plus 15-8-6 Hecksektor. Gefahrenzone 0-3. Übernehme Schaltung laut Absicherungsvorschrift.«

Die Automatenstimme verstummte abrupt. Mit unfäßlicher Geschwindigkeit übernahm das E-Gehirn sämtliche Schaltungen über die Strommeiler und die Feldschirmprojektoren.

Rote Warnlampen leuchteten über plötzlich blockierten

Handschaltern auf.

»Übernommen«, zeigten fluoreszierende Leuchtzeichen über den Aggregaten an.

Dominierend in dieser Geräuschkulisse waren nach wie vor die dröhnenden Verschmelzungsreaktoren mit den gekuppelten Energiekonvertern.

Die KROSNITOW stürzte mit ständig anwachsender Fahrt im Winkel von fast sechzig Grad. Die unaufhörlich nach oben kletternde Zellentemperatur infolge der Reibungswärme in der schon dichten Atmosphäre konnte den Hyperium-Verdichtungsstahl nicht einmal zu einem schwachen Aufleuchten bringen. Verformungserscheinungen konnten erst ab Temperaturen von über dreißigtausend Grad Celsius eintreten. Trotzdem durfte die Außenbordtemperatur nicht noch höher ansteigen, da die offenen Felddüsen der Hecktriebwerke nachgeben mußten.

Das hatte auch das elektronische Gehirn erfaßt, das nach der endlosen Durchquerung der magnetischen Sturmgebiete wieder einwandfrei arbeitete.

Alle verfügbare Energie der Meiler wurde auf den Feldschirm im Hecksektor geleitet. Er wirkte von da an als Puffer von ungeheuerlicher Gewalt. Die von den weniger dichten Ausläufern ionisierten Gaspartikel wurden im ständig dichter werdenden Heckschirm abgefangen und mit solcher Wucht niedergestoßen, daß sich über den niederstürzenden Körper der KROSNITOW ein Vakuum legte.

Vor dem nach unten weisenden Heck flammte der dunkelrote Himmel des Antares II. Es waren die gewaltsam abgestoßenen, hart komprimierten Gase, die in wilder Glut aufleuchtend zur Seite gerissen wurden, rechts und links des Rumpfes in geballter Masse auswichen und erst jenseits der langen Bugspitze wieder Gelegenheit zur Entspannung fanden.

Über dem stürzenden Schiff brodelte die Atmosphäre in

verlöschender Rotglut.

Die Außenbordtemperatur fiel, obwohl die Fallgeschwindigkeit anstieg. Soeben wollte Katrosow nach der elektronischen Entfernungsmessung fragen, als die unablässig brüllende Stimme endlich in sein Bewußtsein vordrang.

Er wandte sich sofort dem Schirm zu und klappte den Empfangsschalter nach unten. Die Worte wurden klar und deutlich, nachdem bisher nur der Anmeldeteil der Anlage funktioniert hatte.

»Was ist?« schrie er wütend in das Toben der Elemente.
»Können Sie nicht endlich ...«

»Die Roboter, Kommandant«, rief der Mann außer sich.

Nicht die Lautstärke war es, die Pjotr Katrosow alle anderen Probleme der Schiffsführung vergessen ließ. Er bemerkte auch nicht, daß sie die Wirbelzone der Höhenwinde erreichten. Man wußte ungefähr, daß diese vollkommen unberechenbaren Orkane zweihundert Kilometer über der Oberfläche Stundengeschwindigkeiten von dreitausend Kilometer erreichten. Auf dieser Welt schien sich jeder Effekt ins wahrhaft Gigantische vergrößert zu haben.

»Meldung. Wer spricht?« erkundigte sich der Kommandant.

»Leutnant Fen-Tiang, Kontrollzentrale Maschinen-und Laderäume«, lautete die erregt hervorgestoßene Antwort. »Die Roboter spielen verrückt. Es geschah, als wir in das überstarke Feld gerieten. Sie haben sich losgerissen.«

»Was ... ohne Befehl?« schrie Katrosow. »Wieso?«

»Keine Ahnung, Kommandant. Sie handeln so unsinnig, als wären sämtliche Stromkreise verkehrt geschlossen. Manche bewegen nur die Glieder, andere rasen im Laderaum herum und ...«

»Was noch? Reden Sie, Mensch!«

»... und die ganz Verrückten rennen gegen die Schotte an. Seltsam, nur die schweren Kampfroboter sind betroffen. Die

Arbeitsmaschinen hängen leblos in den Halterungen. Ich ...

Die Stimme verstummte für den Bruchteil einer Sekunde. Dann ertönte der gellende Schrei:

»Sie bringen die Energiestrahler in Feuerstellung. Ich ...!«

Ein Tosen klang im Mittelpunkt des Schiffes auf. Es wurde von schweren Energiewaffen verursacht. Im gleichen Moment schrillte die Alarmanlage. Aus den Belüftern drangen Qualmwolken. All das geschah, während das Schiff von verheerenden Orkanen erfaßt und mit vernichtender Gewalt traktiert wurde.

Fen-Tiang hatte umgeschaltet. Die Bilderergebnisse seiner Station erschienen auf den Schirmen der Zentrale. Nun sah Katrosow die glühende Hölle. Zischende Funkenschauer stoben davon. Aus den überschweren Strahlern schossen immer wieder haardünne Impulsbündel, unter deren Glut sogar der Hyperium-Stahl nachgab, ehe er teilweise verdampfte.

»Rostani, geben Sie an alle Kampfroboter Blockierungsimpuls. Tempo!«

»Bereits geschehen«, erwiderte der Robotingenieur. »Sie reagieren nicht darauf.«

»Was?« schrie Katrosow in größter Erregung zurück. »Sie müssen reagieren. Die Schaltblocks sind in den E-Gehirnen eingebaut. Noch einmal probieren.«

Er beobachtete, wie Rostani an die Funkanlage zur Roboterkontrolle eilte. Mit höchster Senderleistung gab er den Blockierungsbefehl. Normalerweise hätte jede Kampfmaschine sofort erstarren müssen. Es geschah nichts! Die ersten Roboter glitten auf die freigeschossene Öffnung zu, die noch in heller Weißglut strahlte.

»Nichts, Kommandant«, stöhnte der Ingenieur fassungslos. »Das ist doch unmöglich! Ich möchte wissen, was ...«

»Halten Sie keine Reden, Mann«, tobte der Kommandant, der sein Schiff in größter Gefahr sah. Ein einziger Strahlschuß mit

stärkerer Ladung konnte lebenswichtige Teile verdampfen.

»Kapitän Tojama, Einsatz. Melden.«

Die stattliche Gestalt des untersetzten Mannes tauchte auf dem Bildschirm auf. Tojama, seine Fachgebiete waren Mathematik und Geologie, gab sich absolut beherrscht. Nicht umsonst hatte man ihm das Kommando über den Schiffssicherheitsdienst übertragen.

»Greifen Sie an, Tojama. Keine Strahlwaffen, keine atomaren Ladungen. Nehmen Sie panzerbrechende Geschosse mit chemischen Wärmeladungen. Alles zerstören, was Ihnen an gefährlich gewordenen Robotern über den Weg läuft. Klar?«

»Völlig klar, Kommandant.«

»Passen Sie auf, daß Sie nicht erwischt werden. Normalerweise können die Maschinen keinen Menschen angreifen, aber wir wissen nicht, was sich in den Gehirnen abspielt. Beginnen Sie! Meldung direkt an mich. Ende.«

Tojama verschwand. Weit hinten klang erneut das Geräusch schwerer Strahlwaffen auf.

Verkrampfte Lippen preßten sich zusammen. Zur Untätigkeit verurteilte Männer ballten die Hände, und brennende Augen richteten sich auf Bildflächen der allgemeinen Vermittlungsanlage, die nun dunkel geworden war.

Man hörte jedoch das Wüten eines Orkans, in dessen Gewalt der zweihundert Meter lange Schiffskörper geraten war. Die berüchtigten Höhenstürme des Antares II stören sich nicht an dem enormen Gewicht der niederstürzenden Masse. Unter irdischen Schwereverhältnissen hatte das Startgewicht der KROSNITOW einundzwanzigtausend Tonnen betragen. Auf der Oberfläche des Antares II mußte sie rund einhundertundfünftausend Tonnen wiegen. Ihre Sturzgeschwindigkeit war bereits auf knapp zwanzig km/sec angewachsen, nachdem sie in den äußersten Luftschichten beinahe zum Stillstand gekommen war. Immer gewaltiger

wurde die Schwerkraft des Planeten, der mit allen Kräften den Körper an sich zu fesseln schien.

Trotzdem wurde der Raumer von den Stürmen angegriffen und erneut aus dem Kurs gerissen.

Das Robotgehirn gab die Meldung durch, eine Verlagerung des Schutzschirms über die gesamte Außenhülle wäre unmöglich. Klare Zahlen über den konstant nach oben kletternden Temperaturwert jenseits des am Heck verdichteten Schirmes besagten einwandfrei, daß die KROSINITOW ohne diese Abwehr in wenigen Augenblicken einer glühenden Fackel geglichen hätte.

»Noch keine Gegenbeschleunigung?« schrie Keiler. Seine Rechte umklammerte den zweiten Impulsschalter der Hecktriebwerke.

»Hände weg«, forderte Katrosow, der mitsamt dem wankenden Schiff hin und her gerissen wurde. »Die Schicht ist fünfzig bis achtzig Kilometer stark. Abfangen jenseits der Sturmzone. Ich übernehme das.«

Aufstöhnend zog Keiler seine rechte Hand zurück.

Katrosows Augen hingen wie gebannt an dem Drehzahlmesser des rotierenden Schiffsdrittels. Erwartungsgemäß wirkte es sich als ein äußerst hochwertiger Stabilisator aus, der die flammenden Korrekturschüsse des Bugtriebwerks so wirkungsvoll unterstützte, daß der lange Körper niemals ernsthaft aus dem zur Senkrechten ableitenden Fall kam.

Weit unter dem Schiff huschten die konturhaft erkennbaren Landschaften der Oberfläche vorbei. Längst war Antares II in seiner vollen Größe nicht mehr zu übersehen. Den gesamten Himmel ausfüllend, wölbte er sich unter dem zur endgültigen Landung ansetzenden Raumer, der die schlimmste Schicht bereits durchstoßen hatte.

Die Nachwehen des gewaltsamen Durchbruchs zeigten sich

in einem der sechs Laderäume.

Das Heulen der eindringenden Atmosphäre war verstummt. Seit einigen Augenblicken stand der Längsachsen-Laderaum unter Druck. Die Gase begannen unerträgliche Temperaturen anzunehmen.

Zehn Männer starrten auf stampfende Roboter, deren magnetische Sohlen hart die Bodenplatten berührten. Auch Tojamas Einsatztrupp trug Spezialschuhe mit Haftwirkung. Im Mittelpunkt des rotierenden Schiffsteiles herrschte keine spürbare Schwerkraft. Das machte sich nachhaltig und im höchstem Grade unangenehm bemerkbar.

Männer, deren Muskulatur für eine Gravitation von fast fünf g eingerichtet war, mußten unter dem Gefühl des ewigen Fallens stärker leiden als ein normales Lebewesen des Planeten Erde.

Sie mußten gegen Übelkeit ankämpfen, als sie sich schwankend voranbewegten. Ihre Hände umspannten lange Werfer mit angesetzten Magazinen, die panzerbrechende Raketenmunition enthielten.

In den Funkhelmen dröhnte die sonore Stimme des Kapitäns. Tojama schien überhaupt keine Nerven zu haben.

»Noch nicht feuern«, klang es im gleichen Augenblick aus den Mikrolautsprechern, als ein Kampfroboter im Schritt verharrte. Der Impulsstrahler mit der flimmernden Felddüse ruckte so schnell nach oben, das nicht einmal die Auserwählten mit dem Spezialtraining rasch genug reagieren konnten.

Ein Aufschrei erstickte im Abschußlärm des Strahlers. Ein Körper wurde vom Druck des mit Lichtgeschwindigkeit aufprallenden Impulsstrahls vom Boden emporgerissen. Kunststoffe und Stahllegierungen zischten in heller Weißglut, und ein Mensch starb.

Sie schossen wie ein Mann. Sie tobten vor Zorn.

Die Treffer erschütterten die fast drei Meter hohe

Kampfmaschine, deren Abwehrschirm aus unerklärlichen Ursachen nicht aufgebaut wurde. Niemals konnte ein hochwertiger Roboter mit positronischen Zentraleblocks derart handeln. Niemals konnten sie einen Menschen angreifen, und doch ruckten die Waffen der folgenden Ungetüme nach oben.

Tojama ließ die Raketengeschosse ohne Unterbrechung aus dem Werfer jagen. Er schoß mit einer unglaublichen Präzision. Neben ihm begann der Boden zu kochen. Seine hitzefeste Spezialkombination begann zu zischen. Brandblasen bedeckten sein Gesicht, als er mit geübten Griffen das Magazin wechselte und erneut das Feuer eröffnete.

Die Raks durchschlugen die Außenhülle der Roboter und zündeten in einer chemischen Thermoladung von zwölftausend Wärmegraden. Niederstürzende Stahlkörper zeugten von zerschmolzenen Leitungen und blockierten Gelenken.

Noch ein Mann des Einsatztrupps starb. In dem Augenblick sagte Tojama gelassen ins Kehlkopfmikrophon:

»Tojama an Kommandant. Acht Kampfroboter vernichtet, zwei Ausfälle. Fanscher und Hedrapur sind gefallen. Weitere Maschinen greifen an. Keine durchschlagende Abwehr möglich. Erbitte neue Befehle.«

»Zurück«, dröhnte Katrosows Stimme. »Sofort zurück zur Durchlaufkammer. Feuer einstellen, nur Rückzug decken.«

Tojama schoß, bis er plötzlich im Fallen die Waffe verlor. Seine blasenwerfende Kombination verräucherte die Luft. Fluchende Männer warfen ihn mit kraftvollen Schwüngen nach hinten, wo er aufgefangen wurde.

Die Strahlwaffen glitten in Ruhestellung, als die so seltsam reagierenden Gehirne die Flucht der Männer registrierten. Unbeteiligt stampften die Roboter weiter. Ab und zu blieben sie stehen, wandten sich halb um und schritten dann weiter. Ein scharf beobachtender Robotingenieur erkannte, daß die Sicherheitsblocks trotzdem arbeiteten. Nur mußte es irgend

etwas geben, was die Schaltungen am einwandfreien Funktionieren hinderte.

»Rostani!« war eine tiefe Stimme zu vernehmen. »Geben Sie sofort den Vernichtungsimpuls. Sofort, verstanden! Plombe entfernen. Ausführung.«

»Nein, Kommandant«, rief er entsetzt zurück. »Ich bitte Sie! Suchen Sie eine andere Möglichkeit. Der Vernichtungsimpuls geht direkt auf das positronische Selbsterhaltungssystem. Wenn ich ihn sende, werden sämtliche Roboter zu Schrotthaufen. Was wollen Sie da unten ohne die Maschinen machen? Ich schlage vor, den ...«

»Impuls senden«, tobte Katrosow. »Zur Hölle, können Sie nicht hören! Die wildgewordenen Teufel verdampfen uns das halbe Schiff. Senden.«

Aufstöhnend zerriß Rostani die Plombe und drückte auf den roten Knopf der Vernichtungsschaltung.

Der komplizierte Impuls jagte aus der Antenne. Als Rostani die Augen wieder öffnete, sah er weder niedergestürzte Maschinenleiber noch zerstörte Metallschädel. Die Roboter standen wie erstarrt in jenen Stellungen, die sie zum Zeitpunkt der Sendung eingenommen hatten.

Rostani stieß wilde Flüche und Verwünschungen aus.

»Meldung, Rostani. Welche Reaktion? Sind sie erledigt?«

»Ha – blockiert und keine Spur mehr«, entgegnete der Robotspezialist. »Sie haben auf die absolute Vernichtungsschaltung so reagiert, wie sie normalerweise auf den Blockierungsimpuls geantwortet hätten. Ich verstehe das nicht, Kommandant.«

»Warten Sie bis zur Landung. Nehmen Sie sich die Maschinen vor. Medizinische Abteilung – was ist mit Tojama?«

Eine Frauenstimme antwortete. Sie klang so leidenschaftslos, als hätte sich die noch immer stürzende KROSNITOW bereits

auf dem festen Boden befunden.

»Befindet sich schon in Behandlung. Schwere Verbrennungen. Liegt im Zellenbad. Verbranntes Gewebe wird mit Ultraschallfräser entfernt. Aufbauserum in Kreislauf. Neue Gewebekulturen sind im Schallmischer. Es besteht keine Lebensgefahr mehr. In achtundvierzig Stunden ist er wieder einsatzfähig. Ende.«

Der Kommandant bestätigte die Meldung der FuM-Zentrale, wonach das Schiff nur noch fünfundneunzig Kilometer über dem Boden hing. Kurze Kommandos erreichten trainierte Gehirne und schaltgewohnte Hände.

Orgelnde Gasströme der schwenkbaren Heckkammern richteten diesen Teil des Schiffes auf, das vom Navigationsroboter vollautomatisch auf den endgültigen Zielkurs gebracht wurde.

Es war eine Schwenkung in noch großer Höhe. Die Fahrt belief sich auf knapp neunundzwanzig km/sec. Die Fusionsmeiler tobten nach wie vor zur Energieversorgung des Prallschirms.

Gehalten von den Bodendüsen an Bug und Heck, raste die KROSNITOW in einem immer stumpfer werdenden Winkel über den Boden hinweg. Über ihr war das Inferno der Sturmzonen und des noch darüber liegenden Walles der aufgeladenen Schichten.

Das Schiff zog in der erreichten Äquatorebene nach Osten, und der rote Streifen auf dem Funkmeßbild der vollautomatischen Navigationskarte wanderte getreu mit.

Ein Knirschen und Mahlen übertönte die Geräusche der förmlich explodierenden Luft. Es wurde lauter und eindringlicher. Ein hartes Rucken durchlief die gesamte Zelle. Sofort meldete ein Mann:

»Schaden im Rotationsgetriebe, Kommandant. Nicht feststellbarer Fremdkörper zwischen Abstandsfeldpolen und

Lagern der Triebwelle. Anweisungen?«

Katrosow stöhnte.

»Auch das noch! An alle: Schwerkraft erlischt. Vorbereiten auf Lagewechsel um neunzig Grad. Schwereloser Zustand wird nur von kurzer Dauer sein. Bremsbeschleunigung steht bevor. Grouth!«

Der Chefingenieur meldete sich.

»Rotation aufheben. Nullstellung. Ausführung.«

Das Knirschen wurde leiser; das rotierende Drittel lief langsam aus. Mit einem harten Ruck schnappte die Zelle in die Auffänger, und die bisherigen Seitenwandungen wurden zum Boden, der nur deshalb fühlbar wurde, weil die kurzen, aber beständigen Richtungsstöße der Triebwerke eine geringe, im Wert schwankende Schwere vortäuschten.

Langsam schwang die gesamte Zentrale herum. Augenblicke später verstärkten sich die Summtöne der automatischen Zielnavigation. Längengrade huschten langsamer vorüber. Am Rande der Reliefkarte erschien ein grünmarkierter Punkt.

Es war der Ort, wo vor vielen Jahren die erste Spezialexpedition gelandet war. Eine Nachrichtenrakete hatte das besprochene Tonband mit allen wesentlichen Angaben in den freien Raum gebracht. Das war aber auch die einzige Nachricht gewesen, die man von Krosnitow erhalten hatte.

Die zweite Expedition hatte die Hyperium-Lager festgestellt, ehe sie ebenfalls schwieg.

Die KROSNITOW VII hatte den Vorteil, auf sechs verschiedenartige Forschungsergebnisse zurückgreifen zu können. Recht mühelos konnte die Landestelle gefunden werden. Die sorgfältig geschaltete Landungsanlage schien einwandfrei zu funktionieren.

Mit der Rechten auf dem Impulsschalter der Triebwerke wartete Katrosow auf den Zündimpuls des Roboters.

Er kam auf die Hundertstelsekunde genau.

Infolge des Horizontalflugs hatte das Schiff schon etwas von seiner Fahrt verloren. Die kraftvoll einsetzenden Hecktriebwerke verlangsamten sie pro Sekunde um einen Kilometer. In das weiße Glühen hochverdichteter Luftmassen mischte sich noch der grelle Feuerschein der Plasmaströme.

Als feuerspeiender Bote aus weit entfernten Bezirken des Weltraums senkte sich das Heck langsam nach unten. Unaufhörlich tobten die Triebwerke. Die schwer beanspruchten Strommeiler hatten außer dem Feldschirm auch die Beschleunigungs-Neutralisatoren mit Energie zu versorgen.

Tiefer sank die KROSNITOW. Die Männer sahen eine von rötlichem Licht überflutete Wüstenlandschaft. Es war ein ausgezeichnetes Landungsgelände, das Sergeij Krosnitow vor mehr als hundert Jahren irdischer Zeitrechnung ausgesucht hatte.

Weit im Hintergrund waren himmelanstürmende Bergmassive erkennbar. Dazwischen erstreckten sich felsige Höhenzüge mit bizarren Formen. Über allem lastete der Druck eines Luftozeans von unvorstellbarer Stärke.

Böen wirbelten kleine Sandfontänen auf, die aber unter dem Zug der Schwerkraft noch nicht einmal einen halben Meter weit flogen. Es sah absurd aus, wie sie gleich schweren Gegenständen auf den Boden zurückfielen und kleine Krater verursachten.

Alles war so unendlich fremd, drohend und abstrakt. Antares II zeigte einen winzigen Bruchteil seiner Oberfläche. Es war wie eine stillschweigende Anerkennung für die Leistung von fünfzig Verwandelten.

»Stabilisiert«, sagte Keiler nach rechts. »Landestützen ausgefahren. Auflageteller Maximalgröße. Pro Einheit zweitausendfünfhundert Quadratmeter. Schaltung beendet. Sektion zwei klar zur Landung.«

Katrosow kontrollierte über Außenbordbeobachtung die

aufgeklappten Auflageteller. Es waren gewaltige Flächen mit einer Seitenlänge von fünfzig Metern. Sechs Einheiten dieser Art konnten ein Einsacken des überschwer gewordenen Schiffes schon verhindern, wenn ein fester Untergrund zur Verfügung stand.

Katrosow schaltete sehr langsam auf den Landungsrobot um. Seine Skala zeigte den Gravitationswert von 4,93546 g an.

Er reagierte prompt, und das Toben der Triebwerke ließ etwas nach. Unter der geringer werdenden Schubleistung sank das Schiff senkrecht nach unten.

Haushohe Staub- und Gesteinswolken wurden aus dem Boden gerissen. Selbst die große Schwere konnte die heftig aufprallenden Partikel der Plasmaströme nicht daran hindern, größere Steine hinwegzuschleudern.

Über den aufglühenden Kratern senkten sich die weit abgespreizten Landebeine. Die Auflageteller berührten den Grund so sanft, daß kaum eine Erschütterung die Zelle durchlief.

Das Orgeln im Heck mäßigte sich zu einem leisen Rauschen, das von einer schlagartig einsetzenden Stille abgelöst wurde.

Alle Besatzungsglieder schwiegen. Nur Apal Mgomars schwerer Atem pfiff in allen Lautsprechern, in denen nun plötzlich eine heisere Stimme aufklang.

»Sind wir da?«

»Ja«, sagte ein Mann erschöpft. »Ja, wir sind da. Die Teller halten. Sie sind etwa drei Meter tief eingesunken. Wir stehen genau in der Senkrechten.«

Niemand jubelte. Alle benötigten einige Zeit, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.

Achtundvierzig Auserwählte hatten die Reise überlebt. In diesen Sekunden merkten sie erstmalig, daß sie trotz ihrer Umformung das geblieben waren, was sie in ihrem Innern schon immer gefühlt hatten.

Sie waren Fremde; Eindringlinge mit spezialisierten Organismen. Ansonsten waren sie Menschen geblieben, die mit der aufkommenden Schwäche fertig werden mußten.

Katrosow spürte es. Undeutlich erinnerte er sich an die eindringlichen Ermahnungen der galaktischen Psychologen.

Er begann, seine Lethargie zu überwinden. Gefühle wurden einem übermächtig werdenden Willen untergeordnet.

»Achtung, an alle. Wir werden ...«

Unpersönlich und fordernd klang seine Stimme. Eine aufmerksam lauschende Frau murmelte:

»Nun ja, so waren sie wohl, die Elitekommandanten der Menschheit – Herrscher und Sklaven zugleich.

8.

Fasziniert starrte er auf das langsam auf gleitende Schott. Roul Merchand hatte auch diesmal nicht schweigen können und seine Meinung deutlich gesagt, als sich alle Männer und Frauen freiwillig meldeten.

Seine Auffassung nach konnte man nur einmal sterben. Damit hatte er zweifellos recht. Die Analysen der Atmosphäre waren hundertprozentig zufriedenstellend ausgefallen. Es war genau die Gaszusammensetzung, die man auch auf den Tesolar-Stationen in die Räume gepreßt hatte.

Trotzdem gab es noch den berühmten Unsicherheitsfaktor zwischen Laborversuch und der Praxis. Zehn Stunden nach der Landung hatte sich der glühende Krater abgekühlt und seine geringe Radioaktivität völlig abgestrahlt. Verschmelzungsplasmen hatten den gewaltigen Vorteil, keine schädlichen Spaltprodukte abzugeben und damit die Umgebung nachhaltig zu verseuchen.

Auf Merchands Lippen lag das unangenehme Lächeln, das ihn besonders von den anderen Auserwählten unterschied. Er war ein Mann, der unter normalen Umständen niemals raumtauglich geschrieben worden wäre. Er war das, was man einen Menschen mit Eigendünkel, Widerspruchsgeist und oftmals unlogischen Überlegungen bezeichnete. Seine Ironie grenzte an Beleidigung. Seine sonstigen Eigenschaften ließen ihn oft für Maßnahmen eintreten, die kaum mit den Gesetzen der Humanität zu vereinbaren waren.

Er war ein Mensch, der sich monatelang im blitzschnellen Ziehen seiner Waffe geübt hatte. Die Waffe war für ihn dominierend. Er verfolgte überholte Grundsätze einer Philosophie von Macht und Stärke. An Bord der KROSNITOW gab es bereits mehr als zehn Männer, die sich seiner Wesensart angeschlossen hatten. Langsam entwickelten sie sich zu Sorgenkindern des Kommandanten.

»Sergeant Merchand«, drang die Stimme aus dem Helmlautsprecher. »Nun?«

Breitbeinig, selbstbewußt, Ausdruck seiner Machtkomplexe stand er in der geöffneten Außenschleuse.

Tief unter ihm erstreckte sich die wüste Landschaft unter dem rötlichen Antares-Himmel. Der warme, trockene Wind wehte in sein breites Gesicht. Seine Lungen atmeten das Gemisch ein, an das man sie behutsam gewöhnt hatte.

»Ich habe Sie etwas gefragt.« Die Worte klangen so bestimmt, daß Merchand abrupt verstummte. Mit einem Blick unterdrückten Zornes trat er dichter vor das Mikrophon.

»Ich atme, wie Sie hören, Kommandant. Ich atme seit drei Minuten, und ich fühle mich wohl. Keine Beschwerden. Der Wind ist heiß, aber erträglich. Kaum Sand und Staub in der Luft, wenigstens nicht in dieser Höhe. Ich möchte runter. Haben Sie etwas dagegen?«

Er sah nicht das kalte Glitzern in den Augen des

Kommandanten, das bei der herausfordernden, leicht höhnischen Frage aufglomm.

»Wie ist es mit Waffen, Kommandant? Wer weiß, was da unten herumläuft. Ich will ...«

»Sie wollen gar nichts, Sergeant«, wurde er unterbrochen.

Merchand schwieg erneut. Noch kannte er Katrosow nicht so genau wie die Auserwählten von Tesolar achtzehn.

»Merchand, wissen Sie eigentlich, in welchem Ton Sie sprechen?«

Statt einer Antwort ballte der Sergeant die Hände.

»Sie sprechen wie ein geistig Minderbemittelter, aber nicht wie ein hochspezialisierter Akademiker aus der Tesolar-Schule. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß Sie ein Auserwählter sind. Sie sollten sich langsam daran gewöhnen, daß ich die Befehle erteile. Sollten Sie durch eigenmächtige Maßnahmen, undisziplinierte Ausdrücke und unnötige Fragen die Gemeinschaft und damit die Ziele der Expedition stören, stehen Sie in vierundzwanzig Stunden vor einem Bordgericht unter dem Vorsitz eines rein logisch handelnden Roboters. Maschinelle und mathematisch aufgebaute Logik eines elektronischen Gehirns dürfte vollkommen unzugänglich für Dinge sein, die von einem jeden Menschen unter Umständen als strafmildernd angesehen werden könnten. Nehmen Sie sich zusammen, Sergeant! Abtreten. Melden Sie sich bei Ihrem Abteilungschef.«

Vor einem blaß gewordenen Mann schloß sich die schwere Hermetikschleuse. Die Innentore glitten auf.

»Darf ich bitten, mein Herr«, forderte ein braunhäutiger Hüne. Auf seinen Schultern leuchteten die blauen Streifen eines wissenschaftlichen Leutnants. Kleinere Abzeichen wiesen auf Fachgebiete und Sonderschulungen hin.

Mit zwei Schritten stand Merchand vor dem Offizier, der noch größer war als der Sergeant.

»Du willst wohl etwas sagen, eh?« Das Lächeln des Hünen wirkte maskenhaft.

»O ja, das will ich«, sagte Merchand aggressiv. »Ich möchte gern wissen, weshalb du Leutnant bist und ich Sergeant. Leuchtet dir das ein?«

»Wenig. Weiter!«

Das rauhe Auflachen war typisch für Merchand. Mit seinem beißenden Hohn wollte er den anderen verletzen.

»So, wenig! Ihr habt ja immer sehr wenig begriffen, nicht wahr! Es ist wirklich erstaunlich, daß der Nachkomme einer Räuberhorde als Offizier auf einem Spezialraumschiff steht. Heißt du nicht Abd el Tadjit, Berber?«

»Du hast etwas gegen mich und meine Artgenossen, wie?« meinte der Offizier ruhig.

»Aber nein, wie könnte ich. Gehört nicht zur Disziplin«, höhnte Merchand. »Du solltest wissen, daß ich nun dort bin, was man als meine Heimat bezeichnet hat. Mir ist meine Jugend geraubt worden, verstehst du! Mich hat niemand gefragt, ob ich ein Auserwählter werden will oder nicht. In Ordnung, Leutnant. Jetzt aber bin ich hier, und ich betrachte es als mein Recht, in meinem Lebensraum nicht zu einer Marionette unter dem Kommando anderer Offiziere degradiert zu werden. Ihr habt mir nichts voraus! Ihr verfügt nur über eine sogenannte Kommandogewalt, die euch von uninteressant gewordenen Leuten verliehen worden ist.«

»Langsam, Merchand.«

»Zur Hölle mit dir! Die Erde hat uns den Preis für die Umwandlung zu zahlen. Ich hatte ein Recht darauf, in Europa zu leben.«

»Diese Erklärungen kommen aber sehr spät, mein Lieber«, entgegnete der dunkelhaarige Mann. »Weshalb?«

»Weshalb? Ich sage dir, daß du ein Narr bist. Weshalb, ha! Deshalb, weil wir jetzt dort sind, wo wir hingehören. Sieh mich

an! Ich vertrage ausgezeichnet die Luft, in der unsere Erzieher verkümmern müßten. Wir holen für einige Schwächlinge die Eisen aus dem Feuer. Das sollte dir klar werden. Ihr solltet vernünftig sein und auf Antares II etwas gründen, was ...«

Eine tiefe Stimme klang aus dem Lautsprecher.

»Leutnant, ich möchte nicht einen Mann verlieren, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Verhindern Sie eine offene Meuterei.«

»Jawohl«, lächelte der Nordafrikaner, ehe seine Rechte aktiv wurde.

Der kräftige Schlag war für Merchand nicht gefährlich, aber er raubte ihm die Besinnung. Gleichmütig sah Tadjit auf die ohnmächtige Gestalt, ehe er zwei anderen Männern der Besatzung einen Wink gab.

»Zur medizinischen Station. Anschließend bei mir melden. Was macht Tojama?«

»Aufgewacht«, erwiderte der angesprochene Sergeant des Ordnungsdienstes. »Dürfte in knapp zwei Tagen Bordzeit wieder in Ordnung sein. Noch etwas, Leutnant?«

Kopfschüttelnd schritt der Offizier davon. Der zweite Mann des Kommandos meinte sinnend:

»Merchand wird immer ein Risiko darstellen. Es gibt Leute, die ihm zustimmen. Was ist eigentlich eine Monarchie?«

Er sah in die schmal werdenden Augen des Sergeanten.

»Oh, so ist das also. Man träumt davon, was?«

»Was ist eine Monarchie?« beharrte der andere Auserwählte auf seiner Frage. »Ich habe irdische Geschichte nur bis zum Jahre 2000 belegt. Wovon wird hier geflüstert?«

»Von einer Gesellschaftsordnung, in der die Regierungsgewalt eines Herrschers automatisch nach seinem Tode auf seine Nachkommen übergeht. Es handelt sich um eine sehr umstrittene Staatsform, da mancher Erbnachfolger nicht die charakterlichen Voraussetzungen besaß, um zum Wohle seines

Volkes zu regieren.«

Der Auserwählte Tristajan war sehr nachdenklich geworden.

Zwölf Stunden nach der Landung begann die zweite Phase. Katrosow handelte genau nach Plan, der unter Berücksichtigung der als verschollen gemeldeten Expedition aufgestellt worden war. Wenn die Nummer sieben ein gutes Omen war, mußte der siebte Einsatz endlich von Erfolg gekrönt werden.

Bis auf einen Mann gab es niemand an Bord, der im Zuge dieser Aufgabe nicht beschäftigt gewesen wäre. Der ruhende Pol inmitten der fast grenzenlosen Aufregung war Apal Mgomar, verantwortlicher Offizier für die Feuerleitzentrale und die energetische Abwehr.

Ausgeglichen saß er hinter seinen Bildschirmen, Tasterkarten und übersichtlich angeordneten Feuerkontrollen.

Aus dem schlanken, aufragenden Rumpf der KROSINITOW waren die flachen Waffenkuppeln ausgefahren worden. Ein Mann herrschte über diese Vernichtung bringende Maschinerie, die mit wenigen Handgriffen in Tätigkeit zu setzen war.

Erschwerend in jeder Beziehung war die hohe Gravitation des Planeten. Relativ leichte Lasten – unter irdischen Bedingungen – mußten mit starken Entladungsvorrichtungen auf den Boden gebracht werden. Die 20-Tonnen-Panzer wogen hier etwa hundert Tonnen, die von den Kran-Rotorschraubern nicht mehr bewältigt werden konnten.

Tief und genußvoll atmete Pjotr Katrosow ein Gasgemisch ein, das er nicht mehr entbehren konnte. Im Kreise der Titanen wurde sein gezüchteter Körper zu einer ganz normalen Erscheinung. Die Bewegungen der Männer waren leicht, frei von jeder Beschweris und zeugten von der

Anpassungsfähigkeit des Menschen.

Ihre Sohlen drückten sich tief in den körnigen, von Felsplatten durchsetzten Sand. Weit und breit war nichts zu sehen, was nach einem fremden Lebewesen oder nach einem Mitglied der beiden letzten Expeditionen ausgesehen hätte.

Die weite Wüste nördlich des Antares-Äquators glühte unter den erbarmungslosen Strahlen eines Gestirns, das gleich einer roten Träne in den blutfarbenen Wolkenschichten zu hängen schien.

Es war sehr warm. Die Mittagstemperaturen waren mit plus 48,2 Grad Celsius gemessen worden, aber auch das konnte die Auserwählten nicht erschüttern. Sie hätten sogar noch einen hohen Feuchtigkeitsgehalt in Kauf nehmen können, was auf dieser Welt der krassen Gegensätze nicht nur möglich, sondern todsicher war. Auch das war das Resultat einer vorangegangenen Expedition.

»Ab«, sagte Katrosow ins Mikrophon seiner Helmanlage. Längst war festgestellt worden, daß ultrakurze und sup-ultrakurze Wellen gut durchkamen und keinen Störungen unterlagen. Dagegen hatte sich der Funkverkehr mit im All stationierten Raumschiffen der solaren Marine als vollkommen unmöglich erwiesen. Selbst mit den schärfsten Richtstrahlbündeln waren sie nicht durchgekommen.

Zwölf schwere, breitgebaute und flach auf dem Gelände liegende Spezialpanzer aus Hyperium-Verdichtungsstahl ruckten an. Da sie auch als Langstreckenschlepper und Nutzfahrzeuge gedacht waren, hatte man sie mit Mikro-Fusionsreaktoren mit angeschlossenen Konverterbanken zur direkten Stromerzeugung ausgerüstet.

In das Donnern der Umformer mischte sich das Heulen der Elektromotoren, unter deren Drehmoment die breiten

Raupenketten zu mahlen begannen.

Mit hoher Fahrt und schußbereiten Waffentürmen stoben sie sternförmig davon.

Der aufwirbelnde Staub unter den Ketten hielt sich nur wenige Augenblicke in der Luft. Es war immer wieder faszinierend zu beobachten, wie rasch er zurückfiel. Es war kein langsames Senken und Verwehen im Strom des Windes.

Der rote Himmel war von turbulenten Wolkenschichten bedeckt, aber die Sicht war ausgezeichnet. Antares II schien keinen Horizont zu besitzen. Die Männer wußten, daß dieser Effekt durch die kaum merkliche Oberflächenkrümmung des Planetenriesen erzeugt wurde. Man schien ins Grenzenlose blicken zu können, und ultrakurze Wellen reichten sehr weit.

Beinahe andächtig blickte Katrosow den Panzern nach, die trotz der Schwerkraft spielerisch leicht die Hügel erklommen und den Stationierungspunkten zustrebten.

Infolge ihrer hohen Fahrt waren sie bald am vorgeschriebenen Ziel angekommen. Nacheinander liefen die Meldungen der einzelnen Kommandanten ein. Demnach stand die KROSNITOW im genauen Mittelpunkt eines sechs Kilometer durchmessenden Kreises, der als äußerer Abwehrhrring gedacht worden war.

Die Panzerwaffen gingen in Bereitschaftsfeuerstellung. Die Schutzschirme legten sich über die stählernen Körper aus dem besten Material.

»Großartig«, sagte Keiler anerkennend, der die Ausbootung der Spezialroboter überwachte.

»Wenn man auf dieser Welt nicht leben kann, so möchte ich wissen, wo wir überhaupt einen Unterschlupf finden könnten. Wie fühlst du dich?«

Sein breites Lachen sagte genug. Es verschwand, als die ersten Roboter an ihm vorbeimarschierten.

Es handelte sich um verschiedenartige Typen, die alle

möglichen Arbeiten verrichten konnten. Rostani war noch immer damit beschäftigt, die Störungsquelle in den E-Gehirnen der Kampfmaschinen festzustellen.

Daran schien auch Keiler zu denken. Nachdenklich murmelte er:

»Da ... sie tun genau das, was ihnen befohlen wird. Keinen Griff mehr, aber auch keinen weniger.«

Leiser fügte er hinzu:

»Ich möchte wissen, was da oben in die Kampfmaschinen gefahren ist.«

Er sah in die dunklen Augen des Kommandanten, dessen Radiohelm eng sein Gesicht umspannte, das in den letzten vierundzwanzig Stunden harte Züge angenommen hatte.

Gedehnt kam die Antwort:

»Wenn ich das genau wüßte, Peter, wäre mir entschieden wohler.«

Seine Anweisungen erreichten die Ohren der Männer, von denen die Roboter bereits truppweise übernommen wurden. Fahrbare Paraschallbohrer verließen den Bauch des Schiffes. Gelenkt von schwitzenden Leuten in knappsitzenden Spezialkombinationen glitten sie leise brummend zu den sechs Punkten, auf denen die Materiekonverter eingebaut werden sollten.

»Wie meinst du das?« fragte der Physiker spröde. Katrosow wußte, worauf der Jugendfreund und jetzige Stellvertreter in der Schiffsführung anspielte. »Wieso wäre dir dann wohler?«

»Ich sagte ›entschieden‹ wohler. Ich habe mich mit dem Aufbau eines elektronischen Gehirns mit positronischen Zentren-Blocks beschäftigt. Diese winzigen und doch so unfehlbaren Geräte können infolge mehrerer Sicherheitsschaltungen überhaupt nicht einen Menschen angreifen. Es wäre barer Unsinn, einem Roboter den entsprechenden Befehl zu geben; es sei denn, man entfernte

vorher die Sperre. Die ist aber nie entfernt worden, verstehst du! Niemand hat sich an den Gehirnen zu schaffen gemacht. Noch seltsamer ist die Tatsache, daß sie auf die Vernichtungsschaltung mit einem harmlosen Blockieren reagiert haben. Was ist da geschehen ? Oder ...«

Als Katrosow schwieg, begannen Keilers Augen zu funkeln.

»Oder?« wiederholte er fragend.

»Oder gibt es jemand, der unsere Kampfmaschinen gern total verrückt gesehen hätte. Teilweise ist das ja auch eingetreten, nicht wahr!«

»Wer? Wer bei allen Tesolar-Stationen. Wer ...?«

Der Kommandant hob lediglich nichtssagend die Schultern.

»Zwölf Panzer als Außensicherung und sechs Massenkonverter mit gefächerten Impulsbündeln als Ringsperre lassen mich deine Frage im Augenblick als leicht nebensächlich ansehen. Erst kommt die Sicherheit des Schiffes, dann das Nachdenken. Ich werde nicht den Fehler der anderen Expeditionsleiter begehen und freudestrahlend in die Gegend eilen, wo tausend unbekannte Gefahren lauern können. Vorsicht da drüben mit dem Konverter!«

Der Mann am Fernsteuergerät des Lukenkrans ließ das Gewicht langsamer absinken.

Das tonnenartige Gerät mit dem angeflanschten Feldschirmreflektor wog hier hundertfünfunddreißig Tonnen. Lichtschnelle Impulse nach Kutznows Hypergleichung waren die Produkte einer Umwandlung, die von einer nuklearen Sonne nur angeregt, keineswegs aber vollendet wurde.

Es gab nur wenige Wissenschaftler, die die Entstehung der K-Welle verstanden. Man gebrauchte auch diesen Ausdruck, da es durchaus nicht feststand, um welche Energieform es sich eigentlich handelte.

Katrosow sagte dazu »vierdimensionale Partikel in degenerierter Form«.

Die Gleichung der übergeordneten Raumzeitkonstante brachte als Endresultat die Verdeutlichung »Gravitation + Zeit = neutrale Impulseinheit.«

So verschieden die Auffassungen auf Grund abweichender Berechnungen auch waren, so einheitlich war die Wirkung dieser Energieform.

Als Waffe absolut vernichtend; als abgestrahlte Impulsbündel von technisch verwertbarer Schubkraft und innerhalb eines vierdimensionalen Schirmfelds weit überlichtschnell.

Die ausgeschifften Spezialkonverter dienten ausschließlich als Defensivwaffen mit verschiedenen Wirkungsgraden. Die Fächerschirme konnten von keinem bekannten Lebewesen durchquert und von keinem bekannten Material vertragen werden. Stabile Körper hörten darin auf zu existieren.

Weiter vorn heulte der Schallbohrer auf, bis die Schwingungen nicht mehr hörbar waren. In wenigen Augenblicken entstand die Vertiefung in so genauen Abmessungen, daß die Arbeitsroboter sofort mit der Auskleidung beginnen konnten. Weiter rollte der Schallbohrer auf den nächsten Punkt zu.

Ein anderes Gerät dieser Art schnitt in den Felsboden Schlitze, in denen Kabel verschwanden. Ihre Enden mündeten an den Konvertern, die in rascher Folge im Boden versanken und mit Stahlplastik abgedeckt wurden. Nur noch die bauchigen Birnen der Feldschirmreflektoren ragten über den Boden.

Schaltungen wurden angeschlossen und Ortungstaster ausgerichtet. Es war eine rasche, präzise Arbeit mit modernsten Hilfsmitteln. Der sechste Konverter verschwand; das letzte Kabel wurde angeschlossen. Die anderen Enden mündeten im Sammelblock unterhalb der Mannschaftsschleuse.

Sobald die Ortungsgeräte zur automatischen Einschaltung versagen sollten, konnte jederzeit der Arbeitsimpuls gegeben

werden.

Katrosow fuhr die einzelnen Arbeitsstellen ab, die bereits nicht mehr wie solche aussahen. Harmlos erschienen die metallisch glänzenden Gebilde mit den verkleideten Polen. Trotzdem waren sie tödlich.

»Justierung. Randberührung, Fächer auf Wert eins. Bodenfreiheit zwei Millimeter. Lassen Sie anlaufen, Grouth.«

Mit hohem Tempo fuhr der kleine Kettenwagen zum Schiff zurück. Kommandos gingen an die Panzerbesatzungen, die mit ihren schweren Fahrzeugen noch um zwei Kilometer in die Wüste vorrückten.

Im Vorraum zur Hauptschleuse schaltete ein Mann. Sechs nukleare Kunstsonnen entstanden in unsichtbar gewordenen Geräten. Ein dumpfes Brausen drang aus dem Boden. Die Strahldüsen der Reflektoren begannen sich unter der Schaltung zu verformen.

Das Umwandlungsmedium wurde eingespritzt, und unmittelbar danach stand die KROSNITOW im Mittelpunkt einer entfesselten Hölle.

Tosend schossen die Energien aus den Reflektoren, breiteten sich aus und berührten einander. Im Bruchteil einer Hundertstelsekunde war ein dicht geschlossener Abwehrring entstanden, in dessen Toben jedes andere Geräusch unterging.

Blauweiße Glutströme zischten dicht über den Boden, dessen Weißglut unerträglich wurde. Zwei Sekunden nach dem Anlaufen kochte das Gestein. Glutflüssige Materie wurde vom Strahldruck in die Wüste geschleudert. Vor den mit verhaltener Kraft laufenden Konvertern bildete sich eine blasenwerfende, in weißer Glut kochende Fläche, die immer mehr aufgeheizt wurde.

»Wert fünf. Ausführung, Grouth.«

Der Chefingenieur hatte sein gewohntes Grinsen verloren. Aus geweiteten Augen starrte er auf diese Hölle. Seine Rechte

schaltete automatisch.

Infernalisch wurde das Toben. Druckwellen hoherhitzter Luftmassen fegten über das sorgfältig verankerte Schiff, und der glühende Ring schoß um einen Kilometer weiter in die Wüste vor.

»Ausdehnung. Fächer horizontal konstant, vertikal Wert drei. Ausführung!«

Die befehlende Stimme klang kalt und fordernd. Im Schiff stammelte eine junge Frau:

»Er wird etwas grob, nicht wahr?«

Der weißglühende Vorhang gerichteter Energie schoß nach oben. Eine unheimliche Ringmauer aus entfesselten Kräften stand in der Wüste. Der aufkommende Wind verriet deutlich, daß sich die glühenden Luftmassen schlecht mit den kühleren Schichten vertrugen.

»Abschalten. Stellung Null!« lautete ein letztes Kommando. Kapitän Grouth riß den Impulsschalter nach unten. Zuckend fiel der Schirm in sich zusammen; nukleare Prozesse erloschen. Surrend stellten die Materie-Einspritzpumpen die Tätigkeit ein. Als es still wurde, war nur noch das Brodeln des Bodens zu vernehmen.

Umwabert von glühendheißen Böen stand die KROSINITOW in einem Ring aus wallendem Felsgestein. Längst waren die Luken geschlossen worden. Nur die empfindlichen Roboter und Spezialmaschinen standen im Krater unter dem Heck.

»Sehr schön«, meinte Katrosow. »Ich schätze, die anderen Expeditionen hatten einige lebenswichtige Geräte vergessen.«

Mit einem Griff zog er das Mikrophon aus der Brusthalterung.

»Leutnant Tadjit!«

Der Panzerkommandant meldete sich sofort.

»Wo befinden Sie sich im Moment? Gut überstanden?«

»Wie man's nimmt, Kommandant. Wir waren vier Kilometer

entfernt, aber in unseren Schirmen hat es beachtlich rumort. Machen Sie noch einen Versuch? Der Boden ist sehr heiß.«

»Nur?« meinte Katrosow leicht spöttisch. »Beruhigen Sie sich. Hier glüht er. Etwas geortet? Fremdkörper, Lebewesen, irgend etwas?«

»Nichts, Kommandant. Erlauben Sie eine Frage?«

»Natürlich! Was ist?«

»Wie weit sind wir vom genauen Landeplatz entfernt?«

»Wissen wir selbst noch nicht, da wir ihn gar nicht so genau kennen. Der grüne Punkt auf der Navigationskarte wird reichlich groß, wenn man sich die Oberfläche eines rund hundertfünfzigtausend Kilometer durchmessenden Riesenplaneten in Quadratmetern vorstellt.«

»Alle Expeditionen hatten die große Hyperium-Mine zum Ziel.«

»Sicher, danach haben sie aber erst suchen müssen. Denken Sie doch nicht, daß wir mit einem relativ schlecht steuerbaren Raumschiff auf einem vollkommen unerforschten und nur provisorisch vermessenen Himmelskörper genau auf dem Punkt landen können. Die Mine liegt im Umkreis von etwa hundert Kilometern. Das ist auf Antares II sehr nahe, nicht wahr?«

»Verzeihen Sie.«

»Was gibt es da zu verzeihen? Bleiben Sie wachsam. Bei unverhofften Ortungen oder Sichtungen sofort Nachricht an das Schiff. Bleiben Sie der Konvertersperre fern. Sie ist auf Automatbetrieb und Höchstleistung geschaltet worden. Sonst noch etwas?«

Tadjit hatte nichts mehr zu sagen. Stirnrunzelnd blickte er auf den Lautsprecher, ehe er den Befehl zur Rückfahrt in die Ausgangsstellung gab.

Der glühende Antares verschwand hinter dem Horizont. Es war die erste Nacht auf dem zweiten Planeten des Gestirns. Da

die Rotation trotz der enormen Masse sehr hoch war, würde es in etwa vierzehn Stunden wieder hell werden.

Ein Mann fand keine Ruhe, und ein Robotingenieur grübelte über äußerlich vollkommen intakte E-Gehirne nach, die trotzdem versagt hatten.

Der Temperatursturz von mehr als zweiundzwanzig Grad war typisch für diesen an Überraschungen reichen Himmelskörper.

Ermüdete Männer machten eine Nachrichtenrakete klar zum Abschluß. Die Nutzlast bestand aus einem Tonbilddraht, auf dem Ereignisse nach der Landung bildlich und die bisherigen Erkenntnisse wörtlich festgehalten waren.

Nach Anbruch der Nacht jagte der schlanke Körper auf flammender Plasmasäule in den Himmel, der auch nach dem Untergang des Antares nicht vollkommen schwarz wurde. Überall war dieses rötliche Leuchten, das vom ausglühenden Boden jenseits des Abwehrings noch verstärkt wurde.

Die erste Nachtwache zog auf. Der Ausdruck in den Augen der Männer zeugte von einer gewissen Unruhe. Auch für die Auserwählten war die Situation etwas unheimlich geworden.

Es war still; viel zu still.

In der engen Offiziersmesse saßen acht junge Frauen. Sie glichen sich alle, obwohl Haut- und Haarfarben verschieden waren.

»Einst wird der Tag kommen, wo er uns ebenfalls zum Dienst einteilt«, murmelte die Mathematikerin Rosario.

Tatjana Petrowna sah langsam auf und fuhr sich mit einer glättenden Handbewegung über die widerspenstigen Haare. Nur ihre Augen fragten. Die Wissenschaftlerin mit dem auffallend feingezeichneten Gesicht setzte den Becher mit dem Getränk zurück.

»Zwei Leute sind gefallen, ehe wir den Boden erreichten. Ich habe mit dem großen Gehirn der mathematischen Abteilung die zentrale Blockierungsschaltung eines von Tojama

angeschossenen Kampfroboters nachgerechnet. Sehr schwierig. Ich habe acht Stunden benötigt.«

»Und?« fragte die Marsgeborene Rista Ofrun, Fachgebiet Chemie.

»Nicht viel«, lautete die abweisende Antwort. »Eine Blockierung wird unwirksam, wenn das gespeicherte Wissen um Recht oder Unrecht gelöscht wird. Ein Roboter kann nur das ausführen, was ihm die mathematisch ermittelten Kombinationen einzelner, für einen bestimmten Fall aufgespeicherten Ergebnisse befehlen. Aus dem positronischen Kontrollsektor sind etwa hundertachtzigtausend Ergebnisse verschwunden.«

»Verschwunden?« wiederholte die Medizinerin. »Woraus verschwunden?«

»Aus höchstwertigen, unzerstörbaren Spiral-Kapazitronen, in denen pro Einheit sechzigtausend Werte gespeichert werden können. Die waren auch da, jetzt aber nicht mehr. Deshalb – eh – meine ich, daß er uns eines Tages ebenfalls zur Wache einteilen wird.«

»Was sagt Rostani?« fuhr Rista Ofrun erregt fort.

»Noch gar nichts. Bisher flucht er ausdauernd. Sein ständiges Kopfschütteln besagt nur, daß er über meine Messungen noch nicht hinausgekommen ist. Es bleibt festzustellen, was die Daten gelöscht hat. Vielleicht sollte man auch sagen, womit sie gelöscht worden sind. Kommst du mit, Tatjana? Ich bin müde.«

9.

Der Stereo-Vergleich war annähernd positiv ausgefallen. Zur Verfügung standen die Aufnahmen hochwertiger Schiffskameras und die Bildberichte der vorangegangenen

Expeditionen.

Die aus dem Raum aufgenommenen Filmaufnahmen waren größtenteils unscharf und verschwommen, da Antares II nur selten seine dichte Wolkendecke öffnete. Es gab große Meere und ausgedehnte Gebirge, die jedoch kaum Höhen bis zu zweitausend Meter erreichten. Auch in dieser Beziehung hatte sich die hohe Schwerkraft bemerkbar gemacht. Sie hatte ein höheres Auftürmen großer Massen verhindert.

Antares hing in flammender Glut am Morgenhimmel. Tadjit meldete keine besonderen Vorkommnisse. Die zwölf Panzer mit ihren Besatzungen von je zwei Mann standen nach wie vor im Kreis vor der KROSNITOW, auf der mit Anbruch des Tageslichts eine unheilschwangere Stimmung verschwunden war.

Die Männer brannten vor Begeisterung. Immer wieder wurde der Ausruf über die großartigen Verhältnisse in der näheren Umwelt hörbar. Man hatte sich noch nicht damit vertraut machen können, daß nun keine isolierten Hochdruckkammern und schnell rotierenden Spezialkabinen zur Erzeugung der lebensbestimmenden Verhältnisse mehr erforderlich waren.

Der Planet war noch nicht langweilig geworden; die Bewegungen auf seinem Boden und die Atemzüge in der giftigen Luft noch nicht zur selbstverständlichen Gewohnheit.

Alles war noch fremd, neu und deshalb anregend. Vor einer Stunde hatte Katrosow mit den beiden Galakto-Psychologen des Schiffes eine ausgedehnte Besprechung geführt.

Svendor Overson warnte vor den Folgeerscheinungen überschwenglich werdender Gefühle. Die rothaarige Psychologin Eliza McBriton erinnerte an Fälle von disziplinarischen Vergehen infolge seelischer Kurzschlüsse.

»Sie sollten besonders auf Merchand und die von ihm beeinflussten Leute achten, Kommandant«, hatte sie betont.

»Die Gespräche über eine absolutistische Monarchie auf

Antares II sind bereits dem Flüsterstadium entwachsen. Wir beobachten scharf. Die Radiobiologin Tai-Tenlou ist zu der Überzeugung gekommen, daß radiologische Einflüsse infolge einfallender Strahlungen aus den gefährlichen Höhenschichten nachteilige Folgen zeitigen könnten. Ich schließe mich der Meinung an. Merchands Verhalten, das schnelle Nachgeben einiger Männer und die Sucht, seinen verführerischen Worten zu lauschen, deuten auf einen Effekt hin, den wir als potentielle Enthemmung bezeichnen. Er wird erheblich verstärkt durch die jahrelange Isolation innerhalb der engen Schulungsstationen. Die Männer gleichen in gewisser Hinsicht Raubtieren, die nach langer, harter Dressur plötzlich die Freiheit der Wildnis vor Augen haben.«

»Ihre Ratschläge?« hatte der Kommandant gelassen gefragt.

»Unterstreichug Ihrer Kommandogewalt. Harte Einsätze. Schnelle Gewöhnung an die neue Umwelt und Ablenkung durch ermüdende Beschäftigung. In scharfer Form zeigen, daß Antares II trotzdem eine lebensfeindliche Welt ist. Die Männer müssen erkennen, daß sie trotz der angepaßten Körper fremdartige Eindringlinge ohne besondere Chancen sind. Durch Beispiele verdeutlichen, daß sie ohne den Raketennachschub durch irdische Landungsschiffe verloren sind.«

Das waren die Ratschläge der Psychologen gewesen.

Zehn Minuten später wäre ein Mann beinahe in die Strahlsperre der Konverter gelaufen. Lachend und wilde Tänze aufführend, hatte er die Freiheit des neuen Morgens auf seine Art genossen, bis er fast die tödliche Grenze überschritten hätte.

Allmählich begann Pjotr Katrosow einzusehen, daß die Probleme seiner Expedition nicht nur in der Bezwingung des Planeten lagen. Man hatte den Männern zuviel zugemutet, als man sie nach einem Vierteljahrhundert der planmäßigen

Aufzuchtigung plötzlich in eine weite und menschenleere Welt versetzte.

Tatjana Petrowna hatte nach dem Vorfall unter dem Vorwand einer Impfung erregungsdämpfende Medikamente injiziert. Die überschäumende Freude war damit gemindert, wenn auch nicht völlig aufgehoben worden.

In der Fernbildzentrale herrschte Hochbetrieb. Sie lag nahezu hundertsiebzig Meter über dem Boden, direkt unter dem Bugtriebwerk des senkrecht stehenden Schiffes.

Kreisende Tasterantennen sandten lichtschnelle Impulse aus, die in weiter Ferne von festen Körpern reflektiert und auf den Schirmen in der Form von farbigen, dreidimensionalen Fernbildern sichtbar gemacht wurden.

Eine mitlaufende elektronische Rechenmaschine stellte sofort die Entfernungen in klaren Zahlen fest und projizierte sie an den oberen Rand des jeweiligen Bildes.

»Halt ... dieses Bild.«

Katrosows Arm zuckte nach vorn, und die kreisende Antenne stand. Langsam pendelte sie genau ein. Auf dem großen Schirm leuchtete in größter Klarheit ein zerklüfteter Höhenzug mit Gipfeln über zweitausend Meter. Einige Kilometer vor den Gebirgsausläufern ging die Wüste in eine steppenartige Landschaft über, deren Wachstum auch bei stärkster Bildvergrößerung nicht klar erkennbar wurde.

»Messen Sie den Vulkan an. Dort, der rauchende Berg zwischen den beiden Einbuchtungen.«

Unter den Schaltungen des FuM-Ingenieurs rückte der mächtige Vulkan ins Zielkreuz.

»Genau 598,26 Kilometer, Kommandant«, murmelte der Mann. »Bild konstant halten?«

»Ja, machen Sie eine Aufnahme für den Stereo-Vergleich. Wenn mich nicht alles täuscht, ist das der Vulkan, der auch von Nummer vier und fünf gemeldet wurde.«

»Und wenn er es ist?« fragte Keiler erregt.

Katrosow öffnete den Magnetverschluß der Kombination und wischte sich den Schweiß aus dem Nacken.

»Dann liegt dicht dahinter der genaue Punkt. Jenseits des Gebirges müßte eine weite, hügelige Ebene mit dichter Vegetation beginnen; anschließend der äquatoriale Ozean, von dem wir gute Raumaufnahmen besitzen.«

Der auf der Venus geborene Auserwählte Goltar nahm das fertige Bild aus dem Schnellentwickler und schob es in den Einwurfschlitz des Stereo-Tasters.

Die Konturen mit den alten Aufnahmen deckten sich unter der Berechnung und Berücksichtigung eines anderen Aufnahmewinkels, der wiederum eine recht genaue Feststellung jenes Ortes erlaubte, wo das Schiff der fünften Expedition gelandet sein mußte.

Rechenmaschinen begannen zu surren. Die vorläufigen Werte gingen an die mathematische Abteilung, wo sie endgültig ausgewertet und auf die Raumkarte des Sektors zwischen dem zweiundvierzigsten und dreiundvierzigsten Längengrad Ost eingetragen wurden.

Eine halbe Stunde später erhielt Katrosow das Ergebnis.

Schwer atmend beugte er sich über die Reliefkarte des gigantischen Wüstengebietes. Die Offiziere des Schiffes umstanden ihn in stummer Erwartung, bis er kaum verständlich murmelte:

»Erstaunlich! Wo sind die damals nur gelandet? Viel weiter nördlich als wir, etwa eintausendfünfhundert Kilometer von hier entfernt. Da ist ein ausgedehntes Felsplateau von einem durchaus wüstenartigen Charakter. Wir kennen es durch die Raumfilme. Demnach sind sie sehr weit vom Ziel heruntergekommen. Während wir nur rund sechshundert Kilometer vor dem charakteristischen, oftmals erwähnten Vulkan stehen, haben sie fast zweitausend Kilometer entfernt

den Boden berührt. Goltar, sehen Sie mal nach, wie das mit Nummer fünf war.«

Der FuM-Ingenieur beugte sich über den Stereo-Betrachter und ließ die Tonbildspule anlaufen. Die kühle Stimme eines scharf akzentuiert sprechenden Mannes erfüllte die FuM-Zentrale.

Sie lauschten zehn Minuten lang auf die bekannten Daten. Doros Rosario tippte einige Werte in die Tastatur ihrer Rechenmaschine. Das kleine E-Gehirn spie die Lösung aus, als die Stimme verstummte.

»Auswertung von ›Väterchen‹ hat ergeben, daß der Kommandant von Nummer fünf etwas voreilig seine Nachrichtenrakete in den Raum geschickt hat«, erklärte sie. »Die Aufnahmen waren infolge der großen Entfernungen etwas ungenau, aber der Vulkan ist gefunden worden. Sie richteten sich nach den Meldungen von Nummer vier.«

»Was haben Sie eben gerechnet, Doros?«

»Wie sich Hyperium-Stahl unter der Berücksichtigung einer Fallbeschleunigung von 49,35 m/sec verformen muß, wenn ein Schiff mit dem Gewicht von – angenommen – hunderttausend Tonnen nach dem absoluten Stillstand aus einer Höhe von etwa fünfzig Meter abstürzt.«

»Und?«

»Sieht übel aus, Kommandant, wenigstens bei dieser Schwere. Die KROSNITOWIV muß zu einem Trümmerhaufen geworden sein. Wenigstens das hintere Drittel dürfte schwerste Schäden erlitten haben. Ich habe das deshalb berechnet, weil die Meldung von unregelmäßig arbeitenden Triebwerken spricht. Es könnte sein, daß Nummer fünf deshalb so weit vom vorgesehenen Landeplatz abgekommen ist.«

»Das war auch so. Die Nachrichtenrakete brachte die Meldung nach oben. Sie ist aber offensichtlich erst dann abgeschossen worden, als das Schiff gelandet war. Wenn es

einen so harten Bruch gegeben hätte, wäre er von dem Kommandanten erwähnt worden.«

Sie zuckte mit den Schultern und sah nachdenklich auf das Diagramm.

»Logischerweise ja. Da sind aber große Teile auf dem Magnetdraht gelöscht worden, als die Signalrak die geladene Schicht durchstieß. Was hat Nummer fünf auf den fehlenden Teilen gemeldet? Nehmen Sie einmal an, es hätte wirklich Bruch gegeben.«

In der FuM-Zentrale herrschte atemloses Schweigen.

»Sie – eh – Sie denken etwas zu logisch, Dores Rosario«, meinte Katrosow, doch auf seiner Stirn bildeten sich Falten.

Als er das schwache Lächeln der jungen Frau sah, schweiften seine Augen in die Ferne.

»Befehl Nummer eins: Feststellen, was mit den anderen Expeditionen geschehen ist«, murmelte Keiler.

Er ertete einen verweisenden Blick, und Katrosows Hand griff nach dem Wählschalter der Rundrufanlage.

Die medizinische Station meldete sich. Tatjana Petrowna erschien auf dem Schirm.

»Kommandant?«

»Was ist mit Kapitän Tojama? Schon wieder in Ordnung? Ich könnte ihn gebrauchen.«

Ihre Antwort erfolgte zögernd.

»Hmm – große Strapazen? In dem Fall nein.«

»Ein harmloser Flug mit der Rotorscheibe. Also was ist?«

Die untersetzte Gestalt des Kapitäns tauchte plötzlich hinter der Ärztin auf.

»Kapitän Tojama, Kommandant. Ich bitte dringend um das Einsatzkommando, da die Gefahr besteht, daß ein Mann der Besatzung infolge zu mütterlicher Behandlung verweichlicht und vollkommen untauglich wird.«

Katrosow amüsierte sich, als die empörten Worte einer

Frauenstimme aufklangen.

»Wenn das eine Anspielung auf die weiblichen Besatzungsangehörigen des Schiffes gewesen sein soll, Kapitän, so lassen Sie sich gesagt sein, daß ich Sie bei der nächsten Gelegenheit mit Schwefelsäure anstatt mit Gewebeplasma behandeln werde.«

»Ein aggressives Mädchen«, meinte Katrosow schmunzelnd. »Ich möchte nur wissen, wer zuerst damit begonnen hat, weibliche Säuglinge in den Auserwähltest zu nehmen.«

»Wahrscheinlich ein kluger Mann, der die bevorstehende Degenerierung seines Typs rechtzeitig erkannte. Die übernächste Expedition dürfte unter solchen Umständen nur noch aus Frauen bestehen, die erwiesenermaßen erheblich widerstandsfähiger sind.«

Das höhnische Gelächter eines unsichtbaren Mithörers ließ Katrosows Heiterkeit schlagartig verschwinden.

»Halten Sie den Mund, Merchand. Unterlassen Sie Ihre anzüglichen Bemerkungen«, sprach er so drohend in das Mikrophon, daß die Stimme mitten in einem Satz verstummte.

»Tojama, machen Sie sich fertig und melden Sie sich in der Funkmeß-Ortung. Sergeant Tristajan ...!«

Der Mann aus der Schiffsgarde meldete sich.

»Nehmen Sie einen leichten Kettenwagen und begleiten Sie Merchand. Er geht zu Fuß zu den Außenpanzern und sagt Leutnant Tadjit guten Tag. Klar?«

»Vollkommen klar, Kommandant!«

Der Schalter klickte nach unten. Katrosow sah in die besorgten Augen einer jungen Frau.

»Ist das Psychologie, Kommandant?«

»Nein, aber eine militärische Strafe.«

Ein wild fluchender Mann wurde ausgeschleust, und ein kleines Kettenfahrzeug mit einem gelangweilt blickenden Sergeanten der Schiffswache setzte sich in Bewegung.

»Lauf, Brüderchen. Der Kommandant will es so. Was kann ich für dein loses Mundwerk, eh? Lauf!«

Merchand begann zu rennen, als die Wärme des noch glühendheißen Abwehrings durch seine Sohlen drang. Dicht hinter ihm glitt der Raupenwagen mit singenden E-Motoren über eine riesige, vollkommen glasierte Fläche. Es sah aus, als wäre sie von einem Unsichtbaren mit Quarzplatten belegt worden.

Etwa zwei Kilometer breit war die gekochte und unter den Druck der Antares-Atmosphäre glattgepreßte Fläche.

Mit weitausholenden Sprüngen eilte Roul Merchand vorwärts. Schon nach hundert Metern verstummte sein Fluchen. Tristajan begann verhalten zu lächeln.

»Das wird dich kurieren, Brüderchen«, murmelte er, und seine Augen verfolgten die hastenden Füße des Mannes, über dessen verzerrtes Gesicht dicke Schweißperlen rannen.

Merchand hörte nicht das dumpfe Donnern eines schweren Plasmatriebwerks, und er vernahm auch nicht das Peitschen der beiden gegenläufigen Rotorkränze mit den verstellbaren Spezialschaufeln.

Müheles hob die diskusförmige Maschine von der ausgefahrenen Ladeplattform der KROSNITOW ab. Aufheulend bohrte sie sich in die dichten, hochkomprimierten Glasschichten des Planeten und raste mit steigender Fahrt in nordöstlicher Richtung davon. An Bord befand sich Kapitän Tojama mit zwei anderen Männern der Besatzung.

Der Auftrag lag fest: Anfliegen des errechneten Teilquadrats, mit FuM-Gerät auf Breitstrahlbasis orten, Landungsschiff Nummer fünf finden, Entdeckung melden, kurz landen und nachsehen, dann sofort zum Schiff zurückkehren.

Während die für Antares-Verhältnisse konstruierte Flugscheibe im roten Himmel verschwand, begann ein total erschöpfter Mann zu taumeln. Vor Schmerz stöhnend, sprang

er nach einem Sturz wieder auf, als seine ungeschützten Hände den heißen Boden berührten.

Tristajan gab sich unbeteiligt. Er wußte, daß er noch nicht einzugreifen brauchte.

Mit den letzten Reserven taumelte Roul auf den wieder beginnenden Sand der unberührt gebliebenen Wüste hinaus, wo er keuchend zu Boden sank.

Die Panzer waren noch weit. Selbst Tadjits Kommandopanzer stand noch ungefähr einen Kilometer entfernt in der Einöde, deren Steingeröll die glühenden Strahlen der Antares förmlich aufzusaugen schien.

»Weiter, Brüderchen. Ein guter Monarch geht seinem Volk voran. Ich bin dein Volk. Eine beachtliche Hitze, was?«

Er nahm den magnetischen Verschuß von dem Wasserbehälter und setzte ihn an die Lippen.

»Gib her«, stieß Merchand heiser hervor. »Gib mir einen Schluck. Der Alte sieht es nicht.«

»Später, Brüderchen. Jetzt lauf weiter.«

Ein Energiestrom aus dem Impulsgeschütz des Kettenwagens schlug in den Boden, der sofort zu flammen begann.

Unter dem Hagel aufgewirbelter Steinsplitter rannte Merchand weiter.

»Ich habe heute in alten Chroniken nachgelesen, nachdem ich bisher nur Geschichte bis zum Jahre zweitausend belegt hatte«, rief Tristajan. »Bilde dir also ein, du wärest Napoleon der Erste. Das war sogar ein Kaiser aus eigenen Gnaden. Damit du nicht so wirst wie er, mußt du laufen, Brüderchen. Weiter nach rechts, da steht der Panzer.«

Taumelnd bewältigte Merchand die letzten Meter. Dann blieb er ruckartig stehen.

Hinter ihm knirschten die Ketten unter der vom Sergeanten vorgenommenen Schaltung.

»Was ist?«

Bisher hatten die Worte noch ziemlich verbindlich geklungen. Jetzt schwang ein scharfer Unterton mit.

»Der Abwehrschirm«, keuchte Merchand. »Der Schirm. Zum Teufel, wo ist er! Wach auf, Mensch!«

Tristajan sah, daß der Kommandopanzer ohne den vorgeschriebenen Abwehrschirm in der Wüste stand. Niemals hätte ein Offizier wie el Tadjit einen strikten Sicherheitsbefehl des Kommandanten umgangen. Der Mann in der dunkelgrünen Spezialkombination der Auserwählten handelte, ohne zu zögern.

»Auf den Wagen, schnell!« befahl er.

Merchand sprang mit neuerwachter Kraft auf. Er überwand die beiden Sitzbänke und stand dann neben Tristajan, der hinter dem leichten Impulsgeschütz kauerte.

»Ans Steuer«, forderte Tristajan ihn auf. »Dreißig Meter zurück und anhalten. Mach jetzt keinen Blödsinn.«

Schrill lachend ließ Merchand den Wagen anrucken. Mit dem Blick nach vorn raste er zurück.

»Du bist ein gemeiner Kerl, aber wir rechnen erst später ab. Wo ist Tadjit? Das ist doch sein Panzer, oder?«

»Ja. Gib mir das Mikrophon. Auf Bild schalten. Los schon!«

»Gib nicht so an. Hier!«

Lauernde Augen schauten durch die Zieloptik des Strahlgeschützes, während Katrosow angerufen wurde.

»Sergeant Tristajan an Kommandant. Bitte melden.«

Sekunden später erschien Pjotr Katrosow auf der Sichtfläche an der Mikrophonhalterung.

»Führungspanzer steht ohne Schutzschirm in der Wüste, Kommandant. Nichts regt sich. Besatzung nicht sichtbar. Habe Merchand auf den Wagen beordert. Kann ich ihn bewaffnen?«

»Schon erledigt«, grollte die Stimme des Hütteningenieurs.
»Ich habe mir eine ...«

»Vorsicht, Tristajan«, schrie Katrosow in die Anlage.

Der herumfahrende Sergeant erkannte jedoch, daß Merchand nicht auf ihn angelegt hatte.

Die überschwere Maschinenwaffe mit dem spiraligen Magnetfeldlauf feuerte in schneller Schußfolge. Die kugelförmigen Geschosse verließen unter der magnetischen Feldbeschleunigung die Mündung, schlugen in der Wüste auf und detonierten mit berstenden Donnerschlägen.

Der giftgrüne Qualm der chemischen Trentolit-Ladungen mischte sich mit aufgewehten Staubwolken, die rasch in die flachen Geschoßtrichter zurückfielen.

»Verrückt geworden, was!« schrie Tristajan. Die Mündung seiner Waffe ruckte nach oben. Als er in Merchands weit aufgerissene Augen blickte, stutzte er.

»Was war?« erkundigte er sich leise. Der Lautsprecher schwieg, doch jetzt löste sich ein schneller Kettenwagen von der Flanke des weit entfernten Schiffes.

Mit heulenden Motoren kam das Gefährt näher. Als es neben dem anderen Wagen hielt, verharrten Merchand und Tristajan noch immer in verkrampfter und schußbereiter Haltung.

Katrosow war vollkommen beherrscht. Er schrie keineswegs. Durch sein Verhalten schien sich die Spannung in den beiden Männern zu lösen.

»Und?«

»Der befohlene Spaziergang ist jemand schlecht bekommen«, lachte Merchand hysterisch. »Da drüben, ich habe es im Sand gesehen. Es hatte sich halb eingegraben, aber ich bemerkte die Bewegung, als Sie mit Tristajan sprachen. Ich ... ich habe das Ding abgeschossen, mit ... mit Trentolit-Ladungen. Keine Atomgeschosse, versteht sich. Ich ...«

»Das sehe ich«, unterbrach ihn Katrosow kühl. »Sie bleiben auf dem Wagen. Tristajan, decken Sie uns mit dem Impulsgeschütz. Den Panzer im Auge behalten.«

Zwei Giganten federten auf den Boden des Antares II.

Zwei umweltangepaßte Männer hetzten um den Wagen herum und sprangen im weiten Abstand auf das Feld der flachen Trichter zu.

Der Triebwerksingenieur und Zoologe Fen-Tiang war zu einem berechnenden Kämpfer mit ungewöhnlichen Instinkten geworden.

Katrosow ging im ersten Trichter in Deckung.

»Sehen Sie etwas, Fen-Tiang?« murmelte er ins Kehlkopfmikrophon.

»Nur Trichter. Merchand hat es sehr gut gemeint. Wenn hier etwas war, dann ist es vernichtet worden. Druckwellen auf Antares II haben es in sich.«

Schneller glitt Katrosow voran, bis er den gepreßten Ruf hörte.

»Hier ist es. Aber was?«

Schwer atmend erreichte der Kommandant den Ort. Langsam sank seine Waffe nach unten, als er die von dunkelgrünen Uniformstücken umhüllten Überreste eines Mannes sah, der einen Volltreffer in die Beine erhalten hatte. Es handelte sich um den auf dem Mars geborenen Soziologen Penchbord, den hier sein Schicksal ereilt hatte.

Dicht neben ihm lag die Leiche eines anderen Mannes, aber er trug nicht die dunkelgrüne Uniform der Auserwählten.

Sehr langsam beugte sich der Kommandant nach vorn. Er sah das wutverzerrte Gesicht eines wahren Giganten. Der haarlose Kopf war unversehrt geblieben, und die lederartige Haut schien sogar den sehr nahen Explosionen getrotzt zu haben. Der Körper wies bis auf eine Brustwunde kaum Verletzungen auf.

In dem Augenblick sagte Fen-Tiang kopfschüttelnd:

»Seltsam – Penchbord erlitt viel schwerere Verletzungen, aber er blutet nicht. Hatten Sie einen medizinischen Kurs belegt?«

Katrosow nickte stumm und nahm die Aufnahmekamera aus

der Haltefeder. Er schaltete auf Bildsendung und rief das Schiff an. Keiler nahm die Befehle entgegen. Gleich darauf erschien Tatjana Petrowna auf dem heruntergeklappten Bildschirm des Funkhelms.

»Sieh dir das an, und bring die entsprechenden Instrumente mit. Ich will wissen, woran Penchbord gestorben ist, wie lange er tot ist und was der andere – äh – Mensch darstellt. Kannst du die Sachlage klar erkennen?«

Er fuhr mit der Weitwinkel-Aufnahme über den flachen Trichter. Anschließend bejahte die Ärztin die Frage.

»Nimm dir einen Kettenwagen. Ende.«

Zwei Männer warfen sich einen Blick zu, der tausend Fragen beantwortete und zehntausend offen ließ.

»Also doch fremde, unbekannte Wesen«, sagte Fen-Tiang erstaunlich ruhig. »Aber welche Wesen! Ein Mensch im Sinne des Wortes ist das nicht. Er sieht zwar so aus, aber da ist irgend etwas passiert, was ich nicht beantworten kann. Vor allem, wie kommt er hierher? Was machte Penchbord in seiner Nähe?«

Katrosow schwieg noch, als ihn Tristajans laute Rufe erreichten.

»Der Panzer. Der hintere Turm schwingt herum«, schrie der Sergeant verzweifelt. Sein Impulsgeschütz richtete sich auf das Ziel ein.

»Nicht feuern«, rief Katrosow zurück.

Bereits sehr nahe, brachten ihn einige weite Sprünge aus dem Bereich der drehenden Raketenkanone. Merchand nahm mit dem Kettenwagen Fahrt auf. Es war eine unwirkliche Situation.

Katrosow sprang auf den Panzer und riß das vordere Turmluk auf.

»Tadjit«, hallte seine tiefe Stimme in das Innere des Kampfwagens, während er gleichzeitig nach innen kletterte.

Er sah in das verträumt lächelnde Gesicht eines braunhäutigen Mannes, der eben die Mündung einer FeBe-

Maschinenwaffe gegen die Brust drückte.

»Tadjit!« gellte der Schrei erneut auf, und eine Titanenhand schlug zu. Die Waffe prallte gegen die stählerne Wandung des Panzers. Im gleichen Augenblick fuhr der Berber auf.

Sein Lächeln war verschwunden. Statt dessen drückten seine Augen eine tödliche Überraschung aus. Die Rechte griff an die Handwaffe im Gürtel. Er verhielt aber in der Bewegung, als er Katrosow mit der schußbereiten FeBe erkannte.

»Sie, Kommandant?« kam es unsagbar erstaunt über die Lippen. »Verzeihen Sie, aber ich habe Sie gar nicht kommen sehen. Ich – eh ...«

Er lachte entschuldigend und deutete auf seine Hüfte.

»Ich hatte Sie nicht sofort erkannt. Es ist etwas finster im Wagen. Beinahe hätte ich Sie angegriffen. Was haben Sie denn?«

Leichenblaß ließ sich Katrosow auf eine seitlich angeordnete Sitzbank fallen. Fen-Tiang stöhnte.

»Was ist denn?« flüsterte der Leutnant beunruhigt. »Wo ist Penchbord?«

Müde klang die Stimme eines geschlagenen Mannes auf.

»Tadjit – Junge, wissen Sie nicht, daß Sie vor einigen Augenblicken Selbstmord begehen wollten? Die Mündung war schon auf Ihre Brust gerichtet. Ihr Finger tastete nach dem Feuerknopf. Hier ...«

Katrosow ergriff die am Boden liegende Waffe und deutete auf das fluoreszierende Flimmern der Ladungsmarke.

»Hier – sehen Sie sich das an! Sie wollten sich ein nukleares Atomgeschoß mit einem Energiegehalt von tausend Tonnen TNT in den Körper jagen. Sie hatten nicht einmal auf chemische Ladung geschaltet. Wissen Sie das denn nicht mehr?«

Blässe bedeckte jetzt Tadjits Gesicht. Sprachlos starrte er auf seinen Kommandanten, der sich schwer atmend erhob.

»Nein, sprechen Sie nicht. Schon gut. In Ihren Augen steht alles. Wahrscheinlich denken Sie, ich hätte den Verstand verloren, was?«

Tadjit war zu diszipliniert, um laut zu lachen.

»Penchbord ist tot. Ihr Panzer steht ohne den befohlenen Schutzschirm in der Wüste eines fremden Planeten, und Sie spielen mit Atomgeschossen. Steigen Sie aus. Melden Sie sich bei Tatjana. Sie trifft gleich mit dem Krankenwagen ein. Na los schon! Sehen Sie mich nicht so verstört an. Wir werden den Fall klären. Helfen Sie ihm, Fen.«

Ein tief betroffener Mann taumelte aus dem vorderen Luk. Er sah die schußbereite Impulswaffe eines kleinen Mannschaftswagens und die hastenden Spezialroboter der medizinischen Station.

Ein weit entferntes Röhren ließ ihn blicklos in den Himmel schauen. Über dem gewaltigen Körper der KROSNITOW VII lag der Energieschild in höchster Verdichtung. Weiter drüben, bei Panzer elf, stand ebenfalls ein kleiner Kettenwagen. Zwei Männer der Besatzung sprangen auf den Boden zurück. Dann hörte er auch die aufgeregte Stimme in den Funkhelmen:

»An Kommandant. Goltar spricht. Panzer Nummer elf ist menschenleer. Keine Spur von der Besatzung zu finden. Ich habe laut Befehl die Fernsteuerung eingeschaltet und den Standort markiert. Wir fahren Wagen zehn an. Ende.«

»Ende«, echote el Tadjit. »Wenigstens der Anfang davon. Sagten Sie, ich hätte mich umbringen wollen? Ich ...?«

»Uns auch, schätze ich«, warf Merchand ein. Er stand noch immer mit schußbereiter Waffe auf dem Kettenwagen.

»Warum haben Sie den Turm herumgeschwenkt, eh? Warum? Nur mal zum Vergnügen, was?«

»Nein«, stöhnte der Berber, ehe er Haltung annahm.

»Kommandant, ist – ist das wahr?«

Katrosow nickte langsam.

»Noch etwas, Tadjit. Bei Sonnenaufgang gaben Sie Ihre Meldung ab. Keine besonderen Vorkommnisse. Erinnern Sie sich daran?«

»Nein, Kommandant, ich habe keine Meldung abgegeben«, schluchzte der große Mann mit den schweißverklebten Haaren.

»Es waren Ihre Stimme und Ihr Gesicht auf dem Bild. Ich – da fällt mir ein, daß ich Ihren Beifahrer Penchbord zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr gesehen hatte. Wo war er? Draußen oder in einem Winkel des Panzers?«

Tadjits Körper bebte. Er antwortete nicht mehr. In seinen Augen glänzte das Feuer des Irrsinns.

Merchand spie in den Sand. Seine entzündeten Lider senkten sich noch tiefer über die Augen.

»Ho, Tristajan, mir scheint, als gäbe es hier verschiedene Leute, die eine starke Hand benötigen.«

»Vielleicht steckst du deine hochfliegenden Pläne in bezug auf eine absolutistische Monarchie auf, bis die Sache geklärt ist.«

Neben den Männern hatte der kleine Kettenwagen der medizinischen Station gestoppt. Tatjana stieg aus. Einige erklärende Worte genügten, und sie legte dem fassungslosen Leutnant die Hand auf die Schulter.

»Kommen Sie, Tadjit. Wir werden die Sache ergründen. Ich habe bereits eine Vermutung. Wenn sie sich als richtig erweist, hat jemand schon bei seinem ersten Unternehmen einen entscheidenden Fehler begangen.«

»Sie nehmen doch nicht an, ich hätte ihn erschießen oder mitsamt dem Panzer in eine radioaktive Atomwolke verwandeln wollen«, schrie der Mann gequält auf. Seine Rechte deutete auf Katrosow, in dessen Armbeuge die Waffe ruhte.

Nein«, erklärte sie entschieden. »Niemand nimmt das an.«

»Nein?« vergewisserte er sich zweifelnd und schluckte

mühevoll.

»Andernfalls wären Sie längst ein toter Mann«, erklärte Katrosow schleppend.

Ein Wagen mit zwei anderen Männern näherte sich.

»Sämtliche von uns untersuchten Panzer sind leer«, erklärte Esbörg, Fachgebiet atomare Kraftstationen. Die Leute sind einfach verschwunden. Keine Spuren und nichts. Verstehe ich nicht, Kommandant.«

Sein Begleiter wechselte einen bezeichnenden Blick mit Merchand.

»Worauf hast du geschossen, Roul? Ich ...«

»Sie sind nicht gefragt worden, Korporal Quentin«, fiel Katrosow ein.

Der Hochfrequenztechniker verstummte.

Langsam kletterte Abd el Tadjit auf den Krankenwagen. Unter einer Verhüllung lagen zwei bewegungslose Körper.

Minuten später waren die Befehle an die im Schiff wartenden Männer ergangen. Mit hoher Fahrt kehrten die ferngesteuerten Panzer zur KROSINITOW zurück. Die Kettenwagen folgten als Sicherung.

Erst im Krater unter den Heckdüsen hielten die Fahrzeuge an. Die Wachen zogen wieder auf. Still und ruhig lag die Wüste unter der Glut der Antares.

Zwei Leichen wurden in die medizinische Station gebracht. Hervorragende Wissenschaftler begannen mit der Arbeit. Schon nach etwa einer halben Stunde lag ein vorläufiges Ergebnis vor.

Tatjana Petrowna erschien auf dem Bildschirm.

»Penchbord war bereits tot, als er von Merchands Schüssen getroffen wurde«, erklärte sie nüchtern und unbewegt.

»Wie lange? Ungefähr?«

»Etwa vier Stunden. Todesursache Vergiftung.«

»Was?« schrie Katrosow in das Mikrophon. Alles hätte er

erwartet, nicht aber eine derartige Erklärung.

»Jawohl, Vergiftung. Eine hauchdünne Stahlnadel hat die Halsmuskulatur durchschlagen. Die Verletzung wäre harmlos gewesen, wenn sie nicht Giftspuren enthalten hätte. Zworiak als Toxikologe nimmt bereits die Analyse vor. Das wäre bis jetzt alles, Kommandant.«

Langsam schaltete Katrosow ab. Er schwieg auch noch, als er zur FuM-Zentrale hochfuhr.

Hinter den Geräten saßen scharfbeobachtende Männer und die Funktechnikerin Barghar Ranargani. Sie bemerkte seinen unruhigen Blick. Kopfschüttelnd verneinte er die stumme Frage.

»Noch keine Nachricht von Kapitän Tojama, Kommandant. Er muß mit der Maschine unter dem Horizont sein. Ich kann ihn mit ultrakurzen Wellen nicht erreichen. Mit Kurzwellen komme ich nicht durch. Heftige Störungen in der ionisierten Schicht. Kein Impuls wird reflektiert.«

»Warum geht er nicht höher?« flüsterte Katrosow erstarrend.
»Warum geht er nicht über den Horizont?«

Er vernahm nur schwere Atemzüge. Im gleichen Augenblick trat Keiler ein. Als Erster Offizier des Schiffes war er überaus förmlich und diszipliniert.

»Verlustmeldungen, Kommandant.«

»Ja?«

»Zwei Mann vor der Landung. Von den vierundzwanzig Leuten der Panzerbesatzungen sind Leutnant Tadjit lebend und Korporal Penchbord tot geborgen worden. Das Schicksal der Flugscheibenbesatzung ist noch ungewiß: Im Schiff befinden sich zur Zeit dreiundzwanzig Besatzungsmitglieder einschließlich des Kommandanten und der Offiziere.«

»Danke«, sagte Katrosow rauh und wandte sich um.

»Befehl, Major. Niemand entfernt sich weiter als bis auf Rufweite vom Schiff. Ist das klar?«

»Jawohl, Kommandant. Was soll mit Tadjit geschehen? Er ist noch in der medizinischen Abteilung und liegt in Tiefhypnose. Overson teilt mit, daß der Quotendetektor überraschende Werte zeigt. Das Bewußtseinszentrum und Teile der Großhirnrinde sind angegriffen.«

»Er soll sich bei mir melden, sobald er wieder klar ist. Sonst nichts unternehmen.«

Keiler ging mit schweren, wiegenden Schritten. Eine unsichtbare Last schien auf seinen Schultern zu ruhen. Es war die Last, die seit einigen Stunden über dem ganzen Schiff lag.

Vor dem hoch aufragenden Rumpf tobten die gebändigten Gewalten des magnetischen Abwehrschirmes. Tief im Leib der KROSNITOW rumorten die Verschmelzungsmeiler und die Konverterbänke.

»Noch keine Meldung von Tojama?«

»Noch keine. Er ist nun seit drei Stunden Bordzeit unterwegs. Müßte die Landungsstelle von Nummer fünf längst erreicht haben«, murmelte Goltar, dessen kreisende Tasterantennen nur das ferne Gebirge und die hitzeblimmernde Einöde erfaßten.

Der Wahlschalter der Rundrufanlage surrte unter einem verhalten bebenden Finger.

»Apal Mgomar, Kampfzentrale«, meldete sich ein Mann mit erstaunlich ruhiger Stimme.

»Apal, du weißt, was hier vorgefallen ist?«

Der Afrikaner nickte nur. Während die anderen Männer hastiger atmeten, hob und senkte sich sein Brustkorb gleichmäßig.

»Gut. Volle Abwehrbereitschaft. Du erhältst hiermit die Vollmacht, jeden auftauchenden Fremdkörper sofort unter Beschuß zu nehmen. Nicht erst lange rückfragen, wenn dir etwas gefährlich erscheinen sollte. Natürlich nicht planlos schießen, aber aufpassen.«

»Du – Verzeihung, Sie können sich darauf verlassen,

Kommandant.«

10.

Es zuckte aus den beiden Schulterwülsten der schweren Kampfmaschine. Ein Mann fuhr fluchend zurück, da er beinahe das starke Abwehrfeld des Roboters berührt hätte.

Unfaßlich schnell glitt die Mündung des Impulsstrahlers nach oben. Merchand erkannte, daß Ingenieur Rostani gute Arbeit geleistet hatte. Die neu geschalteten E-Gehirne der Kampfroboter reagierten anders als zuvor.

»Offiziersbesprechung. Gehen Sie zurück, Menschlicher«, vernahm er aus der Lautsprecheröffnung.

»Gib den Weg frei«, forderte der erregte Mann, der durch das leise Gelächter eines anderen Menschen bis zur Weißglut gereizt wurde.

»Du solltest wissen, daß ein Roboter für solche Aufforderungen unzugänglich ist«, ertönte es im Hintergrund des schmalen Ganges.

Sergeant Tristajan hielt nur eine elektrische Schockwaffe in der Hand, aber die genügte bereits.

»So ist das also«, schrie Merchand. »Jetzt wird schon mit Waffengewalt gegen gleichgestellte Besatzungsmitglieder vorgegangen. Das ist ...«

»Du bist kein Offizier«, wurde er unterbrochen. »Vielleicht begreifst du das endlich. Du bist deshalb keiner, weil ein guter Wissenschaftler oder Techniker noch lange kein guter Soldat sein muß. Das sind wir aber nebenbei. Die da drin« – er deutete auf die verschlossene Tür der Kommandantenkabine –, »die haben noch andere Fähigkeiten, weshalb sie Offiziere geworden sind. Zum Teufel, ist das so schwer zu verstehen?«

Die Impulswaffe des Roboters dröhnte nach wie vor. Wortlos wandte sich Merchand um. Dicht vor dem Sergeanten der Schiffswache blieb er stehen und sagte gefährlich ruhig:

»Ich verlange, an einer lebenswichtigen Besprechung teilnehmen zu dürfen. Ist das militärisch exakt ausgedrückt?«

»Beinahe, Brüderchen«, grinste Tristajan. »»Teilnehmen zu dürfen« klingt ganz gut, aber der Begriff »ich verlange« ist Unsinn. Unter den verschwundenen Leuten waren sechs Männer aus deiner Anhängerschaft, nicht wahr? Leute mit Machtwahn, wie?«

Merchand war erstaunlich ruhig, und das machte Tristajan aufmerksam. Gedehnt meinte er:

»Bisher haben wir über dich und euch gelächelt. Werdet nicht unangenehm, ja!«

Der Hütteningenieur betrat den Lift zum sechsten Deck, ohne noch einen Ton zu sprechen.

Bedächtig griff Tristajan zum nächsten Mikrofon der Bordsprechanlage und rief den Kommandanten an.

»Was hat er sonst noch gesagt?« fragte er zurück.

»Viel und nichts, Kommandant. Er kam mit der Absicht, Sie von einer notwendigen Verständigung mit den Unbekannten zu überzeugen. Er hätte sich die Leiche angesehen. Es wäre fraglos unmöglich, die primitiv aussehenden Geschöpfe bei geschickten Maßnahmen unter den Hammer zu bekommen.«

»Unter den was?«

»Hammer, Kommandant. Kolonialmethode nach Admiral Binthrop, dem Kommandanten der ersten Venus-Expedition vor etwa hundertneunzig Jahren. Befehle, Kommandant?«

»Noch keine«, lautete die gleichmütige Antwort. »Danke, Tristajan. Ende.«

Pjotr Katrosow schaltete ab, ehe er sich langsam zu den wartenden Offizieren umwandte.

»Merchand wird gefährlich. Seine Anhängerschaft wächst,

wahrscheinlich durch die Vorfälle begünstigt.«

Svendor Overson nickte, und die Psychologin McBriton stimmte zu.

»Kann ich fortfahren?« fragte Tatjana unwillig. Sie hielt in ihren Händen einige Aufnahmen.

»Das unbekannte Lebewesen ist zweifellos menschlicher Abstammung. Alles deutet darauf hin. Wir haben unter allen Völkern der erforschten Galaxis noch niemals ein Lebewesen getroffen, das dem Menschen derart geglichen hätte. Der Unbekannte könnte ein Auserwählter mit Sonderschulung sein, wenn seine eigenartige Haut nicht wäre. Seine Todesursache resultierte in der Brustwunde, die von einem Explosivgeschoß verursacht wurde. Die Obduktion ergab aber, daß die Schädelfraktur etwa vier Stunden vor der tödlichen Verletzung entstand. Hier, die Aufnahme.«

Katrosow war hellhörig geworden. Sein trainiertes Gehirn begann zu arbeiten. Auch die anderen Offiziere schienen langsam zu begreifen.

»Deine Erklärung?« fragte er gepreßt.

»Der Unbekannte konnte recht gut für einige Stunden besinnungslos gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß er während der Nacht in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt wurde, in dessen Verlauf seine Schädeldecke angeschlagen wurde. Sein Gegner kann nur Penchbord gewesen sein. Sein Leichnam weist kleinere Verletzungen auf, die bei harten Faustschlägen, Umklammerungen und Tritten entstanden sein müssen. Daraus ergibt sich, daß Penchbord der einzige Mann unter vierundzwanzig Auserwählten gewesen ist, der dem unbekannten Gegner Widerstand leisten konnte. Der menschengleiche Fremde muß in dem Augenblick aus seinem besinnungslosen Zustand erwacht sein, als der Wagen mit Tristajan und Merchand bei dem Führungspanzer ankam. Durch die unvorsichtigen Bewegungen beim Erwachen wurde

er entdeckt und von Merchand erschossen. Das wäre unsere Lösung zu dem sekundären Geschehen.«

»Und der primäre Punkt? Das spurlose Verschwinden?« warf Keiler erregt ein. »Es erinnert mich verzweifelt an die verschollenen Expeditionen. Wie kann ein derart menschenähnliches Wesen nach Antares II kommen und hier leben, obwohl es erwiesenermaßen kein Auserwählter ist.«

»Ist er nicht. Das Alter beziffert sich auf höchstens fünfundzwanzig Jahre Erdzeit. Expedition Nummer sechs startete vor achtundvierzig Jahren. Es kann sich um kein Mitglied dieser Besatzung handeln.«

»Damals waren doch auch Frauen an Bord, oder?« warf Tai-Tenlou, die Radiobiologin, ein.

»Ein Nachkomme, meinen Sie?« fragte Rostani verstört. »Wieso besitzt er dann diese harte Haut. Sie ist wie Leder. Kein Haarwuchs. Wieso?«

»Veränderung der Gene beider Elternteile durch einfallende Höhenstrahlung in ungewohnter Stärke. Eine geringfügige Mutation. Das haben wir auch auf anderen Planeten erlebt. Dieser junge Mensch hatte sich noch besser angepaßt. Er war in unserem Alter, aber weitaus besser auf die Umweltbedingungen von Antares II vorbereitet. Tatjana kann das bestätigen.«

Die Ärztin nickte zustimmend. Anschließend gab Overson eine Erklärung ab, die Katrosow zu wilden Flüchen hinriß.

»Mein zweites Fachgebiet ist Parapsychologie und Parapsychotherapie. Ich habe mir el Tadjit vorgenommen.«

Der Berber zuckte zusammen. Dann saß er reglos in seiner Ecke.

»Die Begriffe von Hypnose und Suggestion sind eng verwandt. Etwas suggerieren kann man sehr leicht. Dabei ist das Opfer im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte, die ihm infolge der Einflüsterung sogar noch eingeben, besonders gut

und richtig zu handeln. Ein derart Beeinflußter hat nach wie vor seinen Willen, was bei Hypnose ausgeschlossen ist. Ein hypnotisierter Mensch ist geistig ausgeschaltet. Sein Willenszentrum existiert nicht mehr. Er tut genau das, was der Hypnotiseur für erforderlich findet. Tadjit hat vollkommen unbewußt gehandelt, da er sich in einem Trancezustand von enormer Stärke und tiefgreifender Wirkung befand.«

»Weiter«, keuchte Katrosow.

»Ein Zeichen dafür ist sein Selbstmordversuch mit einem Atomgeschoß. Wie Tatjana richtig erkannte, haben unsere Gegner einen Fehler begangen. Ich kann mir vorstellen, daß el Tadjit als Kommandant aller Panzer deshalb in dem Wagen zurückbleiben durfte, weil seine routinemäßige Meldung fällig war. Man wollte damit Zeit für ein Absetzungsmanöver gewinnen. Es wäre gestört worden, wenn er bei Sonnenaufgang geschwiegen hätte. Wenigstens zwei Stunden früher hätten wir die Sache entdeckt.«

»Militärisch klar und geschickt. Wer denkt so? Ich meine, wer denkt so menschenähnlich? Diese Burschen mit der Lederhaut?«

»Möglich, Kommandant. Das Gehirn dazu haben sie, auch wenn sie total verwildert erscheinen. Leider war das Gehirn schon im Stadium des Absterbens, so daß ich keine Wissensergebnisse mit dem Detektor erlangen konnte. Es strahlte nur noch schwache Beta-Impulse aus. Die Fremden machten den Fehler, Abd el Tadjit das Selbstvernichtungskommando etwas zu spät zu geben. Erst erteilten sie ihm die Anweisungen, Sie mit der Raketenkanone anzugreifen. Als Sie auf den Panzer sprangen, sollte er den Wagen mit einem Atomgeschoß in die Luft jagen. Das wäre sicher geschehen, wenn Sie ihm nicht die Waffe aus der Hand geschlagen hätten.«

»Aber sein plötzliches Erwachen?« stöhnte Keiler.

»Muß auf Grund einer gewissen Verwirrung unter den Hypnotiseuren entstanden sein. Durch Katrosows Erscheinen war das Opfer als Befehlsausführer lahmgelegt. Also entfernte man die Blockade von seinem bewußten Sein und ließ ihn den Unwissenden spielen. Man wollte unter uns Verwirrung stiften, mit der Hoffnung, der Kommandant ließe ihn aburteilen. Ähnlich waren die Beweggründe unbedingt. Wir haben es mit kühlen, logisch denkenden Gegnern zu tun, die die menschliche Mentalität ausgezeichnet beherrschen. Ihr großer Fehler war die Sache mit dem Verletzten. Er blieb bei Penchbords Leiche zurück. Damit gewannen wir Anhaltspunkte, die keinesfalls gewünscht waren. Es war auch nicht beabsichtigt, el Tadjit am Leben zu lassen. Zwei Fehler also.«

Katrosow durchquerte die Kabine mit langen Schritten. Sein Gefühlssturm hatte sich wieder gelegt. Mit verkniffenen Lippen saß der Berber in seiner Ecke.

»Schön, Overson, Ihre Behauptung steht. Sie wollen ferner sagen, daß unsere Leute durch hypnotische Beeinflussung aus den Panzern gezwungen und draußen gefangen wurden. Wollen Sie das?«

Die letzten Worte waren scharf betont worden. Über das Gesicht des Kommandanten lief ein Zucken.

»Ja! Es gibt keine andere Möglichkeit. Man scheute sich, die Panzer anzugreifen, was auch schwierig gewesen wäre. Man griff zu einer anderen Waffe und zwang die Männer ins Freie. Das ist aber nebensächlich geworden.«

»Sind Sie wahnsinnig?« schrie Keiler außer sich.
»Nebensächlich nennen Sie das?«

»Nur auf Grund einer wichtigen Entdeckung. Ein Mann, nämlich Penchbord, ist der Willensausschaltung nur kurze Zeit unterlegen. Draußen wurde er plötzlich wieder klar – und da sah er einen Fremden vor sich. Was dann kam, muß ein

erbitterter Kampf gewesen sein. Schließlich bekam er eine präparierte Nadel in den Hals, deren Gift ihn sofort lähmte und anschließend ersticken ließ. Vorher aber fügte er dem Unbekannten die Schädelverletzung zu. Man scheint das nicht bemerkt zu haben, da schließlich dreiundzwanzig gefährliche Männer aus den Wagen gekommen waren. Vielleicht hatte man auch nicht genügend Leute. Weshalb ist Penchbord dem Hypnoblock entronnen? Wenn wir das wissen, dann ...«

»... dann dürfte es auf Antares II eine kleine Atomhölle geben«, beendete Katrosow den Satz.

»Was sagt die medizinische Fakultät? Was verursachte Penchbords Immunität? Etwa Injektionen, irgendein Genußmittel, das wir vielleicht reichlich an Bord haben, oder hängt es mit seiner Geburt zusammen?«

Tatjana Petrowna runzelte die Stirn. Eine steile Falte bildete sich zwischen den Brauen. Zögernd antwortete die Ärztin:

»Aus seinen Akten geht hervor, daß er in früher Jugend einen Gehirneingriff überstand. Man entfernte eine bösartige Geschwulst. Ich habe die genauen Unterlagen auf Stereospule. Es könnte sein ...«

»Was? Rede schon, was?« sagte Katrosow atemlos.

»Dabei könnte ungewollt eine Lobotomie entstanden sein. Durchtrennung einiger Nervenfasern zwischen funktionellen Großhirnteilen. Wir sind darüber gut informiert. Zu Beginn der Raumfahrt beseitigte man die Beschwerden im schwerelosen Zustand durch einen Gehirneingriff, bei dem eine winzige Nervenfaser zwischen Bewegungs- und Gleichgewichtszentrum durchtrennt wurde. Die Übelkeit und das ständige Fallgefühl waren dadurch erheblich gemildert. Ich könnte mir vorstellen, daß man einen Menschen gegen Hypnose immunisieren könnte, wenn ...«

»Bist du noch hier?« schrie Pjotr. »Untersuchen, aber sofort. Wenn die Sache Hand und Fuß hat, vorbereiten zum Eingriff.

Fordere an, was du an Hilfskräften benötigst.«

Bei seinem letzten Wort schloß sich hinter der Medizinerin bereits die Tür. Die Biologen und anderen Ärzte verließen ebenfalls eilig den Raum. Es war ein plötzliches Ende der Offiziersbesprechung.

»Wenn Penchbords Schädel nicht schnell genug Auskunft gibt, sind wir das, was der Raumpilot infrarisiert nennt«, grinste Chefingenieur Grouth in seiner gewohnten Art.

»Was mit den anderen Expeditionen geschehen ist, dürfte jetzt feststehen. Sie hatten wahrscheinlich keinen Mann mit einer Schädeloperation an Bord. Sechshundert Kilometer östlich liegt die Hyperium-Mine, Kommandant! Dort könnte man eventuell die Ursache finden. Soll ich die Triebwerke anlaufen lassen?«

»Noch nicht, mein Lieber«, lehnte Katrosow nachdenklich ab. »Das hat noch Zeit. Ganz davon abgesehen, werde ich auch nicht hinter dem Gebirge landen.«

»Was sonst?« Keiler hatte die Frage gestellt.

»In allererster Linie Nachricht an die Menschheit. Die, die nach uns kommen, sollen vorbereitet sein. Nur dieses Ziel gilt. Wir warten noch einige Stunden, höchstens aber bis Sonnenuntergang. Bis dahin klarmachen zum Start. Wir stoßen durch und kommen in wenigen Tagen zurück. Dann sieht die Sache anders aus. Ich werde niemand mehr opfern. Tojama wird die Rakete von Nummer fünf gefunden haben, aber dort seines Willens beraubt worden sein. Es kommt mir niemand mehr aus dem Schiff. Der Abwehrschirm bleibt bestehen.«

»Kein energetischer Abwehrschirm kann etwas fernhalten, was nicht energetisch und auch nicht materiell ist«, betonte der Parapsychologe.

»Ich weiß nicht, wie man rein geistige Impulse bezeichnen soll. Hypnose ist aber ein Impuls oder auch eine Schwingung, die unserem technischen Erfassungs- und Meßvermögen

übergeordnet ist. Wenn man etwas besitzt womit man die geistige Kraft eines spezialisierten Gehirns verstärken oder sogar in einem erweiterten Umfang künstlich erzeugen kann, dürfte uns der Magnetschirm wenig nützen. Wir werden zu Marionetten, die ihn einfach abschalten, aussteigen und mit sich machen lassen, was der Gegner will. Eine fürchterliche Waffe, Kommandant.«

»Abwarten! Man kennt Tatjana Petrowna nicht«, lachte Katrosow grimmig auf. »Wenn sich diese bemerkenswerte Frau etwas in den Kopf gesetzt hat, dann führt sie es auch aus. Ich brauche noch« – er blickte auf die Uhr – »noch acht Stunden Zeit. Wenn sie es bis dahin nicht geschafft hat, verschwinden wir mit voller Schubleistung. In der Zeit volle Gefechtsbereitschaft. Veranlassen Sie das, Major Keiler.«

Der Jugendfreund nahm Haltung an und verschwand. Gleich darauf hallten seine Befehle durch die KROSNITOW, die noch dreiundzwanzig Besatzungsmitglieder hatte.

Auf Deck sechs murmelte ein Mann drei Leuten zu:

»Bei Anbruch der Nacht, verstanden! Die beiden Posten an der Schleuse ausschalten. Volle Bewaffnung. Den Feldschirm schalte ich ab. Quentin, du nimmst dir das Kabel zur Konvertersperre vor. Esbörg besorgt die beiden Panzer.«

Merchand sah den davonschreitenden Männern nach. Sein ironisches Lächeln verbarg den Haß in seinen dunklen Augen. Ein Sergeant der Schiffswache blieb vor ihm stehen.

Tristajan fühlte sich hilflos und verloren, als er den auf ihn fallenden Blick bemerkte. Merchand stand mit dem Rücken gegen das Maschinenschott gelehnt.

»Möchtest du eintreten?« fragte er freundlich.

Tristajan trat dicht vor den Hütteningenieur.

»Man hatte tatsächlich keine große Auswahl unter den Säuglingen des solaren Systems«, stellte er ruhig fest. »Mit einer Hypnoschulung unter dem Frequentor mache ich sogar

einen Schwachsinnigen zum Ingenieur. Er beherrscht dann zwar das umfangreiche Wissen dieses Fachgebiets, aber er wird niemals ein guter Mann sein, da er sein eingepacktes Wissensgut nicht verwenden kann. Hmm!«

»Du suchst einen Gesprächsstoff, nicht wahr?« erkundigte sich Merchand mit der Sanftmut eines schnurrenden Raubtieres.

»Ja. Allerdings nur deshalb, damit sich dein selbstgefälliges Grinsen nicht zu tief in mir eingräbt. Wenn du in einer Minute nicht auf deiner Station bist, lernst du mich kennen.«

Tristajan schritt davon. Als er am anderen Ende des Rundgangs die Sicherheitsschleuse öffnete, sagte er über die Schulter zurück:

»Das Schiff braucht jeden Mann. Die Menschheit braucht jeden Mann. Dich auch.«

»Interessiert mich das?« reagierte Merchand aggressiv. »Was bin ich der Menschheit schuldig? Blinden Gehorsam für siebenundzwanzig Jahre Abgeschiedenheit. Antares II ist groß.«

11.

»Was ist mit dem Schalter?« fragte Katrosow nervös. »Barghar!«

»Verzeihen Sie, Kommandant«, kam die ruhige Stimme der jungen Frau aus dem Lautsprecher. »Ich habe die Verbindung zur medizinischen Abteilung abgeschaltet. Tatjana bat darum. Sie sollten nicht so oft anfragen. Es stört nur.«

»So! Es stört. Gut, nachträglich genehmigt. Ende.«

Keiler, der Zweite Astronaut, teilte die Nervosität des Kommandanten. Verlegen lächelnd meinte er:

»Man sollte jetzt etwas haben, was man auf der Erde Alkohol nennt. Hast du jemals gespürt, wie das wirkt?«

»Nein, aber sicherlich wie Gift. Was weiß ich.«

Der Wählschalter klickte erneut. Ein dunkelhäutiger Leutnant erschien auf dem Schirm.

»Apal, schläfst du auch nicht? Sind deine Ortungsgeräte einwandfrei in Ordnung?«

»Mehr als das«, betonte der Afrikaner. »Ich habe zusätzlich die optische Außenaufnahme laufen. Alle Waffen sind feuerklar. Auf meinen Schirmen ist alles ruhig. Die Wüste ist wie tot; der Luftraum zeigt kein Lebewesen. Vögel scheinen sich bei dieser Schwerkraft nicht entwickelt zu haben.«

»Möchtest du ein anregendes Mittel? Sauerstoffdusche?«

»Danke, nein. Es geht. Ich fühle mich wohl. Für den Notfall habe ich die Atemmaske und Medikamente neben mir liegen. Hoffentlich muß ich davon keinen Gebrauch machen.«

Nachdem Katrosow abgeschaltet hatte, meinte Keiler sinnend:

»Er beginnt sich bereits zu bewähren, obwohl er kaum richtig atmen kann. Ein guter Mann, Pjotr. Seine Ruhe strahlt auf die Leute aus. Wie weit wird Tatjana sein?«

Das Aufbrüllen schwerer Maschinen riß ihm das Wort von den Lippen. Auf den eingeschalteten Bildschirmen der Zentrale flimmerte der weißblaue Schein entfesselter Energien, die fächerartig in die Wüste peitschten.

Sechs Materiekonverter hatten nach der befohlenen Einstellung mit voller Kapazität zu arbeiten begonnen. Die KROSNITOW stand in einem weiten Ring aus sonnenheißen Impulsstrahlungen, die sich in dem Augenblick noch in die Höhe erstreckten.

Noch lauter wurde das Geräusch des Abwehrschirms, in dem ein unvorsichtiges Lebewesen so schnell verging, als wäre es niemals dagewesen.

Ehe Katrosow die Sachlage klar erkennen konnte, fiel der Impulsvorhang schon wieder in sich zusammen. Die grelle Glut auf den Bildschirmen milderte sich. Die automatisch vorgeschobenen Blenden glitten langsam zurück.

Mit einem Grollen liefen die Konverter aus. Alles war wieder ruhig, aber weit vor dem Schiff kochte erneut der Boden, der schon einmal glasiert worden war. Hitzewellen peitschten mit größter Wucht gegen den Energieschirm der Schiffshülle, die unter dem fluoreszierenden Leuchten ihre Form zu verlieren schien.

Unten dröhnten die Stromreaktoren. Ein fahrig lachender Chefingenieur hielt den Kapazitätsschalter so umklammert, als wollte er ihn daran hindern, eigenmächtig auf Nullstellung zu springen.

Der Rumpf der KROSNITOW bebte unter dem Ansturm der hochoverhitzten Luftmassen, die gewaltsam nach oben entwichen und kalten Strömungen Platz machten. Noch stärker wurde das Röhren der Meiler. Die ionisierten Partikel wurden von dem Magnetdraht so rechtzeitig abgestoßen, daß sie nicht mehr bis zur Außenzelle vordringen konnten.

Katrosow war plötzlich zum ruhenden Pol der Besatzung geworden. Er gehörte zu den Leuten, die im Augenblick der Gefahr keine Nerven zu haben schienen. Deshalb war er Kommandant geworden.

Seine emotionslose Stimme klang auf. Er sprach so, als gäbe er die Anweisung zu einem Bordfest.

»Sehr schön, Grouth. Lassen Sie den Schirm noch fünfzehn Minuten auf Höchstleistung. Der neueste Kolonialplanet der Erde scheint sich immer dann zu empören, wenn wir etwas zu gewaltsam vorgehen.«

»Dürfte man fragen, was draußen los war?« erkundigte sich der Chefingenieur. Seine verkrampte Rechte löste sich vom Hauptschalter. Er schrie, damit seine Stimme das Inferno der

Geräusche durchdringen konnte.

»Oh, nicht viel. Die Tasteranzeige registrierte einen beweglichen Gegenstand, der in die Auslösungssperre der Konverter lief. Von dem unbestimmbaren Etwas dürfte nichts mehr vorhanden sein, sonst hätten sich die Konverter nicht selbständig abgeschaltet. Können Sie gut malen, Grouth?«

»Mit Mühe und Not meinen eigenen Kopf, Kommandant.«

»Großartig. Dann malen Sie morgen einige Totenköpfe auf Plastikschilder, die Sie dann vor der Sperre aufstellen können. Wir wollen nicht unhöflich sein, wie? Ende.«

Auf dem sechsten Deck begann ein Mann zu fluchen. Drei andere sahen ihn verblüfft an. Plötzlich meinte Esbörg:

»Humm, Merchand, etwas muß ihm der Neid lassen. Er hat keine Nerven, verstehst du! Warum zitterst du eigentlich? Die FeBe dürfte dir innerhalb des Schiffes wenig nützen.«

Merchand riß sich zusammen, und sein ironisches Lächeln kehrte zurück. Mit flackernden Augen sah er auf die Außenbord-Bildflächen, die auch im Leitstand der Kraftstationen angebracht waren. Lässig legte er die schwere Maschinenwaffe zur Seite. Die grüne Lademarke zeigte die Umschaltung auf Trentolit-Geschosse an.

»Gut, so hat er keine Nerven. Ist auch egal!«

Ein Spezialroboter des Mechaniker-Einsatztrupps ertrug seinen unbeherrschten Fußtritt mit stoischem Gleichmut.

»Keine besonderen Vorkommnisse, Herr«, meldete die vierarmige Maschine.

Quentin lachte schallend, zumal sich im gleichen Augenblick eine Kontrollbildfläche erhellt hatte, auf der das Gesicht eines Mannes der Schiffsgarde erkennbar wurde.

»Hallo, Merchand«, grüßte Tristajan spöttisch. »War das eben eine absolutistische Handlung. Nein, vergreife dich nicht an der unschuldigen Bildröhre. Sie kann doch nichts dafür, daß ich dich im Auge behalte. Denke an den Kubikdezimeter, willst

du?«

»Was meinte er damit?« flüsterte Esbörg, als die Verbindung beendet war.

»Nichts, gar nichts. Es bleibt bei unserer Absprache. Bei Anbruch der Dunkelheit«, erwiderte Merchand. Sein Lachen wirkte verkrampft.

»Zur Hölle – uns steht nach dem Humanitäts- und Menschlichkeitsgesetz das Recht zur freien Meinungsäußerung zu.«

Esbörg runzelte die Stirn.

»Stimmt. Hat das auch etwas mit Befehlsverweigerung und eigenmächtiger Handlung zu tun?«

Merchand wurde wieder zum Spötter.

»Oh – gefällt dir unsere Idee nicht mehr? Du solltest erkennen, daß Katrosow psychologisch klug gehandelt hat. Die Sache mit der Malerei war wirklich nicht übel. Der unüberwindliche Kommandant, nicht wahr! Ha! Kühl und gelassen in jeder Situation. Du hättest auf die Schwankungen in seiner so sorglos klingenden Stimme achten sollen, du Narr! Ich werde nicht als Befehlsempfänger eines Volkes fungieren, mit dem ich absolut nichts gemein habe. Unsere Welt ist Antares II, nicht aber die Erde, auf der wir nicht leben könnten. Bestenfalls werden wir mit ihr ein Handelsabkommen treffen, weil unsere Eltern nun einmal zu diesem unfreundlichen Planeten gehörten. Bestenfalls, Esbörg! Sie sind auf uns angewiesen. Ohne uns kein Hyperium für die überlichtschnelle Raumfahrt. Das ist eine klare, geschäftliche Angelegenheit. Sie zahlen an uns mit Maschinen, Ausrüstungen aller Art und Lebensmitteln. Dafür liefern wir Hyperium, bis sich unser eigenes Volk entwickelt hat! Wir sind jetzt schon autark. Sie brauchen uns; denn wer außer uns könnte hier leben?«

»Männer mit kahlen Schädeln und einer Lederhaut«, entgegnete Esbörg.

»Habe ich etwa gesagt, daß ich mich gegen seinen militärischen Ordnungssinn und gegen seine Treue zur Menschheit auflehnen will? Laßt ihn erst die Sache bereinigen. Ich gebe zu, daß er mit den Fremden fertig werden kann. Dann kommen wir. Ich habe es mir überlegt.«

»Was?«

»Die Sache in der kommenden Nacht schieben wir auf. Erst abwarten, wie sich die Unbekannten entwickeln. Sie sind draußen vor der Konvertersperre. Unser plötzliches Auftauchen könnte die Leute verwirren. Woher sollen sie wissen, daß wir nicht zur Menschheit gehören?«

Quentin starrte noch immer auf seine Instrumente. Die Meiler liefen nach wie vor mit Höchstwerten. Merchands Blicke schweiften umher, und da murmelte der Hochfrequenztechniker :

»Deine letzten Worte klangen verzweifelt nach Bauernschläue. Du hast einfach Angst, mein Freund. Ich auch. Trotzdem bin ich für deinen Plan. Die Leute auf der Erde sind uns wirklich etwas schuldig. Ein unabhängiger Staat auf Antares II wäre nicht übel. Unser Volk, hmm!«

»Dores Rosario ist ein ausgesprochen nettes Mädchen. Meinst du nicht auch, Esbörg?« bohrte Merchand anzüglich.

Blaß sah der Spezialist für atomare Kraftstationen auf. Rauh kam die Antwort:

»Laß ihren Namen aus dem Spiel. Ich warne dich, Merchand!«

»Schon gut. Ich wollte nur sagen, daß sie vom Kommandanten sehr gern gesehen wird. Ich kann mich auf dich verlassen?«

»Ja«, bestätigte Esbörg schwer atmend. Das Leuchten in Merchands Augen erlosch im satten Glanz der Zufriedenheit. Roul der Erste, Herrscher über Antares II, war um eine Stufe höher gekommen.

Zwei Kampfroboter erhielten Anweisungen, und ein schwerbewaffneter Offizier der Schiffsgarde betätigte den Kontakt der Sicherheitsschleuse.

Leutnant Abd el Tadjit hatte das Kommando über die Spezialmannschaft der KROSINITOW übernommen, nachdem es feststand, daß Kapitän Tojama verschollen war.

Niemand achtete auf ihn, als er die große Zentrale betrat. Die allgemeine Aufmerksamkeit galt ausschließlich der Chefärztin des Schiffes.

Abgespannt und müde saß Tatjana Petrowna im umgedrehten Kommandosessel. Tadjit lauschte den knappen Erklärungen, die besonders ihn betrafen.

»... also einwandfreie Beeinflussung durch Fernhypnose. Wie der Effekt erzeugt wird, kann ich natürlich nicht sagen. Ich glaube aber nicht, daß ein menschliches Gehirn, egal wie großartig es durchgebildet sein mag, fähig sein kann, mehrere willensstarke Männer auf einmal vollkommen lahmzulegen. Es gelang bei allen Männern, nur nicht bei Penchbord. Die Ursache haben wir gefunden, aber sie ist erstaunlich.«

»Erstaunlich oder nicht, der Erfolg ist maßgebend«, meinte Katrosow. »Was ist zu tun, um uns immun gegen stärkste Hypnose zu machen?«

Sie ließ den Stereovorführer anlaufen. Auf der Wand erschien das plastische Bild.

»Man ist allgemein der Ansicht, daß an die graue Großhirnrinde des Menschen alle seelischen und geistigen Leistungen gebunden sind. Das stimmt auch, in unserem Fall aber nur mit Einschränkungen. Wir haben es bei der grauen Rinde mit zirka fünfundsiebzig Milliarden schichtweise geordneten Nervenzellen zu tun, die nicht nur untereinander, sondern auch mit den Zellen des Stammhirns und über das Rückenmark mit den Körpernerven in leitender Verbindung stehen. Verbindungsstränge sind sehr feine Nervenfasern, auf

die es in unserem Fall ankommt. Hier – diese Aufnahme zeigt die Narbe in der grauen Rinde. Die Geschwulst saß tief in der Sektion, die für Horchbewegungen und akustische Aufmerksamkeit vorgesehen ist. Bei dem Eingriff wurde ein Nervenstrang zu neunzig Prozent durchtrennt, was wir nach größten Mühen gefunden haben. Dieser Strang führt von der Rinde direkt zum Zwischenhirn, dem Diencephalon. Dort liegt das Geheimnis begraben. Wo, wissen wir nicht entfernt.«

»Ja, aber was ...«

»Moment, bitte«, unterbrach sie gelassen. »Im Zwischenhirn des Menschen liegen die dem Lebensnervensystem übergeordneten Zentren. Es ist zugleich das Gehirn der Triebe. Was dort geschieht, ist uns noch reichlich unklar, nachdem wir erst einmal die unzähligen Funktionen des Großhirns klargelegt haben. Sicher ist, daß wir im Zwischenhirn etwas zu suchen haben, was für die ursächliche Wirkung eines hypnotischen Einflusses verantwortlich ist. Das funktionelle Großhirn in seinem großartigen, jedoch empfindlichen Aufbau wird in seiner klaren Arbeit erheblich gestört und im Willenszentrum entscheidend beeinflußt, sobald sich im Diencephalon etwas anbahnt, was nicht mehr zum Bereich des Eigenerlebens gehört. Nicht das gesamte Großhirn wird beeinflußt, sondern die seltsamen Zentren des Zwischenhirns. Es gibt seine unklaren Impulse weiter, und die Folge ist, daß ein Mensch geistig ausgeschaltet wird. Bei Penchbord war nun ein Nervenstrang größtenteils durchtrennt. Er arbeitete trotzdem noch, weshalb dieser Mann aus dem Panzer stieg. Später wurde die Beeinflussung so stark, daß der gestörte Nerv nicht mehr mitspielte. Penchbord erwachte. Mehr habe ich nicht zu sagen.«

Als sie den Betrachter abgeschaltet hatte, sagte Katrosow:

»Das heißt also mit anderen Worten, daß dieser bewußte Nerv als Verbindung vom Zwischenhirn zur grauen Rinde

vollkommen durchtrennt werden muß.«

»Ja. Wäre das bei Penchbord der Fall gewesen, hätte er nicht ausgeschaltet werden können. Wir können den Eingriff ausführen. Er ist sogar verhältnismäßig harmlos. Penchbords Beispiel zeigt, daß keine andere Funktion davon betroffen wurde. Nur seine unterbewußten Regungen schienen teilweise unterbunden worden zu sein. Ich muß dicht über dem Ohr eindringen.«

»Irrtum möglich?« warf Keiler mit zuckenden Lippen ein.

»Natürlich«, betonte sie mit dieser unglaublichen Ruhe, die nur noch aufpeitschender wirkte. »Ich kann mich irren. Niemand ist unfehlbar. Es käme auf das Experiment an.«

»Wer?« vernahm man el Tadjits Stimme.

»Fangen Sie mit mir an«, murmelte Kapitän Rostani. »Ich hatte immer nur mit elektronischen und positronischen Gehirnen zu tun. Sehen Sie mal nach, wie es in meiner Schaltung aussieht. Mehr ist es ja nicht. Nur lebt das Zeug eben. Das ist der einzige Unterschied.«

»Ein großer«, betonte Tatjana. »Kommandant?«

Die Augen richteten sich auf den titanischen Mann, dessen Schultern unter einer unsichtbaren Last zu sinken schienen.

»Rostani, nach den Ausfällen sind Sie der einzige Mensch an Bord, der etwas von Robotern versteht. Ich kann nicht zulassen, daß ein zur Erfüllung der Aufgabe dringend erforderliches Expeditionsmitglied seinen Verstand riskiert. Ein derartiger Eingriff in das ureigenste Ich ist noch niemals vorgenommen worden. Grob gesagt,

Rostani, ein normaler Roboteringenieur im Labor ist mir lieber als ein dem Wahnsinn verfallener Mann auf dem Operationstisch.«

»Eh – was haben Sie denn, Tadjit?« fragte er. Plötzlich schaute Katrosow betroffen auf den Berber.

Das feine Singen hing in der Luft. Plötzlich war es kein

Flüstern mehr, sondern ein Wispern von suggestiver Eindringlichkeit. Es steigerte sich zu einem hallenden Befehl aus der Unendlichkeit, der endlich wurde in aufbegehrenden Willenskräften.

Eliza McBriton schrie auf. Als Psychologin hatte sie noch rascher geschaltet als der auffahrende Kommandant.

»Tadjit!« gellte sein Ruf durch die Zentrale.

»Er stört so sehr«, sagte der Berber. Es war, als spreche ein Roboter.

Langsam ging er auf den Stufenschalter des Abwehrschirms zu.

Pjotr Katrosow sprang. Mit einem weitausholenden Satz überwand er die halbe Zentrale. Es war niemand da, der seinen zugreifenden Titanenhänden Widerstand geboten hätte.

Tadjits Worte erstarben in einem Röcheln. Ein kräftiger Schlag brachte den Leutnant zum Verstummen.

In der Zentrale standen die Offiziere der KROSNITOW VII wie versteinert. Tatjana weinte leise und taumelte, als sie von einer grausamen Gewalt nach vorn gezwungen wurde.

Lauter und dröhnender wurde die fremde Stimme. Aufstöhnend richtete sich Katrosow auf. Dann drückte er die Medizinerin auf die Bodenplatten.

Immer gewaltiger wurde der suggestive Druck. Der harte Widerstand geschulter Menschen ging in ein haltloses Abgleiten über. Fast übergangslos gaben sie dem übermächtig werdenden Willen unbekannter Mächte nach. In dem Augenblick erreichte der Kommandant die Schalter der Rufanlage.

Vor seinen Augen begannen die Schirme zu flimmern, als auf einer Verbindungsfläche die Feuerleitzentrale erschien.

»Apal!« rief er keuchend ins Mikrofon. »Apal Mgomar – Feuer ... Feuer frei. Wo – wo sind sie! Sie greifen an. Feuer!«

Er hörte das Tappen der Schritte. Ein Mann streckte zögernd

die Hand nach dem Stufenschalter des Abwehrschirms aus.

»Er wird euch töten. Schaltet die Energie ab. Er wird euch töten. Schaltet den Schirm ab. Er wird ...«

Noch gnadenloser wurde der Druck auf den Willen. Es dröhnte gleich Glockenschlägen in Katrosows Kopf, als er mit taumelnden Bewegungen noch vor Keiler die Hauptkontrolle erreichte und mit seinem ganzen Körpergewicht auf den roten Hebel der Gefahrenblockierung stürzte.

Unbeeinflußbare Kontakte klickten, und eine Roboterstimme plärrte:

»Triebwerke und Kraftstationen gesperrt. Notschaltung. Sperrenlösung nur durch Kodeimpuls auf positronische Kontrolle.«

Es war, als hätte diese Lautsprecherstimme verborgene Widerstandszentren in Katrosows Gehirn geweckt.

Schreiend, im Banne unkontrollierbarer Gefühle, richtete er sich erneut auf und wankte zu der Bildfläche zurück. Die befehlende Stimme war noch klar. Acht Männer und Frauen tasteten stupid nach dem Feldschalter, den sie immer wieder auf Nullstellung drückten.

Pjotr schrie. Sein verzerrtes Gesicht tauchte auf den Bildflächen des Schiffes auf, in dessen Leib die Stromreaktoren mit höchster Kraftentfaltung tobten. In der Maschinenzentrale stand ein Mann, der nach dem erhaltenen Befehl ebenfalls das Abwehrfeld abschalten wollte. Auch Franklin Grouth kam nicht zu einem Erfolg. Er vernahm nicht die Tonbandstimme des E-Gehirns, das laufend die Sperrmeldung mit dem Hinweis auf den Lösungskode durchgab.

»Apal – Feuer ...«, schrie Katrosow langgezogen in das Mikrophon. Aus Augen, in denen der letzte Funke des bewußten Willens schon erlosch, erkannte er die Handbewegung des Afrikaners.

Apal Mgomar hatte etwas in Griffweite, was außer ihm niemand besaß. Es war das stärkste Aufpeitschungsmittel der irdischen Wissenschaft; ein Mittel, das dem Körper die allerletzten Kraftreserven abverlangte, um ihn danach für Tage verheerend zu schwächen.

Bereits unter dem Bann des hypnotischen Befehles, setzte er das Ende der Automatspritze auf seinen muskulösen Unterarm. Sein Daumen tastete nach dem Auslöser.

Unablässig auf die Feuerknöpfe sehend, ließ er die Hohnadel durch die Kombination in das Fleisch eindringen. Ein brennender Strom ergoß sich in seine Blutbahn.

Dann unterlag er dem hypnotischen Befehl. Taumelnd entfernte er sich von seinen Geräten, denen er lediglich durch einen Druck auf den Ausführungsschalter die Anweisung zur vollautomatischen Zielerfassung zu geben brauchte. Nur eine einzige Schaltung – und die Waffenkuppeln der KROSNITOW mußten in Aktion treten.

Auf dem großen FuM-Schirm der Tasteranlage flimmerte ein kugelförmiger Körper, der weit über dem Schiff im roten Himmel des Antares II hing. Trotzdem war er von den Präzisionsgehirnen der Ortungsanlage erfaßt worden.

Es dauerte einige Augenblicke, bis die Injektion zu wirken begann. Schreiend fuhr er auf. Irgend etwas in seinem schon schwer angegriffenen Gehirn wurde wieder klar. Nun hörte er auch die verzweifelten Rufe des Kommandanten, der immer wieder seinen Namen erwähnte.

»Apal- Feuer!«

Der Afrikaner spürte die Wirkung der Injektion noch stärker. Sein Herz begann wild zu schlagen. Ein Strom aus Feuer und Energie schien durch jede Zelle seines kranken Körpers zu jagen. Sein verzerrter Mund öffnete sich zu überhasteten Atemzügen. Sauerstoff brauchten seine ohnehin angegriffenen Lungen, die jetzt im Stadium der gewaltsamen Aufpeitschung

nach der fünffachen Menge lechzten.

Apal Mgomar sah das FuM-Bild. Er hörte die schrillen Glockenzeichen der positronischen Zielautomaten und bemerkte die helle Leuchtschrift über dem Impulsschalter

Die Erstickungssymptome traten immer heftiger in Erscheinung. Sein Körper wollte aufgeben, doch seine Beine rissen ihn nach vorn.

Mit einem letzten Aufschrei voll unsäglichen Triumphs schlug er seine Faust auf den Schalter. Während sein sich krümmender Körper zu Boden stürzte und seine Hände sich um den Hals legten; während ein Auserwählter qualvoll starb, erwachten die vollautomatischen Anlagen der KROSNITOW zum Leben.

Stromschalter klickten, und Ortungstaster erfaßten das Ziel. Raketenkanonen und Impulsgeschütze schwenkten nach oben. Auf den Meßskalen erschienen die Werte

Der fremde Kugelkörper hing 122,34 Kilometer senkrecht über der KROSNITOW, als das Buggeschütz zu feuern begann.

Ein Impulsstrahl aus einem überschweren Materiekonverter schoß durch die dichten Luftmassen des Planeten. Moleküle wurden komprimiert und weißglühend zur Seite geschleudert. Schubstabilisatoren fielen ein, und das Schiff begann in seinen Halterungen zu wanken.

Aus den seitlichen Waffentürmen schossen zwei flammenspeiende Gebilde.

Kurz nach dem Abschuß richteten die Abwehrraketen ihre spitzen Nasen nach oben, und schon schalteten die eingebauten P-Gehirne erneut. Unfehlbar erfaßten sie das Ziel, hielten es fest und gingen bereits zur Ausweichbewegung und Verfolgung über, als der fast lichtschnelle Impulsstrahl auf einen Abwehrschirm traf.

Ein Sterbender lächelte trotz aller Qualen. Ehe seine

verkrampften Hände schlaff zurückfielen, sah er noch das Tasterfernbild. Über der KROSNITOW tobten unfäßliche Gewalten. Schuß auf Schuß jagte aus dem Impulsgeschütz. Das Abwehrfeld eines unbekannten Raumers wurde derart hart angegriffen, daß er kilometerweit zur Seite geschleudert wurde.

Zwei Großkampfraketen mit hohen Beschleunigungswerten orteten das Objekt trotzdem. Eine Zehntelsekunde nach dem letzten Treffer aus dem Strahlgeschütz begann die gewaltige Sonne zu verblassen.

Ein neues Tagesgestirn hing über dem Riesenplaneten. Ein Gestirn von blauweißer, unerträglicher Glut, Ausdehnung und Gewalt. Zwei Wasserstoffreaktionen verschmolzen zu einer einzigen, und inmitten dieser atomaren Hölle brach ein Magnetschirm zusammen.

Eine flammende Atomhölle schoß auf den Planeten hinab. Infolge der Reaktionshöhe suchten die entfesselten Gewalten nicht nur den Ausweg in den freien Raum, sondern auch hinab auf den Boden. Eine verheerende Druckwelle traf unter dem Punkt Null auf. Hügel zerstäubten, und Gestein wurde zerpulvert. Eine rotweiße Feuersäule durchbrach die obere Atmosphäre des Planeten, ehe sie sich im leeren Raum ausbreiten konnte.

Über der KROSNITOW lag wieder der Normalzustand. Im Moment der ersten Treffer aus dem Impulsgeschütz war die fordernde Stimme schon leiser geworden. Als schließlich die beiden Kampfraketen explodierten, wich die lähmende Sperre so plötzlich, daß die bis dahin willenlosen Frauen und Männer fast ruckartig auffuhren.

Katrosow taumelte leise stöhnend in den Kommandosessel. Während die anderen Leute wieder vollkommen klar, wenn auch etwas verwirrt waren, kämpfte er mit den heftigen Kopfschmerzen, die sich durch seinen verzweifelden Kampf gegen die Hypnose eingestellt hatten.

Keilers erschreckter Ausruf ging im Heulen eines Orkans von unvorstellbarer Gewalt unter.

Die KROSINITOW wurde von den glühenden, mit Sand und dickeren Gesteinsbrocken vermischten Druckwellen so hart angegriffen, daß sie auf ihren gespreizten Landebeinen zu schwanken begann. – Im magnetischen Abwehrfeld brachen sich die Kräfte nur zum Teil, da die Stromreaktoren nicht mit voller Kraft liefen. Das Feld war nicht stark genug, die Ionisation der Luftpartikel vorzunehmen, um sie durch die so erfolgte Leitfähigkeit abzustößen.

Keiler rüttelte am Stufenschalter der Kraftstationen. Sein lauter Schrei war eben noch hörbar.

»Blockiert! Da ist die Notschaltung drin. Was soll denn das bedeu ...«

Er unterbrach sich mitten im Wort, da er Katrosows verzerrtes Gelächter zu verstehen begann.

Die zweite Druckwelle fegte über das Schiff hinweg. Die Gammazähler der Außenbordanlage begannen zu ticken.

Tatjana begriff sehr rasch. Ihr Funkimpuls mit dem kleinen Armbandgerät rief einen medizinischen Roboter herbei, der Katrosow eine Spritze in den Arm gab. Gleich darauf wurde der Kommandant ruhiger.

Sein erster Griff galt der Befehlstatatur des positronischen Sperreautomaten. Rasch schlug er den Kodespruch in die Mechanik.

Sofort meldete der Lautsprecher:

»Blockierungsschaltung aufgehoben durch Kodeimpuls. Normalzustand.«

Keiler riß den Stufenschalter nach oben, und die schweren Verschmelzungsmeiler begannen zusammen mit den Konverterbänken zu donnern.

Das Klicken der Gammazähler verstummte. Auf den Bildschirmen hing die blaue Glut der atomaren Sonne, die sich

hundertzwanzig Kilometer über dem Schiff entfaltet hatte.

»Was war denn? Bei meinen Ahnen ... was war das? Oh, mein Kopf!«

Stöhnend richtete sich el Tadjit vom Boden auf. Seine Augen blickten glanzlos auf die erregt sprechenden Offiziere, die von Katrosows Stimme zur Vernunft gebracht wurden.

»Ruhe in der Zentrale. Was soll der Lärm? Ich schätze, wir haben genug geschrien und genug Unfug angestellt. Tadjit, es tut mir leid, aber ich mußte Ihnen den Kopf massieren. Sie können von Glück sagen, daß ich nur meine Fäuste einzusetzen brauchte. Sie wollten den Magnetschirm abschalten. Anschließend wäre die Konvertersperre aufgehoben worden – und das hätte das Ende bedeutet.«

»Sie haben also angegriffen, nicht wahr?« fragte Overson.
»Tadjit ist anscheinend besonders empfänglich für hypnotische Einflüsse. Ich sah ihn noch taumeln, aber da konnte ich selbst nicht mehr handeln. Wie haben Sie nur widerstehen können, Kommandant?«

»Fragen Sie nicht«, entgegnete Katrosow leise. »Es war grauenhaft. Wenn Apal nicht gewesen wäre, dann ...«

Er sprang aus dem Sessel und rannte zur Bildsprechanlage. Auf dem Schirm leuchtete die verkrümmte Gestalt eines gestürzten Riesen. Tatjana schwieg. Mit lautlosen Schritten verließ sie die Zentrale. Als sie zurückkehrte, wirkte ihr Gesicht schmal und eingefallen.

Inzwischen hatte Katrosow einen Lagebericht gegeben. Als die Medizinerin im Panzerschott erschien, gab er gerade durch:

»Ein zweiter Angriff ist zu erwarten. Wir wissen nicht, wer in dem seltsamen Kugelschiff gesessen hat, das ich durch die Bildbeobachtung der Feuerleitzentrale auf den dortigen FuM-Schirmen gesehen habe. Sie müssen etwas entwickelt haben, was ich ein Hypnosegeschütz nennen möchte. Wir lagen jedenfalls in einem schweren Beeinflussungsfeld. Ich – ja,

Tatjana, was ist mit Apal? Erholt?«

Alle sahen sie ihr stummes Kopfschütteln. Man vernahm auch die gedrückten Worte:

»Nie mehr! Hyprolant in peitschte den Körper derart auf, daß seine kranken Lungen nicht mehr Schritt halten konnten. Der Organismus verlangt bei diesem Mittel eine fünffache Sauerstoffdosis. Trotzdem liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht. Ich konnte ihn nicht ansehen, ohne Schuldgefühle zu haben.«

Katrosow stand lange vor der Bildfläche. Seine folgenden Worte galten einem Mann, der durch den Einsatz seines Lebens das Schiff gerettet hatte.

Im roten Himmel des Planeten hing noch immer die blauweiße Atomsonne. Die Druckwellen hatten sich inzwischen gelegt. Es war wieder still geworden.

»Wir nehmen ihn nicht mit«, flüsterte Keiler. »Hier ist seine Welt, auch wenn er ihre Luft nicht gut vertrug. Ich-ich werde ihn hinausbringen.«

Als Katrosow zustimmend nickte, verließ Keiler den Raum. Dann erteilte der Kommandant wieder seine unpersönlich klingenden Befehle, die seine wahren Gefühle verbergen sollten. Man verstand ihn in allen Stationen. Nicht einmal Merchand machte eine Bemerkung.

»Start in zehn Minuten. Alle Mann auf Manöverstationen nach der neuen Einteilung. Sergeant Tristajan übernimmt die Feuerleitzentrale. Melden!«

Auf dem Schirm tauchte Tristajans starres Gesicht auf. Seine Augen flackerten, als er entgegnete:

»Sergeant Tristajan, Kommandant. Schicken Sie el Tadjit, oder kommen Sie selbst. Ich glaube, ich kann nicht mehr laufen. Ich – wir können nicht starten, Kommandant.«

Das letzte Wort hatte wie ein Schrei geklungen. Die folgenden Sätze kamen unter einem krampfartigen Stöhnen.

»Kommen Sie und erschießen Sie mich wie einen tollwütigen Hund, denn mehr bin ich nicht. Ich – ich habe die beiden Entspannungs- und Plasmamischkammern des Haupttriebwerks mit Explosivgeschossen in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ich weiß nicht wie, aber nur ich kann es gewesen sein. Ich war allein im Maschinenvorraum. Als ich wieder klar wurde, hielt ich noch die FeBe in der Hand. Es fehlen acht Geschosse. Nur ich kann es gewesen sein.«

Seine Stimme erstarb in einem haltlosen Schluchzen.

Katrosow stand mit hängenden Schultern vor dem Bildschirm. Mit spröden Lippen murmelte er:

»Schon gut, Junge. Du kannst nichts dafür. Keiner kann etwas dafür, aber wir geben nicht auf. Kapitän Grouth!«

Der scharfe Ruf riß die Männer aus der Lähmung.

»Grouth, gehen Sie mit Ihrem Ingenieurstab in die Vorkammer. Schaden untersuchen, Reparatur sofort einleiten. Alle Mechano-Roboter einsetzen. Die Mischkammern können erneuert werden. Wie lange brauchen Sie?«

Das Grinsen auf Grouths Lippen wirkte maskenhaft starr.

»Im schlimmsten Fall, was nach der Explosion von acht Trentolit-Geschossen anzunehmen ist, wenigstens zehn Stunden bei höchster Beeilung. Probelauf ist erforderlich. Er nimmt eine halbe Stunde in Anspruch. Insgesamt etwa elf Stunden bis zum startklaren Zustand.«

»Fangen Sie an«, erhielt er die Aufforderung. »Tristajan, übernehmen Sie trotzdem die Feuerleitzentrale. Sofort den Impuls geben, wenn fremde Schiffskörper auftauchen.«

Fünfzehn Minuten später begruben sie Apal Mgomar noch innerhalb des Sperrings. Kastrosow hatte den Magnetschirm abschalten lassen, damit die Männer ins Freie konnten.

Stumm kehrten sie auf die Stationen zurück. Wieder begannen die Strommeiler zu tosen. Der Deuterium-Verbrauch entsprach dem eines irdischen Großkraftwerks zur Versorgung

eines halben Kontinents. Nach wie vor war die KROSNITOW eine uneinnehmbare Festung. So dachten die meisten Männer. Der Kommandant war anderer Ansicht.

Zusammen mit Keiler und den restlichen Offizieren des Schiffes betrat er die medizinische Station. Tatjana Petrowna und die beiden anderen Mediziner trugen bereits die sterilen Kombinationen.

»Du willst es also doch tun?« flüsterte sie.

Seinem Blick entging nicht das leichte Zittern ihrer Hände.

»Du solltest ruhiger sein, wenn du dich in mein Gehirn vorarbeitest«, sagte er abweisend.

»Overson, Sie als Psychologe haben längst erkannt, daß die Unbekannten an unserem Tod nicht interessiert sind. Sie wollen uns lebend, andernfalls hätten sie mit Vernichtungswaffen angegriffen. Weshalb sie das wollen, ist mir reichlich unklar. Klar ist mir dagegen, daß sie es bei dem einen Versuch nicht bewenden lassen. Sie kommen wieder, vielleicht in fünf Minuten, vielleicht erst in elf Stunden. Starten können wir noch nicht. Die Schubleistung der sechs Nebenkammern ist zu gering, um die KROSNITOW ins All zu bringen. Ich habe ein ungutes Gefühl. Deshalb werde ich etwas tun, was mir in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Kommandant der Expedition zusteht.«

»Sie könnten auch mich nehmen«, warf Rostani ein.

»Nein. Die Operation wird an mir vorgenommen. Gelingt sie, dann werde ich immun sein. Gelingt sie nicht, dann bestatten Sie mich neben Apal. Jedenfalls werden Sie sofort starten, wenn die Hauptbrennkammer wieder in Ordnung ist. Major Keiler übernimmt das Kommando. Sie starten; egal, ob ich noch auf dem OP-Tisch liege oder nicht. Ist das ganz klar?«

»Aber ich ...«

»Das sind meine Befehle«, forderte die harte Stimme kompromißlos. »Wir haben keine Zeit zu verlieren. Ein zweites

Mal werden wir angreifende Schiffe nicht so leicht vernichten können. Die Unbekannten waren bei dem ersten Versuch zu sorglos. Sie rechneten nicht mit einem Mann namens Apal Mgomar. Geben Sie sich keinen Illusionen hin. Man gibt nicht auf, und wir sind gegen das wahrscheinlich auf technischem Wege erzeugte Hypnosefeld hilflos. Sie sollten erkannt haben, daß wir uns in einer verzweifelten Situation befinden. Tatja – wie lange wird der Eingriff dauern?«

»Etwa zwei Stunden bei lokaler Anästhesie«, antwortete sie. »Du mußt bei Bewußtsein bleiben. Es könnte schmerzen, wenn ich tiefer eindringe. Der Nerv ist nicht leicht zu finden.«

»Zwei Stunden, gut. Hoffen wir, daß bis dahin alles ruhig bleibt. Wenn ich den Eingriff überstehe, wird es hier einen Mann geben, der das Schiff starten kann. Peter ...!«

Keiler trat einen Schritt nach vorn. Sein breites Gesicht spiegelte sich auf den glänzenden Einrichtungen der medizinischen Zentrale.

»Du wirst sofort die zweite Nachrichtenrakete nach oben schicken. Ich habe die Tonbildspule vorbereitet. Es ist alles darauf enthalten, was wir bisher erlebt und festgestellt haben. Besonders die Sache mit dem Verbindungsnerv. Sprich einige abschließende Worte auf den Draht. Gib Nachricht von meinem Entschluß. Anschließend gib den Startimpuls. Auch klar?«

Keiler nickte wortlos. Augenblicke später schritten die Männer aus der Schiffsklinik.

Zögernd legte Katrosow die verschwitzte Kombination ab und stellte sich unter die Desinfektionsbrause. Während der Nebel seinen Körper umhüllte, meinte er gelassen:

»Tatjana, das Operationsfeld müßte normalerweise von den Haaren gesäubert werden, nicht wahr?«

»Natürlich.«

»In meinem Fall nicht. Nein, widersprich nicht und betrachte

das als Befehl. Nur die schmalen Streifen säubern, wo du einschneiden wirst.«

»Aber warum?« stöhnte sie. »Das ist doch nicht zu verantworten. Wenn nur ein Haar in die Wunde ...«

»Ich weiß. Trotzdem nur die Schnittstellen freimachen, und zwar so, daß ich sie unauffällig überkämmen kann. Niemand braucht zu sehen, was da geschehen ist. Ich sagte dir schon, daß ich ein ungutes Gefühl habe. Der Instinkt der Auserwählten, verstehst du.«

»Ich gehorche gegen mein besseres Wissen. Pjotr, tu es nicht.«

Er sah ihre angstvollen Augen, aus denen jede Spur von Ironie gewichen war.

»Tu es nicht. Ich bitte dich!«

Zehn Minuten später lag er auf dem OP-Tisch. Medizinische Roboter ließen den Kopf in die Spezialhalterung gleiten. Kunststoffklammern legten sich darüber. Der scharfe Duft versprühender Desinfektionsmittel erfüllte den kleinen, aber vorzüglich eingerichteten Raum.

Das helle Licht blendete durch die Lider der geschlossenen Augen. Tastint, der Zweite Mediziner, entfernte an den Schnittstellen die Haare. Wieder erfolgte die Desinfektion. Als Tatjana den OP betrat, trug sie bereits die sterile Maske. In dem Augenblick begann der Kommandant zu lächeln, wie er es noch nie getan hatte. Seine Stimme war wie ein Hauch.

»Mein Kleines, habe ich dir schon einmal gesagt, wie wunderschön du bist? Ich habe Angst. Nicht um mich, sondern um euch alle. Besonders aber um dich und um unsere Aufgabe. Ich glaube, Kleines, ich würde dich sehr vermissen. Habe ich dir gesagt ...«

Liebevoll umfaßte sie seinen Kopf. Unter ihren Händen entspannte sich sein Gesicht. Er wurde ruhiger.

Er hörte ihr leises Aufschluchzen und spürte den sanften

Druck ihrer starken und doch so behutsamen Hände. Es waren die Hände einer liebenden Frau, deren Seele bei dem Gedanken an den Eingriff in verzweifelter Qual schrie.

»Ja, du hast es gesagt. Ich – ich werde dir noch viel mehr sagen. Später, in drei Stunden. Ja ...?«

Er schwieg jetzt. Ein verklärtes Lächeln umspielte seine Lippen.

Er öffnete nicht die Augen, als Tastint mit der lokalen Anästhesie begann.

Ein behutsam und geschickt hantierender Spezialroboter schwenkte den Ultraschallfräser herum, dessen Aufheulen in unhörbare Schwingungen überging.

Langsam fraß sich der unsichtbare Schneidestrahle in seine Schädeldecke. Pjotr Katrosow lächelte noch immer.

Tatjanas Hände hatten die traumhafte Sicherheit eines hervorragenden Chirurgen gewonnen.

Während ein besorgt blickender Mann die letzten Ereignisse auf den Tondraht sprach, während schwitzende und fluchende Ingenieure auf die von Explosivgeschossen zerrissenen Mischkammern der Plasmatriebwerke blickten, begannen zwei Frauenhände zu arbeiten.

Immer tiefer tasteten sich die verschiedenartigen Sonden vor.

Auf dem Stereokomparator erschien die dreidimensionale Wiedergabe eines anderen Gehirns, in dem ein winziger Nervenstrang giftgrün aufleuchtete. Immer wieder verglich die Ärztin die automatischen Aufnahmen der Mikrokamera, von der die Bilder des Eingriffs auf den Vergleichsschirm projiziert wurden.

Nur eine Stunde später erzitterte die KROSINITOW VII unter dem Fauchen eines anlaufenden Plasmatriebwerks. Die Nachrichtenrakete schoß aus den Gleitschienen der ausgefahrenen Plattform, und ihr flammender Schweif

verschmolz mit der erlöschenden Glut einer Kunstsonne.

Sofort nach dem Start dröhnten die Verschmelzungsmeiler wieder auf. Das fluoreszierende Leuchten des Abwehrschirms legte sich erneut über die Hülle.

Im Maschinenleitstand murmelte ein Mann:

»Wenn die durchkommt, dann will ich nicht mehr Merchand heißen. Bilden die sich etwa ein, unsere Freunde ließen uns noch Nachrichten absetzen?«

»Es wäre besser«, betonte der Fachingenieur für atomare Kraftstationen. »Es wäre wirklich besser. Dieses Grauen möchte ich nicht nochmals erleben. Es war furchtbar. Ich konnte mich nicht wehren. Nur einem gelang das. Hätte er es nicht gekonnt, dann ...«

Esbörg schwieg plötzlich. Sogar Merchand sagte kein Wort mehr. Schweigend stand er vor den Kontrollen. Er redete auch nicht, als die Glocke anschlug. Zeit zum Empfang der Abendmahlzeit.

12.

Viele Augenpaare beobachteten die Sekundenzeiger der automatischen Uhren. Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten.

Die Feuerleitzentrale war mit zwei Männern besetzt worden. Nikjora Tristajan hielt den Daumen auf den Impulsschalter der automatischen Ortungs-, Zielerfassungs- und Leitgeräte. Schwerste Impulsstrahler drohten mit glitzernden Feldschirm-Mündungen. Großkampfraketen mit Wasserstoff- und Kohlenstoff-Sprengköpfen hingen schräg in den Abschußgestellen.

Augen lauerten, Sinne wachten. Es wurde immer stiller im Schiff, je mehr sich die Sonne Antares dem westlichen

Horizont zuneigte. Es begann die instinktive Ur-Furcht des Menschen vor der Dunkelheit. Daran änderten auch nichts die taghellen Beleuchtungssonnen in den vielen Abteilungen. Draußen wurde es dunkel; draußen lauerte etwas, was man weder kannte, noch einigermaßen genau bestimmen konnte. Der gefundene Fremde mit der Lederhaut schien mit den Insassen des geheimnisvollen Kugelraumschiffs nicht verwandt zu sein. Dafür war das Wesen in Menschengestalt doch zu primitiv erschienen. Overson und Eliza McBriton glaubten nicht daran, daß diese Lebewesen fähig sein sollten, derartigen Waffen und Schiffe zu erschaffen.

Die Techniker hatten inzwischen errechnet, daß das vernichtete Schiff zweifellos im Schutz eines mächtigen Antigravitationsfelds operiert haben mußte. Es hatte trotz der Schwerkraft des Planeten still in der dünnen Luft der höheren Schichten gestanden. Niemand hatte die Leuchterscheinungen irgendwelcher Triebwerke sehen können.

Hypothesen über die Art eines eventuell unsichtbar bleibenden Antriebs waren aufgestellt worden.

Es konnte sich um einen magnetischen Feldantrieb, aber auch um die Ausnutzung beliebig polbarer Gravitationskräfte handeln. In der Hinsicht steckte die irdische Raumfahrt noch in den Kinderschuhen. Es schien zur Art des Menschen zu gehören, in jeder Beziehung etwas gewaltsam und grob vorzugehen.

Eine artfremde Mentalität konnte sich unter Umständen auf das Feinere, Elegantere spezialisiert haben. Dazu gehörte die Harmonie eines lautlos gleitenden Raumschiffs im tragenden und abstoßenden Energiefeld einer planetarischen Gravitation.

Niemand wußte es genau. Selbst die Ahnungen waren unbestimmt und wissenschaftlich schlecht fundiert.

So warteten die Männer. Im Maschinenraum wurde fieberhaft gearbeitet, und eine besorgt blickende Medizinerin

lauschte auf die flachen Atemzüge eines besinnungslosen Mannes. Als sie den endlich gefundenen Nerv durchtrennt hatte, war etwas geschehen, was sie mit ihrer Wissenschaft nicht erklären konnte. Sie vermochte es nur zu errahnen; aber diese Ahnung begründete eine tiefgreifende Besorgnis.

In seinem Gehirn war etwas unterbrochen worden, was zweifellos zum Menschen gehörte. Es war eine Leitung vom Unterbewußtsein zum Bewußtsein. Offensichtlich bemühte sich sowohl der Körper als auch der Geist, ein Anpassungsmanöver durchzuführen.

Die beiden anderen Mediziner injizierten Herz- und leichte Anregungsmittel. Sein Blut brodelte in der Sauerstoffwäsche und floß ständig in den Kreislauf zurück. Roboter kontrollierten die Atemtätigkeit. Eine Mikrolunge stand bereit, um den Kreislauf aufrechtzuerhalten.

Der Organismus konnte mit diesen Hilfsmitteln fraglos erhalten werden. Ein klinischer Tod war ausgeschlossen, aber eine nachhaltige Geistesstörung lag im Bereich der Möglichkeit.

Die vom Ultraschallschneider herausgetrennte Knochenplatte schloß wieder die Wunde. Das lebende Gewebe aus der Zellenkultur verschmolz mit den Rändern; die seitwärts geschobene Kopfhaut glitt zurück. Die Einschnitte wurden mit Poro-G-Plastik verklebt. Leichte Blutungen standen sofort. Die Operation konnte als beendet angesehen werden. Verbände waren nicht erforderlich.

Pjotr Katrosow lag da, als wäre nichts mit ihm geschehen. Nur die feinen Einschnitte des Ultraschallmessers leuchteten leicht rötlich unter den dunklen Haaren hervor, die man nach seinem Befehl nicht entfernt hatte.

Mikroskopische Kameras mit fünfhunderttausendfacher Vergrößerung warfen das Bild einzelner Zellen auf den Schirm. Der Heilungsprozeß der Schnitte war schon in vollem

Gang. Unglaublich rasch erfolgte die angeregte Teilung. Man konnte beobachten, wie die Schnittstellen bereits zehn Minuten nach dem Auftragen der Zellkultur zu einem Ganzen wurden.

Ein Spezialmittel entfernte den klebenden Plastikfilm. Die Wunden waren geschlossen.

Die Roboter brachten den Kommandanten in den Vorraum. Seine Lippen waren leicht verkrampft.

Keiler meldete sich zutiefst beunruhigt.

»Was ist, Tatja? Sind Sie fertig? Wie geht es ihm?«

Sie richtete die Aufnahme auf die stumme Gestalt.

Die Stimme der Ärztin klang anomal ruhig. Ihre Hände zitterten wieder.

»Wir können nur abwarten. Ich kann noch gar nichts sagen. Ich weiß nicht, was in seinem anscheinend ruhenden Geist geschieht, welche Vorgänge dort ablaufen. Wenn er in einer Stunde noch nicht erwacht ist, werden wir leichte Schockmittel anwenden. Er muß zu Bewußtsein kommen. Er muß ...«, klang es leise nach.

In der Kommandozentrale schaltete ein Mann die Verbindung ab, und in der Feuerleitstation blickten sich zwei Leute an.

Es war Tristajan, der den zweiten Angriff zuerst erkannte. Leutnant el Tadjit schien mehr als empfänglich für die unfäßlichen Einflüsse einer fremden Macht zu sein.

Das Singen lag wieder über dem Schiff. Es schien sich mit unerhörter Schnelligkeit in Tadjits Gehirn zu bohren. Als der drängende Befehl klarer kam, wurde der Berber wieder zum Roboter.

Tristajan schrie. In allen Abteilungen der KROSINITOW schrillten die Alarmglocken. Im Maschinenraum fuhren Männer mit verzerrten Gesichtern auf.

Ein stellvertretender Kommandant schleppte sich mit versagenden Willenskräften zur Bildsprechverbindung. Sein

Ruf erreichte einen Sergeanten, der fassungslos auf die Anzeigen seiner Robotgeräte starrte.

»So feuern Sie doch. Den Impuls geben!« verlangte Keiler verzweifelt.

Tristajan war noch klar genug. Unbedingt hätte er die Feuererlaubnis an alle Automatenwaffen geben können, wenn etwas dagewesen wäre, was man mit Impulsgeschützen und Atomraketen hätte vernichten können.

»Keine Ortung«, stöhnte er. »Überhaupt keine! Der Luftraum ist frei und der Boden auch. Keine Ortung. Ich ...«

Die folgenden Worte gingen in ein unverständliches Murmeln über.

Keiler brach zusammen, ehe er die Blockierungsschaltung des Abwehrschirms erreichen konnte. Stärker, viel stärker war der lastende Druck.

Niemand sah die beiden seltsamen Gebilde, die sich kaum über den Boden der Wüste erhoben hatten. Diese Objekte konnten nicht geortet werden, da sie mit wuchtigen Felsblöcken fast verschmolzen. Außerdem waren sie dreißig Kilometer von der KROSNITOW entfernt, deren Energieschirm diesen unwirklichen Strahlungen keinen Widerstand leisten konnte.

Die flachen Kettenfahrzeuge standen hinter deckenden Bodenwellen. Eine Ortung war unmöglich.

Noch dringender wurde der fremde Ruf, und einundzwanzig Menschen begannen zu reagieren. Es hallte in den Bewußtseinszentren auf; das Ich wurde vollkommen ausgeschaltet. Tristajan saß stumpf vor seinen Feuerknöpfen, und el Tadjit schritt steif durch die Zentrale, wo er mit wenigen Handgriffen die automatischen Geräte abschaltete.

Die Befehle änderten sich sofort. Es war, als hätten die Unbekannten erfaßt, daß die Waffen des Schiffes lahmgelegt waren. Keiler war es, der den nächsten Befehl ausführte,

nachdem es ihn vorher an den Boden gefesselt hatte.

Willenlos begab er sich zu den Hauptschaltungen. Sekunden später liefen die Strommeiler aus. Der Abwehrschirm fiel in sich zusammen. Plötzlich ihres besten Schutzes beraubt, war die KROSINITOW zwar ein technisch vollendetes Gebilde, aber ihm fehlte der befehlende Geist des Menschen.

Mit ruckartigen Schritten gingen die Besatzungsmitglieder auf die große Luftschleuse zu. Niemand schien die noch immer heulenden Alarmsirenen und Klingeln zu hören.

»Ihr müßt das Schiff verlassen ... das Schiff verlassen«, dröhnte es in eindringlicher Monotonie.

Unter dem automatenhaften Druck einer Fingers öffnete sich das schwere Panzerschott der unteren Schleuse. Die Senkplattform fuhr aus – und da änderten sich die Befehle erneut.

Es war Kapitän Grouth, dessen Rechte die sechs Materiekonverter der Außensperre abschaltete. Trotzdem hallte die Anweisung nach wie vor in das Ich der Menschen. Man schien draußen sichergehen zu wollen.

Immer wieder drückte Grouth auf den Unterbrechungsschalter.

Sie drängten sich auf der Landeplattform zusammen. An ihren Hüften baumelten die Automatikpistolen mit chemisch getriebenen Raketengeschossen und atomaren Sprengsätzen. Über den Schultern der Schiffsgardisten hingen die überschweren FeBe-Waffen. Niemand griff danach, obwohl in dem Augenblick aus der Wüste flache Kettenfahrzeuge heranjagten.

In der Luft hing plötzlich das Tosen eines mit großer Geschwindigkeit fliegenden Raumers. Die KROSINITOW wurde in den Schatten eines kugelförmigen Körpers gehüllt, der dicht über der emporragenden Bugspitze hängen blieb. Das Pfeifen verdrängter Luftmassen verstummte. Lautlos arbeitete

das Triebwerk des Kugelschiffs, dessen bläulicher Rumpf von dem irrlichternden Schein einer unbekannten Energieform umspielt wurde.

Nichts war zu hören; nur die Alarmanlagen der KROSNITOW gellten nach wie vor, da sie nicht mehr abgeschaltet worden waren.

Sie waren das, was Tatjana Petrowna ein »Schockmittel« genannt hätte. Es war ihr zermürbendes Geräusch, das in das Gehirn eines Mannes eindrang, der bisher den schwersten Kampf seines Lebens ausgefochten hatte.

Fast ruckartig fuhr Pjotr Katrosow von dem Lager auf. Über seinem linken Ohr empfand er einen grell aufzuckenden Schmerz, der aber schon bei der nächsten Bewegung in ein sanfteres Ziehen überging.

Es dauerte nur Sekundenbruchteile, bis er die Sachlage verstand. Sein klarer Verstand kehrte so schnell zurück, wie es die Ärztin niemals für möglich gehalten hätte.

Er sah den verlassenem Raum. Die herumliegenden Gegenstände erweckten den Eindruck, als wären sie mitten bei einer Beschäftigung zur Seite gelegt worden.

»Keiler, melden!« schrie Katrosow in das Mikrofon der Rundrufanlage, die er mit einigen noch unsicheren Schritten erreicht hatte. Doch er erhielt keine Antwort. Auch der Bildschirm zeigte ihm nur die leere Zentrale.

Nur wenig später bemerkte er, daß die Strommeiler nicht mehr arbeiteten. Die lauten Geräusche gingen lediglich von den Alarmanlagen aus.

Aus der medizinischen Zentrale eilte ein Gigant mit fast grotesk anmutenden Sprüngen. Ein Blick auf die Uhr hatte ihn darüber belehrt, daß die Reparatur des Haupttriebwerks noch nicht beendet sein konnte.

Während sich seine Gedanken überstürzten, während er inmitten einer ausweglos erscheinenden Situation einen Plan

faßte und an dessen Ausführung ging, dachte er keinen Moment darüber nach, daß er nicht betroffen worden war. In seinem tiefsten Innern verspürte er ein leises Wispern. Wenn er aufmerksam in sich hineinlauschte, vermochte er auch den Sinn zu verstehen, aber danach zu handeln brauchte er nicht.

Der Aufzug brachte ihn rasch nach unten. Als sich vor ihm die Schiebetür der Waffenkammer öffnete, lachte er in hohen, beinahe unmenschlich klingenden Tönen.

In seinem Gehirn zuckte der Schmerz auf. Trotzdem dachte und handelte er mit der folgerichtigen Präzision eines Auserwählten, der nicht umsonst Kommandant geworden war.

Seine Kombination hatte er noch in der Schiffsklinik über den Körper gestreift. Im offenen Halfter des Gürtelrings verschwand eine voll munitionierte Rak-Waffe.

Eine zweite Rak-Automatik glitt in seine Hände. Er verbarg sie unter der Bekleidung in Höhe des Brustbeins. Volle Magazine mit Nuklear-Geschossen steckte er ebenfalls ein. Kleine, eiförmige Körper fanden an seiner kräftigen Gestalt ein Versteck.

Er arbeitete in fieberhafter Eile. Weiter unten hörte er das Surren der Schleusenplattform, die bereits die ersten Männer auf den Boden brachte. Die letzten Gegenstände seiner Ausrüstung verschwanden unter der Kombination.

Der Zentralelift brachte ihn hinunter zur Schleuse, wo er noch so rechtzeitig ankam, um die letzten Männer einzuholen. Tatjana Petrowna stand zusammen mit der Mathematikerin Rosario auf der Plattform. Ihre Haltung war stumpf und geistlos. Zähneknirschend bändigte er seinen hastigen Gang. Einige Blicke verrieten ihm das Gebaren der hypnotisierten Menschen.

Sein Körper richtete sich steif auf; die Bewegungen wurden marionettenhaft. So schritt er als letzter Mann auf die Plattform hinaus, die von einem zögernden Techniker in Bewegung

gesetzt wurde.

Antares verschwand am fernen Horizont. Die Wüste glühte und flimmerte unter den letzten, einfallenden Strahlungen, in denen auch zwei eigenartige Kettenfahrzeuge glänzten, deren geschützähnliche Rohre auf die KROSNITOW wiesen.

Niemand in seiner Begleitung schien ihn zu bemerken. Er erkannte, daß die Giganten unempfindlich für jede äußeren Einflüsse geworden waren.

Ein rascher Blick nach oben zeigte ihm das große Kugelschiff, das noch immer über der Wüste hing.

»Also doch ein Antigravitationsfeld«, dachte er gelassen.
»Etwas, was die Menschheit noch nicht hat.«

Hart ruckend setzte die Plattform auf, und sie verließen das schmale Blech. Bedächtig und maschinenhaft ging Pjotr Katrosow hinter der jungen Frau her, an deren dunklen Haaren der heiße Wüstenwind zerrte. Er registrierte jede Einzelheit. Deshalb konnten ihm auch nicht die wuchtig gebauten Männer entgehen, die soeben hinter den anfahrenden Kettenwagen sichtbar wurden.

In ihm begann wieder die unwillkommene Erregung wach zu werden. Er wußte, daß er von nun an jede Bewegung sorgfältig zu kontrollieren hatte, wenn er sich nicht verraten wollte.

Sie blieben dicht hinter den bereits wartenden Besatzungsmitgliedern des ersten Trupps stehen. Seine Lippen begannen verhalten zu zucken, als ein weißhaariger Mann in sein Blickfeld geriet.

Er war unter den Fremden der einzige Mensch, dessen Haut so normal war wie die der Auserwählten. Seine grollende Stimme war unüberhörbar. Die haarlosen Männer mit den schimmernden Häuten schienen sich unter seinen Befehlen zu ducken.

Katrosow wußte plötzlich, wo er diesen Mann schon einmal gesehen hatte. Nicht persönlich, aber auf den Stereo-Filmen

über die Expeditionen Nummer fünf und sechs, die man auf den Tesolar-Stationen zur Unterrichtung der Auserwählten vorgeführt hatte. Es war zur Pflicht gemacht worden, daß sich jedes Mitglied der KROSINITOW VII-Besatzung über das Aussehen der als verschollen geltenden Männer der beiden vorangegangenen Unternehmen informierten.

Der Weißhaarige hatte sich nur sehr wenig verändert. Katrosow wußte, daß er den zweiten Ingenieur der KROSINITOW V vor sich hatte, und er konnte sich auch an den Namen erinnern.

Das war Edgar John Gorman, Mitglied einer Expedition, die vor sechsundvierzig Jahren gestartet war. Zu jener Zeit war Gorman siebenundzwanzig Jahre alt gewesen, wonach er nun nach irdischer Zeitrechnung dreiundsiebzig Jahre zählen mußte.

Er schien nichts von seiner Kraft und Elastizität verloren zu haben. Dicht neben ihm ging ein lederhäutiger Bursche von unbestimmbarem Alter. Etwa zwanzig dieser seltsamen Menschen hatten sich mit schußbereiten Waffen vor der stumpf blickenden Gruppe der Willenlosen aufgestellt.

Katrosow erkannte in den Maschinenwaffen veraltete FeBes. Demnach waren sie irdischen Ursprungs. In ihm begann sich ein Ungewisser Verdacht zu regen, der ihn förmlich dazu zwang, einen blitzschnellen Blick auf die Kettenfahrzeuge zu werfen.

Er war genau darüber informiert, wie die technischen Ausrüstungen der Expeditionen Nummer fünf und sechs ausgesehen hatten. Demnach konnten diese flachen Konstruktionen niemals an Bord eines der beiden Landungsschiffe gewesen sein.

Weiter huschte sein Blick und verfiel sich im schimmernden Energiemantel des Kugelschiffs. Von da an wußte er mit größter Bestimmtheit, daß diese lederhäutigen Burschen eine

untergeordnete Rolle spielten.

Hier herrschten andere! Niemals waren sie identisch mit diesen abgestumpft wirkenden Leuten, die sich erregt sprechend um die Besatzung scharten. Unter ihnen schien eine wilde Freude über das zu herrschen, was sie einen »glänzenden Fang« nannten.

Sie gebrauchten die solare Einheitssprache mit einem zischenden Akzent. Nur John Gorman sprach so, wie auch Katrosow und dessen Leute redeten.

Der weißhaarige Hüne forderte Ruhe. In seiner Hand funkelte eine lange, stabförmige Waffe, die ebenfalls nicht auf der Erde konstruiert und erbaut worden sein konnte.

In Katrosow empörte sich alles gegen das Gebaren dieser so menschenähnlichen Lebewesen, die hinsichtlich ihrer Redewendungen überhaupt nicht zu wissen schienen, was sie sich unter den Begriffen »Menschheit« und »Erde« vorzustellen hatten.

Die volle Aufmerksamkeit des Kommandanten konzentrierte sich auf Gorman und die beiden Kettenwagen, die vor der schweigenden Gruppe aufgefahen waren.

Gorman zuckte plötzlich zusammen. Seine linke Hand glitt nach oben, und sein Ohr näherte sich dem am Handgelenk befestigten Gegenstand, in den er gleich darauf einige Worte sprach.

Er stand offensichtlich nicht unter hypnotischem Einfluß, aber er war trotzdem nicht mehr als ein untergeordneter Befehlsempfänger.

Sein Ruf unterbrach das Gespräch der anderen Leute.

»Zurück hinter die Wagen. Los schon!«

Katrosow hob den Fuß; unwillkürlich der Anweisung Folge leistend. Im letzten Augenblick setzte er ihn auf den Boden zurück, da niemand seiner Leute Anstalten traf, den fluchtartig zurückweichenden Lederhäutigen zu folgen.

Als sie hinter den Wagen standen, begannen deren geschützartige Rohre leicht zu vibrieren. Dann kam der Befehl mit zwingender Eindringlichkeit. Katrosow bemerkte aufzuckende Körper und stöhnende Lippen. Selbst er fühlte diesmal mehr als ein Wispern. Ganz klar verstand er die Anweisung, die mit erhöhter Energie gesendet zu werden schien. Trotzdem zwang ihn nichts, ihr auch Folge zu leisten.

Noch aufrüttelnder kam die Anweisung. Katrosow wurde sich darüber klar, daß von Unbekannten eine hypnotische Sperre über die Gehirne gelegt wurde, die jenseits aller vorstellbaren Gewalt lag.

Ein normales Gehirn konnte Impulse von solcher Kraft niemals ausstrahlen. Es mußte sich um die technische Verstärkung einer rein geistigen Kraft handeln.

Die Technik dieser Unbekannten mußte in verschiedenen Dingen wesentlich höher entwickelt sein. Allein das zweifellos vorhandene Antischwerefeld sprach für naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die der irdischen Wissenschaft noch recht schemenhaft erschienen. Völlig undenkbar waren solche Hypnosestrahler, zumal man wußte, daß die Wellen eines denkenden Gehirns technisch kaum erfaßbar, geschweige denn verwendbar waren.

Die Fremden konnten es. Sie sandten Impulse, die dimensional übergeordneter Natur sein mußten.

Auch Katrosow begann den Körper zu wiegen und monoton das nachzumurmeln, was ihm vorgesagt wurde. Sie hatten klare und einwandfreie Richtlinien, die sie den Auserwählten der KROSNITOW in die Gehirnzentren einhämmerten.

»Ihr habt nur dann etwas zu tun, eine bestimmte Handlung auszuführen, zu essen, zu schlafen und zu arbeiten, wenn euch das befohlen wird«.

Sie wiederholten stumpf. In Katrosow begann ein ungutes Gefühl aufzusteigen. »Ihr habt euch niemals gegen Befehle

aufzulehnen. Ihr habt jede Frage unbedingt wahrheitsgetreu zu beantworten. Die Befehle des Mannes namens John Gorman habt ihr bedenkenlos auszuführen. Ihr habt ...«

Es dauerte noch einige Minuten, bis sie sich in jeder Hinsicht gegen unwillkommene Maßnahmen der Gefangenen abgesichert hatten.

Als das geschehen war, erloschen die Anweisungen. In Katrosows lahmgelegten Hirnteilen trat eine wohltuende Entspannung ein.

Antares ragte noch etwas über den Horizont, als sich das mächtige Kugelschiff tiefer senkte und dicht über dem Boden stehenblieb. Sie manövierten so leicht und spielerisch, als hätte Antares II überhaupt keine spürbare Schwerkraft.

In der abgeflachten Bodenrundung entstand eine Öffnung, aus der sich ein leuchtender Strahl nach unten schob. Die beiden Kettenwagen fuhren direkt hinein und wurden sofort sanft nach oben gezogen, daß seine Meinung über ein enorm starkes Anti-Gravitationsfeld erneut bestärkt wurde.

Ihn beschäftigte die Frage, wie diese Unbekannten wohl aussehen mochten. Allem Anschein nach waren sie gegen die natürliche Schwere des Riesenplaneten genau so empfindlich, wie es normale Menschen auch waren.

Auch die Kettenfahrzeuge hatten dieses schwache Flimmern gezeigt. Deshalb kam Katrosow zu dem Schluß, die Fremden könnten nur dann auf Antares II leben, wenn sie sich im Schutz ihres Antigravfelds bewegten.

Erst flüchtig, dann immer hartnäckiger bedrängte ihn der Gedanke, wie sie sich wohl unter einer Schwere von fünf Gravo-Einheiten verhalten mochten! Ob sie dann ebenso hilflos wurden wie irdische Normale? Ob sie diese giftige Luft mit ihrem fürchterlichen Druck vertragen konnten, ohne förmlich zerdrückt zu werden oder ersticken zu müssen?

Noch wachsamer wurden seine Blicke. Als der Weißhaarige

näher kam und prüfend auf seine Schulterstücke sah, wurde er wieder zum Roboter.

Starr auf den Boden sehend, verharrend in seiner krampfartigen Haltung, beantwortete er die Fragen mit der gleichen monotonen Stimme, wie er es von den vorher befragten Besatzungsmitgliedern gehört hatte.

»Du bist der Kommandant der KROSNITOW VII? Antworte! Du hast ›Herr‹ zu sagen.«

»Ja, Herr. Ich bin der Kommandant.«

»Wie ist der Zustand des Schiffes? Startklar?«

»Nein, Herr.«

»Warum nicht? Ist etwas zerstört worden? Wenn ja, was?«

»Tristajan hat die Plasma-Mischkammern zerschossen, Herr.«

»Ist sonst alles in Ordnung?«

»Ja, Herr.«

»Ich möchte die mit dem schwarzen Haar, Vater«, grollte die tiefe Stimme eines lederhütigen Mannes, den Katrosow schon vorher an Gormans Seite gesehen hatte.

Der Weißhaarige drehte sich rasch um, und so entging ihm der zischende Atemzug des Kommandanten, dessen Augen glühten. Unwillkürlich senkte sich die Rechte zur Waffe.

»Du wirst abwarten, was die Talthoser entscheiden«, antwortete der alte Mann. »Du solltest wissen, daß die Aufzucht und die Zusammenstellung der Paare von ihnen bestimmt wird. Du möchtest wohl vor einen Hypnosator kommen, was?«

Der Lederhütige fuhr auf. Zorn verzerrte sein flaches Gesicht.

»Auch wir haben Rechte«, begehrte er auf. »Auch wir! Wir sind keine Sklaven. Wir sind hier geboren. Das gehört alles uns. Ich will die mit den schwarzen Haaren. Sie gefällt mir. So eine war noch nie hier.«

»Dann hättest du bei der sechsten Expedition vorsichtiger sein müssen, du Narr! Dort waren auch Frauen an Bord. Da du dieses Schiff aber in die Luft gesprengt hast, mußtest du wohl oder übel sechszwanzig Jahre lang auf die nächste Landung warten. Jetzt wirst du dich auch noch gedulden, bis sie entschieden haben.«

Er deutete auf das mächtige Kugelschiff, das in der Dunkelheit hell zu leuchten begann.

Katrosow atmete ruhig und flach; aber dazu mußte er eine gewaltige Willenskraft aufbringen. Noch standen sie dicht vor ihm.

Die KROSNITOW VI war also vernichtet worden. Wahrscheinlich mit der gesamten Besatzung. John Gorman hatte zu Nummer fünf gehört. Wahrscheinlich hatte er es verstanden, das Vertrauen jener Unbekannten zu gewinnen, die er Talthoser genannt hatte.

Der Kommandant begann langsam die Sachlage zu durchschauen. Worte wie »Aufzucht« und »Zusammenstellung der Paare« besagten ihm genug. Noch hellhöriger wurde er bei der letzten Erklärung des Lederhäutigen.

»Na gut, ich warte. Mach mir nicht schon wieder Vorwürfe wegen des sechsten Schiffes. Was konnte ich dafür, eh? Ich habe dir schon immer gesagt, daß da einer gewesen sein muß, der kurz vor dem Aussteigen eine Atombombe zündete. Ich war das nicht. Außerdem ...«

»Was? Beeile dich. Sie warten schon.«

»Außerdem haben die mir gar nichts zu befehlen. Ich will die Frau, und ich bekomme sie. Ich werde mit ihnen reden. Ha – es sind sowieso nur vierzehn von ihnen da. Der dort« – er deutete auf Katrosow – »der hat ihnen das zweite Raumschiff abgeschossen. Ein Ingenieur hat es mir gesagt. Er hat wenigstens den Befehl dazu gegeben, und ein anderer ist dabei gestorben. Ich werde mit ihnen reden.«

Abrupt drehte er sich um, und die zu Sklaven gewordenen Mitglieder der Expedition erhielten den Befehl, sämtliche Waffen abzulegen.

Rak-Pistolen und FeBe-Maschinenwaffen wurden weggeworfen. Selbst harmlose Taschenwerkzeuge fielen in den Sand. Bewaffnete nahmen sie auf.

Pjotr Katrosow begann erstmalig innerlich zu lächeln, als er betont zu seiner Gürtelwaffe griff und sie mit ausgestreckter Hand zu Boden fallen ließ.

Niemand kam auf den Gedanken, die willenslosen, zum absoluten Gehorsam gezwungenen Menschen zu kontrollieren. Man war felsenfest davon überzeugt, daß jede Waffe und jedes als Waffe brauchbare Instrument im Sand lag.

Der Kommandant begann hastiger zu atmen. Knappe Befehle hallten auf, die von zweiundzwanzig Auserwählten stupide befolgt wurden. Einer tat nur so, und das war der Anfang eines Planes, dessen gefährliches Stadium bereits überwunden war.

Sie marschierten auf die wenigstens hundert Meter durchmessende Kugel zu. Nach wie vor hing sie lautlos über der Wüste. Die zitternde Leuchterscheinung durchdrang die angebrochene Nacht.

Katrosow sah, wie seine Leute von unsichtbaren Kräften angehoben wurden. Die glitten langsam zu der großen Öffnung empor und verschwanden darin. Von den Kettenwagen war nichts mehr zu sehen. Einige haarlose Männer blieben zurück. Er vernahm aus den Anweisungen, daß es sich um gutgeschulte Fachingenieure handeln mußte. Also hatte man dafür gesorgt, daß die Nachkommen nicht stupide aufwuchsen. Wahrscheinlich war John Gorman der Lehrer gewesen; John Gorman, der Verräter an der Menschheit.

»Das Triebwerk in Ordnung bringen und anschließend die Station anrufen«, befahl der Weißhaarige.

Er schien als selbstverständlich anzunehmen, daß niemand

aus der Besatzung des Schiffes den Sinn der Worte verstand.

Katrosow hatte sich ans Ende der Menschenschlange geschoben. Als Tatjana Petrowna von dem Antischwerefeld gehoben zur Luke glitt, fuhr seine Hand in die Tasche.

Die Spitze des Zeigefingers begann eine kleine Taste zu betätigen, und aus dem Mikrosender des Kommandanten jagten unhörbare Kodeimpulse, auf die das positronische Kommandogehirn der Zentrale ansprach.

Als der letzte Impuls die Antenne verließ, öffnete er die Hand und ließ das Gerät fallen. Mit seiner breiten Sohle trat er es tief in den Sand.

Acht Männer schritten auf die KROSNITOW VII zu, in der Automaten getreu nach Katrosows Schaltung zu arbeiten begannen.

Nach einem letzten, verstohlenen Blick auf das Raumschiff der Erde betrat er dicht vor Gorman den schimmernden Vorhang. Schlagartig stieg in ihm Übelkeit auf, ausgelöst durch den schwerelosen Zustand.

Die Gravitation des Planeten war plötzlich nicht mehr vorhanden. Als er in die große Halle hinter der Schleuse glitt, hielt das Gefühl des Fallens noch immer an.

Ehe sich die breiten Metallflächen der Bodenöffnung schlossen, begannen – nur wenige hundert Meter entfernt – gigantische Maschinen zu toben. Das Orgeln der anlaufenden Verschmelzungsmeiler erfüllte die Nacht. Fast schlagartig legte sich der Abwehrschirm über die Außenhülle der KROSNITOW VII.

Das Geräusch verdrängter Luftmoleküle mischte sich in den Arbeitston der Reaktoren. Die Formen des Schiffes verschwanden hinter dem hochgespannten Energievorhang, in dem acht Antares-Geborene vergingen.

John Gorman schrie sinnlose Worte. Seine Begleiter schrieen ebenfalls. Das Kugelschiff schoß mit einer solchen

Beschleunigung in den schwarzroten Himmel, daß die KROSNITOW förmlich zurückfiel.

Nur die Willenlosen lachten nicht. Stumpf umklammerten sie provisorisch angebrachte Halteschlingen, da in der Kugel eine kaum fühlbare Schwerkraft herrschte. Katrosow mußte sich zusammennehmen, um seinem Triumph nicht in der Form von höhnischen Worten Ausdruck zu geben. Wenn sie jetzt noch einmal in das Landungsschiff hinein wollten, mußten sie es vorher gewaltsam zerstören, wonach das Vorhaben von vornherein sinnlos gewesen wäre.

Der Kommandant schaltete diese Gedanken ab, zumal Gorman mit wutverzerrtem Gesicht auf ihn zukam.

Als ehemaliger Auserwählter war er ebenfalls an die Schwerkraft von fünf g-Einheiten gewöhnt. An seinem eigenen Schwindelgefühl und den überaus leichten Bewegungen fühlte Katrosow, daß innerhalb der Kugel noch nicht einmal irdische Verhältnisse herrschen konnten. Zweifellos war das aber der Normalzustand für die Unbekannten, die Gorman Talthoser genannt hatte.

Von da an wußte Katrosow, daß diese Fremden noch schwächer waren als normale Menschen. Wenn sie den Schutz ihres Schwere-Neutralisationsfelds verloren, mußten sie zu absolut hilflosen Geschöpfen werden.

»Wer hat den Schirm eingeschaltet? Antworte!«

Gorman war außer sich. Seine Faust traf Katrosows Brust. Der Kommandant wurde quer durch den Raum gewirbelt. Den Aufprall spürte er kaum. Für seine Begriffe fiel er so langsam wie ein Blatt im Winde.

Durch eine winzige Muskelbewegung richtete er sich auf. Gorman stand schon wieder vor ihm.

Wesentlich ruhiger, wenn auch mit zuckenden Lippen, schrie er:

»Wieso konnte sich der Schirm von selbst einschalten?

Wieso? Du mußt das wissen. Antworte!«

Katrosow spielte seine Rolle meisterhaft. In ihm waren Instinkte erwacht, die wohl nur Wesen wie die Auserwählten besaßen.

Er antwortete monoton, mit in sich gekehrten Blicken.

»Ich weiß es, Herr. Nur der Kommandant weiß es, Herr.«

»Wieso? Erkläre genau!« schrie Gorman wütend.

»Das positronische Zentralgehirn, Herr. Der Befehl lautet, daß wenigstens drei Personen im Schiff bleiben müssen. Eine Geheimschaltung des Automaten, Herr. Sobald niemand mehr im Schiff ist, wird es sofort registriert. Die Schaltung geht über die Klimaanlage, die am Sauerstoffverbrauch innerhalb einer halben Stunde feststellt, ob jemand atmet. Der Schirm wird nach dreißig Minuten automatisch aufgebaut, wenn dreißig Minuten lang niemand mehr im Schiff ist, Herr.«

Katrosows Gemurmel erstarb. Gorman stieß wilde Flüche aus. Er verstummte abrupt, als sein Sohn hinter ihm auftauchte und höhnisch einwarf:

»Na also, da haben wir's! Du meinst ja immer, die würden nichts für ihre Sicherheit tun. Nummer sieben ist für uns verloren. Oder meinst du etwa, er hätte nicht die Wahrheit gesprochen?«

»Natürlich hat er das«, gab der Weißhaarige erregt zu. In seinen Augen flackerte etwas auf, was Katrosow mit Angst identifizierte. In einem ganz anderen Tonfall fragte der Alte weiter:

»Antworte genau. Du mußt es wissen. Du bist der Kommandant. Gibt es eine Möglichkeit, den automatisch aufgebauten Schirm von außen abzuschalten? Gibt es die?«

»Nein, Herr. Keine Möglichkeit. Das Schiff wird fünf Minuten nach der Sicherheitsschaltung starten.«

Der Lederhäutige lachte zornig auf, und Gorman stieß heiser hervor:

»Kerl – du hast gesagt, das Triebwerk wäre zerschossen. Sie kann gar nicht starten.«

»Ja, Herr, das Triebwerk ist zerschossen«, antwortete er dumpf und geistlos.

»Laß ihn. Er kann nicht anders antworten«, fiel Gormans Sohn ein. »Er muß das sagen, was er weiß. Also behauptet er, die Rakete müßte starten. Er hat die Wahrheit gesprochen.«

Gorman wandte sich ab. Sein ängstlicher Blick fiel nach oben, wo sich weit die Metalldecke wölbte. Das Bodenluk hatte sich nicht gänzlich geschlossen. Durch Schlitze drang die hochkomprimierte Atmosphäre des Antares II, aber die weiter hinten liegende Schleuse war dicht gemacht worden.

Katrosow war davon überzeugt, daß die Talthoser in dieser Luft nicht leben konnten. Seine Lippen begannen gegen seinen Willen zu zucken.

Augenblicke später landete die Kugel. Er sah die aufgleitende Luke und das entstehende Antigravfeld, das die Insassen der Halle sicher auf den Boden brachte.

Erleichtert fühlte er die schlagartig wiederkehrende Schwerkraft. Es war seine Gravitation und seine Luft! Harte Befehle erweckten die Willenlosen.

Während sie, flankiert von den seltsamen Nachkommen anderer Auserwählter, in die Nacht schritten, erhob sich das mächtige Schiff mit einem kaum vernehmbaren Summton.

Katrosow hörte und registrierte alles. Er sah auch, daß sie in einem engen Felstal abgesetzt worden waren, das weiter nördlich von einem großen Vulkan begrenzt wurde. Über dem Schlund des Berges wallte und brodelte die Luft in hellroten Tönen.

Dicht über dem Horizont stand ein strahlendhell erleuchteter Ball. Das war Toltar, der erste Mond von Antares II. Er befand sich fast in seinem vollen Stadium, und je höher er kletterte, um so heller wurde die düstere Landschaft beschienen.

Katrosow warf nur einen kurzen Blick nach oben. Dann begannen seine Augen wieder verstohlen über die Gegend zu schweifen.

Er sah, daß die Kugel am Ende des Tales landete. Flimmernde Gebilde lösten sich aus dem Rumpf. Die kurzen Reden der Wachen verrieten ihm, daß sich die Besatzung in den Stützpunkt begab. Als er schärfer in diese Richtung lauschte, vernahm er das leise Arbeitsgeräusch schwerer Maschinen.

Je näher sie kamen, um so lauter wurde es. Schließlich traten sie unter einen weit überhängenden Berghang, und da erkannte er die flachen, schmucklosen Gebäude, die in der Form von zerlegbaren Einzelteilen zur Ausrüstung eines jeden Expeditionsschiffs gehört hatten. Er wußte, daß es sich ganz in der Nähe jener gewaltigen Hyperium-Vorkommen befand, die von Sergeij Krosnitow entdeckt worden waren.

Die Erkenntnis überfiel ihn nicht, da er bereits mit dieser Tatsache gerechnet hatte. Weiter hinten erkannte er hohe Rundbauten und Verhüttungseinrichtungen. Das waren die typischen thermonuklearen Schmelzöfen, die schon Krosnitow mitgeführt hatte.

Hier wurde das wertvollste Erz der Galaxis gewonnen und an Ort und Stelle verwertet. Noch aufmerksamer werdend, musterte er die Wandung des nun vollkommen dunkel gewordenen Kugelraumschiffs. Sein Antigrav-Schirm schien erloschen zu sein, wonach sich niemand mehr in ihm befinden konnte.

Der erdgroße Mond Toltar mit seiner unheimlichen Umlaufgeschwindigkeit hing bereits hoch am Himmel. Als sein helles Licht plötzlich auf die Wandungen des fremden Raumers fiel, erkannte er, daß sie aus Hyperium bestanden.

Diese Erkenntnis überfiel ihn wie ein Donnerschlag. Fast hätte er mitten im schleppenden Schritt gestockt.

Also benötigten auch die Fremden dieses hochwertige Erz, das nur auf Planeten von der Größe und Schwere wie Antares II gefunden werden konnte. Auch sie waren darauf angewiesen, was ihm bei logischer Weiterführung des Gedankens einwandfrei sagte, daß sie die überlichtschnelle Raumfahrt ebenfalls beherrschen mußten. Das bedeutete aber, daß ihr Heimatsystem zehn oder auch zehntausend Lichtjahre entfernt sein konnte. Das Verschwinden der Expedition war damit geklärt, und der Sinn dieser Handlung war auch kein Geheimnis mehr.

Ein Mann begann erbittert mit den Zähnen zu knirschen. Das leise Geräusch ging in den schlurfenden Schritten der Auserwählten unter.

Sie näherten sich den vielen Bauten, die von fünf Raumschiffen der Erde auf jenen Planeten gebracht worden waren, den man den Teufel der Galaxis nannte.

Da Schiff Nummer sechs vernichtet worden war, kam Katrosow zu der Ansicht, die gefangenen Auserwählten – abgesehen von den Leuten seiner Besatzung – mußten alle zirka siebzig Jahre alt sein.

Langsam begann seine tiefe Erregung abzuklingen. Ein Gedanke keimte auf, der nach wenigen Augenblicken seine ganze Persönlichkeit beherrschte. Es war der Gedanke an seine Vollmachten, an die Sicherheit der Menschen und an die Tatsache, daß technisch hervorragend ausgerüstete Intelligenzen mitten in einem Sonnensystem saßen, das nur hundertzweiundsiebzig Lichtjahre von der Urheimat des Menschen entfernt war.

Es war ferner das Bewußtsein, daß diese Intelligenzen offensichtlich bemüht waren, einen friedlichen Kontakt mit seiner Art zu vermeiden. Ganz im Gegenteil gipfelten ihre Maßnahmen in ausgesprochen verbrecherischen Handlungen, die einen Mann wie Flottenadmiral Eibert sofort dazu

gezwungen hätten, den Daumen auf den bewußten Knopf zu legen.

Ehe der Himmel von dem Felshang verdeckt wurde, sah Pjotr Katrosow nochmals nach oben.

Dort umkreisten schwerbewaffnete Kreuzer und Raumschlachtschiffe der solaren Flotte den Planeten. Eine einzige Nachricht mußte genügen – eine einzige, haargenaue Nachricht über die Sachlage.

Der Kommandant begann mit den Augen zu lächeln. Er sah den hellen Lichtschein in den großen Felsöffnungen, aus denen soeben wankende Menschen auftauchten. Es waren alte Männer und Frauen. Zwischen ihnen schritten geistlos blickende Männer in der vollsten Kraft ihrer Jugend. Kapitän Tojama war unverkennbar. Selbst im Banne der Hypnose zeigte er sein stereotypes Lächeln.

Sklaven waren sie alle geworden. Arbeitssklaven für ein fremdes Volk, angetrieben von den Nachkommen irdischer Auserwählter, die in ihren Reihen einen Verräter gehabt hatten.

Ein Blick tiefsten Hasses fiel auf Edgar John Gorman. Unwillkürlich zuckte die Hand des Kommandanten an den Körper, wo die verborgene Rak-Automatik mit ihrem vierzigschüssigen Magazin in die Bauchmuskulatur drückte.

Vierzig Atomgeschosse warteten auf ein Ziel. Dieses Ziel lag aber nicht in den Unterkünften der Menschen, nicht in den Hochöfen und Robot-Fabriken, sondern tausend Meter weiter nördlich.

Dort hoben sich gewaltige Bauten aus Hyperium-Stahl vom Boden ab. Es waren massive, unglaublich widerstandsfähige Konstruktionen fremder Intelligenzen. Alles war darauf abgestimmt, das Leben in den schwachen Körpern zu erhalten. Nur Hyperium-Stahl konnte den ungeheuerlichen Druck des Luftozeans ertragen.

Sie hatten sich eingeschlossen und eingekapselt. Ihr

Antigravitationsfeld sorgte dafür, daß sie ihre gewohnte Schwerkraft von etwa 0,6 bis 0,7 g nicht zu entbehren brauchten. Wenn dieses Feld verschwand ...!

13.

Draußen mußte es längst wieder Tag geworden sein, aber das sahen sie nicht.

Die Fremden hatten nicht lange gezögert. Es stand fest, daß sie über die plötzliche Vernichtung eines ihrer beiden Raumschiffe zutiefst beunruhigt waren. Aus kurzen Bemerkungen der lederhäutigen Wachen hatte Katrosow erkennen können, daß die Hyperium-Ausbeute in regelmäßigen Abständen verladen und abtransportiert wurde. Innerhalb des nur dünn besiedelten Sonnensystems des Antares konnte das fraglos gelingen, zumal sich jeder vernünftige Raumschiffskommandant der Erde hütete, dem Riesenplaneten zu nahe zu kommen.

In dem engen Stollen heulte der robotgesteuerte Ultraschallfräser, dessen Schwingungen spielerisch in das diamantharte Gestein einschnitten und es mitsamt den reichen Erzadern lösten.

Es war eine gigantische, wurmförmige Maschine, die von einem einzigen Mann beherrscht und dirigiert wurde.

Die gelösten Gesteinstrümmer wurden noch vor Ort im Ultraschall-Zerhacker zu Splittern verarbeitet, die von der Maschine erfaßt und über Förderbänder nach hinten gebracht wurden.

Schwere Tieflader nahmen das feine Geriesel auf. In der vollautomatischen Hyperium-Sonde wurde das taube Gestein noch innerhalb der Mine abgesondert.

Das Magnetfeld riß die Hyperium-Kristalle aus der Masse heraus und preßte sie in die Fördereinrichtung, die demnach nur das reine Erz nach oben brachte.

Das Gestein wanderte in den thermonuklearen Verdampfer, in dem der glutflüssig werdende Inhalt schließlich vergast und unter Druck nach oben gepreßt wurde. Spezialleitungen führten die rasch abkühlenden Gesteinsgase an die Abhänge des Vulkans, wo sie sich in der Form von erstarrenden Lavamassen niederschlugen.

Es waren die modernsten Einrichtungen der Menschheit, die hier von fremden Lebewesen in großzügiger Art benutzt wurden.

Pjotr Katrosow war auf Grund seiner Fachausbildung in die Schaltzentrale der Hyperium-Sonde gesetzt worden. Man schien über den Zuwachs an hochspezialisierten Arbeitskräften befriedigt zu sein.

Allein aus seiner Besatzung standen mit ihm sechsendvierzig Auserwählte im Dienst einer nichtmenschlichen Macht. Überall waren die Frauen und Männer in den typischen Kombinationen zu sehen. Sie waren dorthin gestellt worden, wozu sie sich hinsichtlich ihrer Schulungen eigneten.

Der Arbeitsrhythmus war schnell und zügig. In Abständen von nur fünf Minuten krochen die Tieflader durch die weiten Stollen des Bergwerks. Es waren immer fünfzehn Tonnen Rohmaterial, das zu gut fünfundzwanzig Prozent mit dem wertvollsten Erz der Milchstraße angereichert war.

Unablässig tobte unter ihm der kleine Verschmelzungsreaktor, der die Energie für das magnetische Ausscheidungs-Kraftfeld zu liefern hatte. Tonnenweise wurde das bläulich funkelnde Hyperium aus dem tauben Fels gerissen und in der magnetischen Feldglocke aufgefangen.

Der einzige Förderschacht war mit den Hilfsmitteln der Talthoser eingerichtet worden. Sicherlich waren sie nicht ohne

Spezialgeräte auf den Planeten gekommen; das zeigte sich an dieser genialen Förderanlage.

An den dortigen Schaltungen standen zwei Ingenieure aus den Kreisen der Antares-Geborenen. Sobald eine Erzladung im Normalgewicht von fünfzig Tonnen bereitstand, begann die seltsame Maschinerie zu arbeiten, und im Schacht wurde das Antischwerefeld aufgebaut.

Ein kleiner Druck genügte, dann schwebte die Last spielerisch nach oben, wo sie von anderen Fördereinrichtungen zu den thermonuklearen Schmelzöfen gebracht wurde.

Dort oben standen Männer wie Roul Merchand. Als Hütteningenieur war ihm die Beaufsichtigung über die Hochöfen übertragen worden. Unter seinen Schaltungen entstanden stabförmige Blocks aus reinstem Hyperium, die in einer zerbrechlich wirkenden Halle gelagert wurden. Tonne auf Tonne stapelte sich dort. Es war ein Rohstoff, ohne den die überlichtschnelle Raumfahrt noch nicht denkbar war.

Katrosows Spezialuhr funktionierte einwandfrei. An der Anzeige erkannte er, daß bereits neunundvierzig Stunden nach irdischer Zeitrechnung vergangen waren. Davon hatte er fünfunddreißig Stunden arbeiten müssen.

Niemand quälte ihn, niemand schlug ihn. Dafür hörte er laufend die wispernde Stimme, was ihm besagte, daß sich die Willenlosen unter dem ständigen Zwang eines Hypnosefelds befanden.

Diese Tatsache gab dem Kommandanten zu denken. Schließlich war er zu dem Schluß gekommen, daß es sich nicht um eine konstant bleibende Blockierung des Willens handeln konnte. Anscheinend war es mit der technischen Hypnose nicht möglich, eine für lange Zeit wirksam bleibende Bewußtseinssperre zu errichten.

Die Wachen trugen jedenfalls enge Metallhelme aus einem gelbfarbenen Material, das sie gegen das ständige Wispern

unempfindlich zu machen schien. Es waren immer wieder die gleichen Anweisungen, die über einen wahrscheinlich automatisch arbeitenden Hypnosender abgestrahlt wurden. Anweisungen, die von Gehorsam und Fügsamkeit sprachen.

Das waren Dinge, die Katrosow geistig verarbeitet hatte, während er Stunde um Stunde in seiner Schaltkabine gesessen hatte.

Männer und Frauen aus seiner Besatzung waren ihm laufend begegnet. Niemand hatte ihn erkannt, geschweige denn angesprochen. Stumpf und teilnahmslos gingen sie ihrer vorgeschriebenen Arbeit nach. Sie hörten nur dann auf und sie aßen nur, wenn ihnen das befohlen wurde. Die alten Männer aus der Mannschaft der KROSNITOW V waren nicht mehr vollzählig vertreten.

Zwar hatte er inzwischen bemerkt, daß die medizinische Überwachung des Gesundheitszustands an der Tagesordnung war, aber das hatte die Sterblichkeitsziffer anscheinend doch nicht bannen können.

Von der fünfzigköpfigen Besatzung der fünften Expedition mochten noch etwa zwanzig Leute leben.

Katrosow fuhr aus seinen Gedanken auf, als sich wieder ein Ungetüm mit heulenden E-Motoren näherte und seine Ladung in den Trichter kippte.

Mit zwei Handbewegungen baute er das Sondenfeld auf, und die Hyperium-Bestandteile zischten nach oben. Es dauerte nur wenige Augenblicke, dann konnte er das Gestein über den Robot-Förderer zu den Verdampfern abschieben. In dieser Schaltkabine saß Fen-Tiang.

Als er eben leise zu fluchen begann und wieder einmal an die versteckten Waffen seiner Ausrüstung griff, tauchte plötzlich John Gorman unter der Kabine auf. Im Summen des auslaufenden Sondenfelds hallten seine Schritte auf der schmalen Metalleiter. Gleich darauf flog die Schiebetür auf.

»Katrosow!« klang seine Stimme auf.

In dem Kommandanten erwachte etwas, worauf er seit fünfzig Stunden gewartet hatte. Es war das unbestimmbare Gefühl der nahenden Gefahr; es war der Augenblick, der zu dem der Entscheidung werden konnte.

Er beherrschte sich mit aller Willenskraft. Sein Kopf wandte sich langsam zur Seite.

»Ich bin Katrosow, Herr«, murmelte er.

»Mit mir kommen. Du wirst abgelöst.«

Er folgte dem Weißhaarigen nach unten. Dort stand Franklin Grouth mit hängenden Schultern und glanzlosen Augen. Während er langsam nach oben kletterte und die Zentrale übernahm, folgte Katrosow dem schweren Mann.

Sie bestiegen den kleinen Kettenwagen aus der Ausrüstung eines irdischen Schiffes. Gorman ließ ihn hart anrucken. Sie folgten dem steil nach oben führenden Zugangstollen für das Personal, und schon wenige Augenblicke später erreichten sie hinter den Verhüttungsanlagen das Freie.

Katrosow spielte den Unbeteiligten. Die Riesensonne des Planeten stand dicht über dem östlichen Horizont.

Gorman hielt für einen Augenblick an und schrie einem der Posten etwas zu, was den Kommandanten in tiefste Erregung versetzte.

Endlich war es so weit! Die Fremden taten genau das, was er an ihrer Stelle ebenfalls unternommen hätte. Sie ließen den Kommandanten der letzten Expedition zu sich bringen, um ihn gründlich auszuhorchen. Natürlich mußten sie an den technischen Entwicklungen der Menschheit während der letzten Jahrzehnte interessiert sein, zumal sie von den Mitgliedern der sechsten Expedition nichts hatten erfahren können. Katrosow konnte sich gut vorstellen, welche Fragen man ihm stellen würde.

Da war vordringlich die angebliche Sicherheitseinrichtung

der KROSNITOW VII, die ihnen zu denken geben mußte. Sie wollten wissen, in welcher Weise man auf der Erde Verdacht geschöpft hätte.

Der Kettenwagen fuhr wieder an. Auf einer schmalen Straße, die aber immer dicht an dem steilen Berghang entlangführte, rasten sie nordwärts, auf die knapp einen Kilometer entfernte Bodenstation der Fremden zu.

Als sie den Bereich des Bergwerks verließen, verstummte plötzlich dieses ewige Wispern und Flüstern einer automatischen Beeinflussungs-Maschinerie.

Katrosow wurde noch aufmerksamer. Verzweifelt dachte er darüber nach, ob er nun weiterhin den Beeinflußten spielen müßte, oder ob er die Anzeichen eines bewußten Erwachens zu zeigen hätte.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis er die rasche Schaltung seines Begleiters erkannte. Gorman stellte auf Automatenlenkung um; die seltsame Waffe richtete sich auf den Kommandanten.

Er setzte alles auf eine Karte. Gorman schien auf etwas zu warten. Fast ruckartig fuhr Katrosow aus seiner gebeugten Haltung auf. Sein Blick drückte Verwirrung aus. Hastiger begann er zu atmen. Sein Stöhnen klang so echt, daß Gorman scharf ausrief:

»Keine Bewegung, Katrosow, oder ich schocke dich mit dem Impulsator. Die Schmerzen werden dich wochenlang quälen. Keine Bewegung, verstanden.«

Er hatte also wach zu sein.

»Was – was ist denn, wer sind Sie? Ich ...«

»Den Mund halten!« schrie Gorman. Die Mündung seiner Waffe senkte sich noch tiefer.

Der plötzliche Überfall auf seinen Geist ließ ihn die Situation überwinden.

Dicht vor ihnen ragten die halbrunden Kuppelbauten aus dem

Felsboden auf. Plötzlich war auch wieder die Stimme da. Er wußte, daß Gormans Verlegenheit erkannt und ihn sofort wieder unter die Beeinflussung genommen hatte.

Gorman legte seine Waffe jetzt zur Seite und ergriff wieder das Steuer. Er schien vollkommen beruhigt zu sein. Infolgedessen entging ihm der eisige Glanz in den Augen des Gefangenen. Unter gesenkten Lidern sondierte Katrosow das Gelände.

Es waren vier gewaltige Bauten in der Form von Halbkugeln. Sie waren im Quadrat errichtet worden. Verbindungsgänge konnte er zwar nicht entdecken, aber die waren zweifellos unter dem Boden angelegt worden.

Unübersehbar war der fünfte Kuppelbau, der im genauen Mittelpunkt des von den anderen Gebäuden gebildeten Quadrats stand. Aus der Rundung ragte ein schlanker Metallturm hervor, auf dessen Ende eine grünlich leuchtende Kugel rotierte. Von ihr ging der helle Schein aus, der die Siedlung glockenförmig unter sich begrub.

Katrosow hörte auch das Arbeitsgeräusch schwerer Maschinen. Von da an wußte er, daß in dieser Kraftstation das Antigravitationsfeld erzeugt wurde. Es hüllte genau die Metallkonstruktion ein.

Vor dem schimmernden Vorhang hielt Gorman den Wagen an. Zu Fuß gingen sie weiter. Dicht vor dem Feld blieb er stehen und sprach wieder in das kleine Funkgerät, mit dem er anscheinend Anweisungen erhielt und Fragen stellen konnte.

Schwach vernahm der Kommandant eine hohe, zwitschernde Stimme. Gorman wartete noch einige Augenblicke, dann veränderte sich plötzlich das blaßrote Flimmern zu einem intensiveren Farbton.

Katrosow konnte sich vorstellen, daß man den Antigravschirm auch gleichzeitig als Abwehr-Kraftfeld gegen unwillkommene Eindringlinge verwenden konnte. Sicherlich

war eben eine Umschaltung vorgenommen worden.

Gorman schritt weiter. Ein grob ausgesprochener Befehl riß den Gefangenen mit. Als sie in das Leuchten eintauchten, setzte wieder das Gefühl des Fallens ein. Die Fremden nahmen keine Rücksicht auf die Erfordernisse der Auserwählten, die unter Schwerebedingungen von etwa 0,7 Gravos so gut wie gewichtslos waren.

Ihre Schritte arteten zu weiten Sprüngen aus. Geringste Muskelbewegungen führten schon zu unwirklich anmutenden Sätzen.

Gorman fluchte erneut. Katrosow mußte sich beherrschen, um seine aufkommende Übelkeit zu dämpfen. Er hatte beobachtet, daß sie bei einem hypnotisierten Menschen nicht auftrat.

Schließlich kamen sie vor der glatten Wand aus Hyperium-Stahl an. Es dauerte noch einige Sekunden, bis dicht vor ihnen mächtige Luftwirbel entstanden. Heulend schoß die hochkomprimierte Gift-Atmosphäre von Antares II durch die geöffneten Ventile. Das bewies ihm erneut, daß die Fremden an eine ausgesprochene Unterdruck-Atmosphäre gewöhnt waren.

Als der Druckausgleich erfolgt war, öffneten sich langsam und lautlos die beiden Kugelschalen. Vor ihnen lag der rechteckige Raum einer Hochdruckschleuse.

»Eintreten und in der Mitte stehenbleiben, los!« verlangte Gorman energisch.

»Ja, Herr.« Katrosow glitt hinein.

Der Wächter folgte. In der Mitte blieb er stehen. Seine Augen erfaßten die verriegelten Schalen des inneren Schleusenschotts. Dahinter waren sie also in der Geborgenheit ihrer gewohnten Luft und im Schutz ihres Antischwere – Schirmes.

Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf eine sechseckige Metallscheibe, die er mit einer Bildfläche identifizierte.

Sekunden später kam der verstärkte Hypnosedruck, den er auch erwartet hatte. Als er leise stöhnte, lachte Gorman kurz auf.

Plötzlich begann die Fläche zu flimmern. Unmittelbar darauf tauchte die Gestalt eines Wesens auf, die den Kommandanten auch unter normalen Umständen kaum erschreckt hätte.

Er sah die kleine, zerbrechlich wirkende Gestalt eines absolut menschenähnlichen Zwerges, dessen Körpergröße kaum 1,30 Meter betragen konnte. Unterschiedlich zu den Menschen war die Kopfform des Fremden. Das kleine Gesicht war mitsamt der hohen Stirn in die Länge gezogen, was dem Kopf etwas Groteskes verlieh. Unbedingt böseartig wirkten die kleinen, lidlosen Augen und die messerscharfen, kaum sichtbaren Lippen. Die Gesichtshaut glänzte in einem rotbraunen Farbton. Auch das erschien dem Kommandanten nicht sehr ungewöhnlich. Die Entwicklung dieses Volkes schien unter ähnlichen Begleiterscheinungen wie auf der Erde verlaufen zu sein.

Der Talthoser beherrschte die solare Einheitssprache ausgezeichnet. Sein Alter war unbestimmbar, aber das interessierte den Kommandanten auch weniger. Für ihn war nur ein Gedanke maßgebend. Er gipfelte in der Erkenntnis, daß die Beherrscher von Antares II noch weniger hierher paßten als normale Menschen. Sie mußten unglaublich anfällig und zerbrechlich sein. Ihre Glieder hätte Katrosow zwischen zwei Fingern mühelos zerbrechen können.

Unvermittelt und rein sachlich begann der Talthoser:

»Du nennst dich Katrosow. Du warst der Kommandant des Schiffes Nummer sieben. Antworte!«

»Ja, Herr«, murmelte er.

Der Bildschirm schien zugleich Lautsprecher und Mikrofon zu sein. Innen, in der Kuppel, schien man ihn genau verstehen zu können. Es tauchten noch einige dieser Wesen auf. Ihr Gang verriet, daß sie sich unter dieser minimalen Schwerkraft wohl

fühlten.

Katrosow wurde länger als eine Stunde befragt. Es begann mit dem Schiff und endete mit der konstruktiven Beschaffenheit der irdischen Großkampf-Raumschiffe. Katrosow erfand Waffen, an die noch nicht einmal ein Genie wie Professor Leon Kutznov zu denken wagte. Er erwähnte auf Befragen eine Geheimbezeichnung für die Anti-Materie-Bombe, die ein ganzes Sonnensystem in eine Supernova verwandeln könnte.

Er gab an, daß die KROSNITOW VII mit zwei solchen Waffen ausgerüstet wäre, weshalb man auch die automatische Schirmabwehr eingebaut hätte.

Die Fremden wurden immer unruhiger. Ihre erregten Worte zwitscherten aus dem Gerät. Gorman war leichenblaß geworden. Schweißperlen hatten sich auf seiner Stirn gebildet. Katrosow ahnte, daß er an den Verrat dachte.

Nach Anbruch der zweiten Stunde wurde das Verhör beendet, da der Gefangene so deutliche Anzeichen einer tiefgreifenden Erschöpfung zeigte, daß man sich wohl oder übel dazu entschließen mußte.

»Gorman, sobald er sich erholt hat, bringst du ihn wieder zu mir.«

»Ja, Herr. Ich gehorche«, erwiderte der Weißhaarige.

Anschließend erlosch der Schirm.

»Folge mir«, herrschte er den Kommandanten an, dessen Hand in dem Augenblick unter der Kombination verschwand, als Gorman die Schleuse verließ.

Langsam folgte er ihm. Hinter ihm schlossen sich die Außentore, und eine schwere Pumpe begann zu arbeiten.

Katrosow wußte, daß seine einmalige Chance gekommen war. Er ahnte nichts von eventuellen Abwehrgeräten, aber er wußte, daß er die Fremden durch seine erfundenen Auskünfte in eine tiefe Erregung gestürzt hatte.

Wieder setzte er alles auf eine Karte.

Sein Blick wanderte zu der Kuppel mit dem schlanken Turm hinüber. Nach wie vor ging von der glühenden Kugel der zitternde Wellenschein aus. Katrosow hatte nichts mehr zu verlieren, und es war ihm auch gleichgültig, ob sie beobachtet wurden oder nicht.

Dicht hinter Gorman glitt er aus und fiel zu Boden. Stöhnend blieb er liegen. Fluchend kam der Weißhaarige näher, dann beugte er sich vorsichtig nach unten.

»Steh auf, Kerl, oder ich ...«

Katrosows Rechte fuhr hoch. Sie umspannte einen Felsbrocken von der Größe eines Kinderkopfs. Gorman stürzte zu Boden, als ihn Katrosows Hieb traf.

Katrosow sprang auf und rannte in die Deckung der Stahlkuppel zurück, in der soeben der Arbeitston der Pumpe verstummte. Sie hatten ihre Schleuse wieder vom Gas der Antares-Atmosphäre befreit. Während er noch durch die Luft flog, zerrte seine Hand die schwere Rak-Automatik unter der Kombination hervor. Die Sicherung schnappte herum, und sein Körper prallte gegen die Stahlkuppel. In der Visierlinie erschien die schlanke Turmkonstruktion.

Es geschah in der gleichen Sekunde, als sich der Farbton des Schirmfeldes wieder änderte. In den Bauten begann man zu begreifen – und in dem Augenblick drückte Katrosow auf den Feuerknopf.

Ein winziges Gebilde fuhr fauchend aus dem Rohr und eilte mit hoher Geschwindigkeit flammensprühend durch die Luft. Im nächsten Sekundenbruchteil trat die nukleare Ladung in die spontane Zündungsreaktion.

Zusammen mit dem Donnerschlag wuchs der blauweiße Glutball an der Turmwandung auf. Wieder und wieder schoß der Kommandant. Die Explosionen der kleinen Geschosse verschmolzen zu einem Atominferno, von dessen thermischer

und mechanischer Gewalt das hochaufragende Gebilde zerstört wurde.

Druckwellen heulten über das freie Gelände. Sie brachen sich an den massiven Stahlbauten, die einem Auserwählten der Erde eine vorzügliche Deckung boten. Mit einem letzten Donner brach der weißglühende Turm in sich zusammen. Teile der Kraftstation wurden im glutflüssigen Zustand in den Himmel gerissen. Über dem Ort der Detonationen stand der typische Atompilz.

Plötzlich fühlte sich Katrosow mit gewohnter Heftigkeit auf den Boden gedrückt.

Sein Schrei verhallte ungehört. Es war ein Schrei des Triumphes gewesen.

Nur zweihundert Meter vor ihm kochte und brodelte der Boden unter den Gluten der atomaren Gasbälle. Während in den Kuppelbauten zartgebaute Wesen bewegungsunfähig am Boden lagen, warf Katrosow zwei eiförmige Gegenstände weit nach vorn. Sie landeten mitten im Viereck der Stahlbauten.

Mit weitausholenden Sprüngen eilte er auf den Kettenwagen zu. Die Motoren des Fahrzeuges heulten unter seiner Schaltung auf. Mit Höchstfahrt raste er davon, da die Zeitzünder der nuklearen Handbomben liefen. Nur fünf Minuten standen ihm zur Verfügung; dann mußten die beiden Ladungen mit einem Energiegehalt von je dreitausend Tonnen TNT explodieren.

Die Brandblasen in seinem Gesicht verdeckten fast sein Blickfeld. Trotz des tobenden Schmerzes fühlte er, daß die wispernde Stimme des Hypnosefelds verstummt war. Der Sender war anscheinend von der Kraftstation versorgt worden, die nicht mehr existierte.

Katrosow schrie seine Erregung hinaus. Als vor ihm die Verhüttungsanlagen auftauchten, erkannte er mit einem Blick, daß er auch sein zweites Ziel erreicht hatte.

Der Platz vor der Siedlung wimmelte von lederhäutigen

Gestalten. Heftig gestikulierend sahen sie zu dem Ort des Unheils hinüber. Als sie den Kettenwagen bemerkten, begingen sie ihren entscheidenden Fehler.

Geschlossen rannten sie ihm entgegen. Katrosow wußte, daß man ihn für Gorman hielt.

Weiter hinten klangen die Explosionen einiger Trentolit-Geschosse auf. Der scharf beobachtende Kommandant erkannte die huschenden Gestalten in den typischen Kombinationen der Auserwählten, die von einigen Wächtern unter heftiges Feuer aus den FeBe-Maschinenwaffen genommen wurden.

Männer gingen in Deckung. Kugelgeschosse explodierten unschädlich an den Maschinengiganten. In dem Augenblick brachte Katrosow den Wagen zum Stillstand. Während er noch auf die Bremse trat, zuckte seine Rechte bereits nach vorn.

Seine Finger betätigten in rascher Folge den elektrischen Abzug. Atomgeschosse fuhren in die dichten Reihen der rennenden Wächter.

Blauweiße Glutbälle schossen in den Himmel. Druckwellen fegten über das Gelände.

Katrosow lag flach in dem tonnenschweren Kettenwagen, als der mit größter Wucht angehoben und gegen die Felsen geschleudert wurde. Vor ihm war nichts mehr, was nach einem Gegner ausgesehen hätte.

Stöhnend schleppte sich der Kommandant aus dem Wagen und kroch mit den Füßen voran in eine Felsspalte, in der er vollkommen verschwand.

Fünf Sekunden später zündeten einen Kilometer entfernt die beiden Handbomben.

Über den vier noch erhaltenen Stahlkuppeln ging eine künstliche Sonne auf. Es war eine ausgesprochene atomare Explosion mitten im Zentrum der Bauwerke, die damit in den inneren Gasball mit seinen acht Millionen Hitzegraden

gerieten.

Auf den Lärm folgte sofort die vernichtende Druckwelle. Der Kettenwagen wurde erneut über den Boden gewirbelt. Das Dröhnen der entfesselten Gewalten erfüllte das lange Tal. Hoch in den Himmel schoß die von gewaltigen Trümmern angefüllte Energiesäule, die sich über dem Vulkan in flammender Glut ausdehnte.

Es dauerte Minuten, bis sich die Elemente beruhigt hatten. Als Katrosow aus dem Felsspalt taumelte, sah er vor sich einen Ort der Vernichtung. Es war nichts mehr da, was nach einem Stützpunkt der Talthoser ausgesehen hätte.

Katrosow wankte zwischen die Trümmer der Verhüttungsanlage.

»Dabei waren es nur winzige Ladungen«, stöhnte er unbewußt. »Nur sechstausend Tonnen TNT. Kleiner als die erste Atombombe ...«

Die aus den Schachttöffnungen auftauchenden Männer bemerkte er schon nicht mehr. Er sah nicht die hetzende Gestalt eines Mannes namens Tristajan, und er hörte nicht die Angstrufe einer jungen Frau. Er ging ein ins Vergessen.

Die medizinische Station der KROSNITOW VII war kühl und ruhig wie immer. Sein verbrannter Körper lag im Schaumbad der Gewebekultur. Nur sein Mund ragte aus der Masse hervor.

»Wie – wie habt ihr nur den Schirm abschalten können?« hauchte er. »Wie? Ich hatte das Funkschlüsselgerät in den Sand getreten. Ich ...«

»Nicht sprechen, bitte«, sagte eine Frauenstimme leise. »Wir hatten in dem Tal die Flugscheibe gefunden, die Tojama zu dem Erkundungsflug benutzte. Damit starteten wir. Sie sind alle hier, alle bis auf die Gefallenen.«

»Wieviel?« fragte er anomal ruhig. »Und wer?«

»Sieben Männer und die kleine Tai-Tenlou. Sie war oben, als die Druckwelle kam. Merchand ist unter den Gefallenen. Das solltest du jetzt aber nicht fragen. Du bist ...«

»Ich bin der Kommandant. Wie ist Merchand gefallen?«

»Er sprang auf einen Wächter zu, als dieser Keiler erschießen wollte. Dabei wurde Merchand so schwer verwundet, daß ich nicht mehr helfen konnte. Er sagte noch, ich sollte dich gelegentlich an den ... an den verhinderten Zarewitsch erinnern.«

Ihre Stimme schwankte, als sie die letzten Worte aussprach.

Katrosow lächelte mit der abgeklärten Ruhe eines Menschen, den nichts mehr überraschen konnte.

»Ich wußte es«, flüsterte er. »Es tut mir leid, aber ich mußte die Bomben zünden. Habe ich im Fieber gesprochen?«

»Alles, fast jede Einzelheit«, klang hinter ihm Keilers tiefe Stimme auf. »Wir mußten stundenlang suchen, bis wir das Funkgerät endlich gefunden hatten. Tristajan entdeckte es. Er versteht sich wunderbar auf Spuren. Wir sind alle hier. In dem Tal ist es noch sehr ungemütlich. Die Wurfbomben erzeugten eine beachtliche Radioaktivität. Hast du Befehle, Kommandant?«

»Ja. Das Triebwerk in Ordnung bringen, alles Material ausladen und beim Schiff die Station aufbauen.«

»Die Mischkammern werden in einer Stunde betriebsbereit sein.«

»Gut. Wartet noch, bis ich aus dem Zellenbad komme. Ich werde alles auf Band sprechen. Tatjana bleibt hier. Medizinische Station ausbauen. Volle Abwehrbereitschaft im Konverterring herstellen.«

»Verstanden, Kommandant. Noch etwas?«

»Peter, du startest die KROSNITOW VII. Fünf Mann als Manöverbesatzung reichen. Das Schwerefeld verlassen und die

Flotte unter Admiral Eibert anrufen. Ausrüstung auf der Kreisbahn verladen und zurückkommen. Ich werde dich von hier aus fernsteuern, sobald du die geladene Schicht durchstoßen hast. Traust du dir das zu?«

Keiler lachte nur.

»In vierzehn Tagen Erdzeit landen hier die ersten Roboterschiffe der Nachschubflotte. Mein Wort darauf, Kommandant.«

»Bring mir das Bandgerät. Mein Bericht ist fällig. Zu lange mußten sie auf unsere Nachrichten warten. Wir werden das Kugelraumschiff untersuchen. Wir werden bald wissen, wo der Heimatplanet dieser Zwerge zu suchen ist.«

»Nicht sprechen, bitte«, flehte Tatjana Petrowna. »Du bist doch ...«

Zehn Minuten später begann ein Mann mit blasigen Lippen in das Mikrophon zu murmeln, das ihm von einem dunkelhaarigen Hünen vor den Mund gehalten wurde.

Als er einmal atemholend verstummte, meinte Tristajan leise:

»Eh – ich glaube, Merchand war doch ein feiner Kerl, was?«

ENDE

Als Band 13 der Reihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheint:

Der Mann von Oros

von K. H. Scheer

Ramsay Eltron ist ein eisenharter Offizier. In seiner absoluten Strenge fast unmenschlich wirkend, erfüllt er trotz des Verlustes seines Raumschiffs und eines Großteils der Besatzung seine Mission – er errichtet, wie vorgesehen, die Station auf dem Sonnenfernen Pluto.

Kommandant Eltron macht jedoch einen entscheidenden Fehler, als er den schiffbrüchigen Fremden aus den Tiefen des Alls mit Waffengewalt begegnet.

Eltron bezahlt dafür mit seinem eigenen Ich – der Terraner verliert seine Identität und wird zum Mann von Oros.